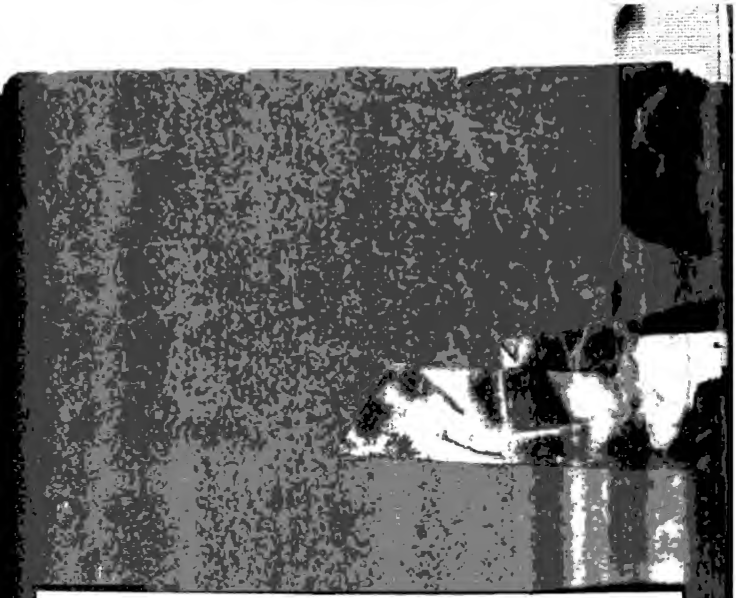
Stanford University Libraries

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries



Stanford University Libraries

oogle

Die Gräfin Ulfeld

oder

die vierundzwanzig Königskinder.

Historischer Roman

von

Leopold Schefer.

Zweiter Band.

Berlin:
Verlag von Veit und Comp.
1834.

Digitized by Google

PT2461
S9G7
v.2

Digitized by Google

Berichtigungen zur Gräfin Ulfeld, Band I.

Seite 31	Zeile 10		l. abgeschossener
— 68	— 12		l. Todten
— 79	— 17		l. eines
— 114	— 5		l. großäugige
— 150	— 6		v. u. l. der Christian II.
— 162	— 16		nach: Eins gegeben .. ist einzuschalten: und nicht blos Millionen so leibliche Fleischabgüsse von einer zusammengedachten und wieder verloren gegangenen Göttin ...
— 219	— 6		l. gestürzt
— 226	— 16		nach habe kein Punkt
— 273	— 6		l. ja

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries

Der büßende Doctor.

Doctor Sperling hatte im Dina-Prozeß auch einen schweren Stand gehabt, da selber Eleonore eine Erklärung an Eidesstatt abgeben müssen. Die Anweisung zum Gebrauche des Giftes für den König sollte von Sperling's Hand gewesen sein. Ulfeld's Beichtvater, Magister Simon Hennig, Compastor an der deutschen St. Peterskirche, der, von Dina oft besucht, mit seiner Frau Margreth verdächtig geworden, mußte aus dem Reiche. Holger Wind, der Eleonorens Schwester, Sophia, die Wittwe vom Grafen Christian Penz, dem Statthalter in Holstein, geheirathet, war zu des Königs Partei übergetreten und hatte Sophia, als ein Munkekind, verlassen, worüber sie so erbittert war, daß sie ihm sein Bildniß mit ausgesto-

Digitized by Google

chenen Augen nachsandte. Ebbe Ulfeld war nach Schweden gegangen, und dort Generallieutenant geworden. Hannibal Sehested, gleichfalls Gemahl eines Munkekindes — die jetzt ausgerottet werden sollten — war in Untersuchung, die er schwer überstehen konnte, da er in offener Freundschaft mit Corfitz Ulfeld gelebt.

Nach Ulfeld's Entweichung mußte die Hofpartei noch mächtiger werden, noch offener wüthen und neue Ränke schmieden, wie Ulfeld der Meinung war. Und so hatte Sperling nach seinem kleinen »Sperlunkus« gegriffen, seine mit der Frau erheiratheten beiden Häuser und beiden Rittergüter zu Wechseln gemacht, hatte selbst Empfehlungsbriefe vom Könige in seiner Frau Strickbeutel, wollte nur nach Hamburg schiffen, aber fuhr dem kranken Ulfeld und der stillen Eleonore zu Liebe, nach Holland mit. Eleonore fand ihn, mit ihren Knaben jetzt aus dem Schiffsraum herauf steigend, auf dem Verdeck und kannte ihn nicht. Denn hier auf der offenbaren See, fern vom Weltgetümmel und fern von städtischem Anstand, und von höfischer Nach-

Digitized by Google

Stanford University Libraries

rede frei, saß er in den Kleidern seiner Frau, die er schon zu Sicherung seiner Flucht angelegt, jetzt gern hier als Mutter seines lieben, nun schon flüggen, kleinen Sperlunkus da, und ließ Eleonoren wohl eine Viertelstunde lang mit stillem Lächeln, in seine große Haube verborgen, und seiner Frau großen Sonnefächer gegen die Sonne haltend, vorüber gehn. Endlich erkannte sie den kleinen Otto Sperling, der mit ihren Knaben spielte, und nun kannte sie auch die sonderbare Dame, mußte lachen, setzte sich zu ihr, und frug nach ihrem Befinden und ihren Schicksalen.

Sie sehen, schöne Reisende, sprach Sperling, eine unglückliche »Glückliche«! Wenn ich Ihnen nur könnte so recht deutlich machen, daß man erst so recht glücklich wird, wenn es Einem in der Welt so recht unglücklich gegangen, so daß man bei einigem Frauenverstande — der bekanntlich sehr groß ist — gewiß ist, man habe in der Welt nichts mehr zu suchen, nicht einmal mehr das kleine, enge, erbärmliche Leben, worein man sich gebannt glaubte, das man ret-

Digitized by Google

und einer Mutter, wie mir, nur einen kleinen Sperling zum Großfüttern auf den Rücken zu binden. Sehn Sie, hier sitz' ich, betrübte Mutter, wie ein Truthahn, dem der Phasanenwärter das Sitze- und Brütefleisch tüchtig mit darauf gestrichenen Nesseln erwärmt, den guten Vater mit Branntwein besäuft, ihn auf die Bruteier, auf das Nest fest bindet — und der gute Vater Truthahn glaubt dann steif und fest: er sei die gute Mutter Truthenne! So glaub' ich, so thu' ich, so sitz' ich! So fahren wir Beide, Eleonore, hier in dem schwimmenden Neste! — Hätte ich meine Frau — welchen fröhlichern Sperling gäb' es dann in aller Welts Schoten und Gerste! Du, Eleonore, hast Deinen Mann! Du bist glücklich! Du bist unglücklich, — Du bist also doppelt glücklich. Seeluft ist Verstandesluft, Freiheitsluft! Weßwegen sind die Fische so frei? Weil das Meer keine Grenzen und Schlagbäume hat! Und jeder Wallfisch bedankte sich seines Lebens, wenn er gefahren käme, und ein Zollbedienter früge ihn barsch: „Herr, wie viel führen sie

Stanford University Libraries

Thran?« — Sind denn die Fischer nicht viel besser, als die Fische? Und kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Aber bloß damals: anno 30 oder 37 post Christum natum — und Christus ist laut gewisser Rechnung 4 Jahr vor Christi Geburt geboren — und damals war ich und mein kleiner Sperling noch nicht! Ich verkaufe mich nicht, und zuletzt erst an Kaiser und König.

Eleonore verstand Sperling's fast diplomatisch erwogene Rede sehr wohl in allen ihren Bezügen, und war, als Weib, davon am meisten betroffen, daß Sperling mit Recht ihr Unglück zu meist auf ein aus Menschen und Menschenelend zusammengesetztes, abscheuliches Ungeheuer schob, das am Sunde saß, den Zoll! Und sie bewunderte die dummgeduldige Welt. Denn ohne den Haß, den die Verhandlung wegen desselben ihrem Ulfeld zugezogen, war er wohl König. Und ohne ihren Mann war sie, ihre Mutter und ihre Geschwister schon längst »unter die Hefe des Volkes gerührt«, wie er einmal gesagt.

Digitized by Google

Die Kinder wurden seekrank. Aber Corsitz, der auf der See fast immer den Geist aufgab, ließ selbst seinen Kindern kaum eine Citrone zukommen, und Eleonore mußte sie stehlen. Zuletzt zählte er sie und nahm sie in Verwahrung. Also hatte er nur, wo Ueberfluß war, davon Etwas gegeben. Wo ihm nun fehlen sollte, da mußten selber die Kinder darben. So sehr betrachtete er sie als sein Eigenthum und sich als ihren Herrn.

Seine schönen, vollen, schwarzen Haare waren dünn, und die dünnen grau geworden, so hatte ihn die Rachsucht innerlich entflammt und verzehrt. Indessen besserte er sich auf dem offenen Meere, und er spielte den Herrn, wie Cäsar unter den Räubern. Sein Hochmuth ward zu Selbstgefühl, ja er war zu Zeiten schon fähig: stolz zu scheinen — aus Ueberhebung, — und auf seinem blassen Gesicht lag Würde und Hoheit. An Entsagung war bei ihm kein Gedanke, und die Furcht, die er seiner Frau in's Herz gesät, überwuchs es jetzt und drückte es oft bis zum Stillstehen in ihr zusammen. Da

Digitized by Google

sie aber ihren Vater geliebt hatte, und ihr Vater ein schöner Mann gewesen war, so konnte sie, wie die Perser, den Glauben nicht los werden, daß ein König der schönste oder doch ein schöner Mann sein müsse! Von allen oft ganz gemein aussehenden Prinzen aber war keiner von fern nur so schön — und von Nahem gar nicht, — und so voll Anstand, wie ihr Corsitz, und sie seufzte, wenn sie ihn ansah, und streichelte ihm die Haare.

Corsitz aber berechnete jetzt mit Sperling, wie bei einem Schachspiel, 3 bis 4 Züge und Gegenzüge mit Sicherheit voraus. Und später traf Alles so ein und geschah so.

Ulfeld's Entweichung — erster Zug der Weißen — hatte eine häßliche Gestalt von dem König rings um in's Land geworfen, und es wie mit seinem schwarzen Schatten bedeckt. Der Adel war empört über den Versuch, alle seine Mächtigen so zu stürzen. Schon sein Vater hatte ein Mal die Acten untersuchen wollen, worauf sich des Adels Gewalt denn wohl gründe; jetzt stand das von seinem Sohn Friedrich mit

Ernſt zu erwarten. Deßwegen hatten die Adlichen ihn ſchon von der Thronfolge ausſchließen wollen, und Ulfeld gewann, als Verfolgter, ein anderes Anſehn.

Darauf — Gegenzug der Schwarzen — ließ der König den Dinaprozeß drucken und vertheilen, worin denn freilich Eleonore mit dem Geſicht und der regloſen Geſtalt einer Bildſäule heimlich las: daß Dina nicht nur zuerſt, ſondern nach überſtandner vielartiger Tortur auch zuletzt ausgeſagt, daß der Vater zu ihrem Kinde nicht Walther, nicht der Paſtor Povel von Lavind, ſondern .... — Sie war, ſo oft ſie das dachte, allemal einige Augenblicke geiſtig todt, und hörte doch zugleich in dieſem Zuſtande das leiſe Klopfen von Ulfeld's Schweſter Anna an ihre Thür zum Zeichen ... und hörte wieder ihren Ulfeld mit herzzerſchneidender Stimme von Dina vor Gottes ſtrenges Gericht laden.

Auf die leere Stelle des Reichshofmeiſters war der Ausländer Joachim Gersdorf geſetzt. Eleonorens und ihrer Kinder Güter und Lehne waren eingezogen, an ihre Feinde Rammel und Thomeſen

Stanford University Libraries

Sehested gegeben. Ihr Mann war vor den Herrentag geladen und sollte Rechnung legen, da der König seines Vaters Freibrief an Corfitz schon verworfen. Er sollte sagen: warum er den König nicht zu seinem sterbenden Vater gelassen, als drei Tage nach dessen Tode? Warum er die Gemächer desselben des Nachts mit dem Hauptschlüssel geöffnet und allein durchsucht? Warum er den König des Nachts begraben lassen? Warum Wibecke's Leiche schindermäßig? Warum er die Ehrenpforte vor der Nase der Königin wegreißen lassen? Wozu Corfitz sagte: Triumphbogen für Einen sind zugleich Sklavenjoche für Tausende; Ehrenpforten für Einen, Schandenpforten für alle Andern, die auch Ehre im Leibe haben. Hätte sie doch mögen durch den Reifen springen! Mein Gott, womit man doch die Leute in der Welt ärgern kann! Sollte man's thun? Und ist man nicht alberner und ärger?

In dem Schachspiel Ulfeld's kam jetzt der Zug: »Die nothgedrungene Ehrenrettung« daran, an welcher Sperling redlich half;

Digitized by Google

und im Style nahmen sie des Königs Christian IV. Brief an König Carl IX. von Schweden zum Muster, als Antwort auf dessen Ausforderung zu einem Zweikampf der Könige, die sich nicht leiden können, statt ihre Völker dafür zur Schlachtbank zu führen. Und so fiel, wie jede Nachahmung übertreibt, die Ehrenrettung noch gröber aus als der Brief: „Wir Christian IV., König zu Dänemark und Norwegen u. s. w. lassen Dich, Carl IX., wissen, daß Uns Dein grober und unhöflicher Brief durch einen Trompeter überliefert worden. Wir hatten uns keines solchen Briefes von Dir versehen, aber Wir merken, daß die Hundstage noch nicht vorbei sein, und daß sie annoch mit aller Macht in Deinem Gehirn wirken — — — Was den Zweikampf anlangt, welchen Du Uns anbeutst: so kömmt Uns solches sehr lächerlich vor; weil Wir wissen, daß Du schwächlich bist, und daß es Dir dienlicher sei, hinter einem warmen Ofen zu bleiben, als mit uns zu fechten, und daß Du vielmehr einen guten Arzt nöthig habest, der Dein Gehirn zurecht bringen

Stanford University Libraries

kann, als Uns in einem Zweikampfe zu begegnen. Du solltest Dich schämen, Du alter Narr, einen ehrliebenden Herrn anzugreifen. Du hast solches vielleicht von alten Weibern gelernt, welche gewohnt sind, den Mund zu gebrauchen.« — Noch ärger und anspielungsreicher war »die Ehrenrettung«, welche nach Greifswalde zum Druck in verschiedenen Sprachen abgesendet ward, worin besonders die Hauptstelle: »daß, wenn Ulfeld König wäre, er gewiß bessere Gesetze geben, und eines Jeden Rechte gewiß besser schützen wolle und werde —« nicht gestrichen ward, obgleich Eleonore vor Sperling aus Angst einen Fußfall gethan, ihren Mann davon abzubringen, der ihr alles Einreden in diese Sache mit einem freundlichen Worte verboten.

So wuchs ihre Angst und mit Recht; denn heimliche, ja offene Verfolgung war als Gegenzug auf diesen Zug abzusehn. Denn schon wurden alle Güter Ulfeld's administrirt; aus allen seinen vorigen, vielen Gläubigern hatte er sich Schuldner gemacht, und diesen war verboten, einen Blaffert an Ulfeld zu zahlen. Eleonorens

Digitized by Google

Bruder, Waldemar, war, gleichfalls vertrieben, nach Böhmen gegangen, da ihm Corsitz durch den Minister Ronsillot eine lothringische Prinzessin nicht hatte zur entschädigenden Gemahlin verschaffen können. Ulfeld hatte dem König nicht mit Unrecht vorgeworfen, daß er seine Capitulation verletzt, ja gebrochen, und es bewiesen; der Eindruck von diesem laut ausgesprochenen Worte war im Volke so übel, daß der König, es zu beruhigen, eine Prophezeihung von der Vertreibung der Wölfe — der Ulfelde — die Dänemark verwüstet, angeblich aus einem alten Mönchsbuch im Kloster Esserom, hervorsuchen mußte. Schon während des Dinaprozesses hatte ihm die Königin von Schweden, Christina, eine Zuflucht antragen lassen; denn Schweden hatte eine ungeheure Verrätherei Christian's IV. zu rächen, welche nur der schnelle und schnell verhallte Sieg des holländischen Admirals Tromp über die spanische Flotte in den Dünen, zu Schanden gemacht. Und der im Vaterlande beinahe albernste und unbrauchbarste Minister wird ein Licht der Welt, ein Schatz

Digitized by Google

Stanford University Libraries

und ein Wunder für einen Nachbarstaat, der einen andern bekriegen und demüthigen will; geschweige denn ein solcher rache- und ränkevoller Präsidialminister, wie Ulfeld, für Schweden. Mit schwedischen Rachegeistern konnte er den Bruder seiner Frau quälen, ganz oder halb zerreißen, Friede schließen, alle seine Feinde zertreten und ausrotten und alles erwerben, was Alle verloren, oder doch seine Seele erquicken, sein Herz laben. Dina's Schlag in sein Gesicht hatte ihn gleichsam aus der Erde gewurzelt und hoch über alle Welt hinauf geprellt. Da droben schwebte er, und mochte kaum mehr hernieder auf feste Füße, so gefiel ihm das Schweben in Flammen und Feuer und rollenden Wolken.

»So lange der Mensch noch strebt und Glückliches hofft, so lange haben ihm Menschen und Menschliches Werth, sonst strebten sie nicht. Der Unglückliche, Mißrathene wird eine Art Unmensch. Der Bessere stellt sich unter die Menschheit, bewahrt noch die Ehrfurcht vor ihr und ihrem so schönen Glück, und bleibt so noch

Digitized by Google

auf der Kehrseite glücklich, wie eine Goldmünze auf der Kehrseite noch golden ist, nur ohne das Bildniß und die Ueberschrift. Der Schlimme stellt sich über die Menschheit, als wenn im Leeren die Rettung wäre, und ist schon nicht einmal unglücklich. Der Schlimmste aber wird zum Dämon; Alles und Alle unter ihm sind Staub; und sein Groll und sein Haß macht sie zu Gift, Dolchen und Schwertern in seinem Geisterspiel;« sagte Sperling zu Eleonoren. Eleonore führte ihren Ulfeld, um ihn zu beruhigen, auf den Kirchhof des Orts, wo sie in Holland wohnten, aber die tiefsinnige, schöne Ueberschrift an dem Thore desselben:

»CRAS. ITERABIMUS. INGENS. AEQUOR.«

(Morgen besteuern wir — Todten — wieder das ungeheure Weltmeer). — Diese gerade trieb ihn am andern Morgen schon fort nach Hamburg, wo Hannibal Sehested lauerte, und wo Sperling blieb, nach Lübeck, nach Schweden, auf welcher Reise Corsitz in Travemünde bei'm er-

Stanford University Libraries

sten Ausgang aus dem Gasthaus am Hafen auf Walthern stieß. Sie starrten sich an. Sie waren Beide zu überrascht, um vor Wuth zu wissen, was zuerst zu thun. Und Corsitz setzte sich gleich in ein Boot und fuhr — aus Furcht vor erfüllter, großer Rache, durch einen einzelnen, elenden Feind umzukommen — in sein Schiff. Walther stürmte hinauf, um an Eleonoren Rache zu nehmen, die seine liebe, schöne Dina aus weiblichem Hasse zumeist in die Erde getreten. Aber Eleonore ging unerkannt, mit einer Pistole in der Hand und die andere unter dem Arm, an ihm vorüber und hinab in's Schiff. Denn sie trug Mannskleider auf ihrer Reise — »damit Du, als so schönes Weib, keiner Beleidigung ausgesetzt bist, welche ich, als Dein Mann, nicht rächen kann, da ich mich nicht entdecken, nicht einmal meinen Namen nennen darf«, wie ihr Ulfeld gesagt, das heißt, befohlen. Denn er bat nur, wie es schien. Aber, aus seinen heißen, großen Gedanken erwachend, war er oft gegen Andre sehr grob, und sein Weib nahm sich die Worte oft an und Weh-

Digitized by Google

muth bewegte ihre Züge, aber sie weinte nicht. »Du mußt doch erfahren, wie es ist, wenn eine Königstochter einen unglücklichen Landstreicher hat — »vor der Hand«; sonst erführe es ja keine; Und Alles müssen Alle in der Welt erfahren; deßwegen ist sie und sind wir; mein schöner, junger Herr« — sagte er ihr dann, und drückte ihre Hand an seine Lippen.

Sie aber war jetzt auch ohne den Trost der in Holland verlassenen Söhne und voll banger, baldiger Hoffnung auf einen kleinen, neuen Corsitz; er sah sie, lächelnd über ihren weiten Mannsoberrock, an, scherzte und nannte sie seinen lieben, jungen, wunderbaren Bürgermeister; und wie er zufrieden schien, war sie zufrieden. Wie sie in Stockholm ankamen, ward gleich ein Courier nach der Königin geschickt, und Christina sprach dann mit Eleonoren — die als Mann gekleidet blieb — schon deßwegen höchst gnädig und vertraut, und ward noch mehr durch sie für Ulfeld gewonnen, ob sie gleich schon des Königs Friedrich III. innerlich bitterste Feindin war, und zwar aus einem Grunde, aus wel-

Digitized by Google

Stanford University Libraries

chem fast alle andern Frauenzimmer einen Mann zeitlebens fast innerlich dankbar bleiben, nämlich dem, daß Friedrich ihr das Schreckliche zugemuthet: »ihn zu heirathen, und, als Weib, eines Mannes Tag und Nacht und Wochen und Jahre stets unterthänige, erbärmliche Sklavin zu werden.« Ihrer hohen, reinen, stolzen Frauennatur nach, die zum Glück wenige Weiber begreifen, und welche die Männer stutzen macht, hätte Christina, wie sie sagte, vielleicht sich entschlossen, des göttlichen Achilleus Verlobte zu werden; oder auch höchstens noch neben ihm in ihrem eigenen Zelte zu wohnen, und ihm, doch höchst selten, zu erlauben: an ihren Knieen vor ihr zu knieen . . . und mit seinen Götteraugen menschlich zu ihr zu flehen!«

Corfitz ließ das gut sein; obgleich der Eindruck, welchen diese wunderbare Amazone, als Königin von Männern, auf seine Eleonore machte, ihm gar nicht gefiel, weil er seines Weibes innere, hohe Weiblichkeit überhaupt anregte, so daß sie einige Zeit ganz still und sonderbar gegen ihn blieb. Die Königin wies ihr aber

Digitized by Google

mit einem unbeschreiblichen, ironischen Lächeln die schönsten Zimmer im Schlosse zu ihren Wochenzimmern an, und versprach ihr, Pathe zu stehen. Das war die äußerste Gunst von ihr; denn es war die größte Selbstüberwindung, sah Corsitz. Er durchschaute sie ganz; denn er kannte das Weib der Natur, und die Natur des Weibes. Christina war, ihren hohen Begriffen von Schönheit zu Folge, sich selbst nicht schön genug und konnte es kaum jemand Anderem sein, wie er sah; darum hatte sie sich seit früher Mädchenzeit über alles männliche Wesen erhoben, aus reinstem, weiblichem Stolz; oder ihr Stolz war die höchste weibliche Würde, und ihr schönes, schweres Entsagen die göttlichste Anerkennung der tiefen Verehrung der Natur in schöner, kraftvoller Mannsgestalt. Ja, sie sah zuweilen einmal den männlich schönen Corsitz an, sah dann wohl auf die Erde, war dann lange still, und machte ihr berühmtes, bittres Gesicht. Dazu lachte Corsitz innerlich, wie Jemand im Traume, helle-laut, ohne daß es zu hören war. Im Besitz des Schlüssels zu ihrem

Charakter — wozu noch die Trunkenheit des Ruhmes, die Wuth, gleich berühmt zu sein, wie ihr Vater kam — setzte er sich bei ihr sogar in die äußerste Gunst der Frauen, wenn sie eine Frau, und keine Jungfrau gewesen. Er war als Mann vielmehr dasselbe, was sie als Weib war. Er achtete kein Weib. Er hatte nur Eines kennen gelernt. Wie er als Kind alle Blumen gegessen, ja, kleine Puppen in den Mund gesteckt, so war er erwachsen geblieben, denn seine Sinnlichkeit hielt jeden Anstoß zu dem Gedanken, daß Etwas ... also auch das Etwas: ein Weib ... hoch und geistig sei, in ihm nieder. Die Königin Christina hatte nun ihren erlittenen Schimpf zu rächen; Er den seinen. Und so entfaltete Ulfeld, als Geheimer Rath, mit ihren Mitteln und Verbindungen, also mit den unermeßlichen Kräften eines ganzen und ruhmberauschten Königreiches, eine Thätigkeit, von solcher Schlauheit, List, Erfahrung, Welt-, Menschen- und Staatsklugheit unterstützt, daß er vor Freuden über das wohlgerathende, schön ausfallende Gewebe sei-

nes Gespinnstes und seiner Kunst nach und nach wieder jung, roth und zuletzt auch dick ward, so daß er kaum mehr zu kennen war. Um sie desto schneller zur Entsagung des Thrones zu treiben, hatte er ihr vorgestellt — aus seiner Erfahrung, — daß es ihr zeitlebens gereuen würde, und schon drei Tage nach der That, wenn sie sich der gewohnten Thätigkeit, des Wandelns auf Menschenköpfen und Thorenrücken beraube; denn er habe einen Kutscher gehabt und verabschiedet, der darauf alle Morgen vor der Sonne auf einem gemietheten, mit Bändern geputzten Pferde vor seinem alten Stall geritten sei, seine vorigen Pferde gesegnet und den neuen Kutscher verwünscht habe, bis Er selbst ihm das verwirrte Spiel gelegt, aber jetzt sich und allen Machtbegabten in ihrem Kreise den Kutscher zum ewigen Muster vorstellen wolle. Christina aber, die immer außerordentlich sein und handeln und fühlen wollte, dankte ab, ging fort; Carl Gustav war König, Corfitz hatte nun einen General, und ging mit seiner Eleonore als Vedette nach Pommern auf

Digitized by Google

Stanford University Libraries

seine, für dargeliehenes Geld ihm verpfändete Herrschaft Barth. Eleonorens Mutter, Frau Christina Munke, war wiederum eingesperrt, das war Grund für die liebende Tochter genug, den Spuren der schrecklichsten Schritte ihres unversöhnlichen Gemahles zu folgen, und zwar in Mannskleidern. Ihr Schiff ward vom Sturm nach Danzig verschlagen, das Dänemark freundlich, ihnen also feindlich gesinnt war. Sie wohnten vierzehn Wochen im Gasthause, denn zwei abgesandte Dänen lauerten ihnen auf. Zum Unglück für Eleonoren erblickte sie da — als äußerst schönen, nur ihr zu reizend verschämten, jungen Mann — eine junge Russin, Madame Unverdorben, die Wittwe eines deutschen Kaufmannes, verliebte sich in Eleonoren und mit einem unverstandenen Zutrauen zu ihr, quälte sie die gepeinigte Frau, sie zu heirathen, verfolgte sie seltsam auf Tritten und Schritten, und Ulfeld, der sich für Eleonorens Bruder ausgegeben, unterstützte Madame Unverdorben in ihrer Bewerbung um seine Frau, und brachte sie — um geheim zu bleiben — in die unglaub-

Digitized by Google

lichsten Verlegenheiten, die sich nur legten, als Eleonore der Madame Unverdorben versprach, mit ihr zu fliehen. So konnte Eleonore selbst nun ihre Abreise bemänteln, während sie, um sich und ihren Mann nicht zu verrathen, die ganze Zeit, heimlich sogar, selber ihre Wäsche wusch und in lächerlicher Todesangst lebte. Dann floh Madame Unverdorben eine Nacht mit Eleonoren auf das Schiff, indem sie alle ihr Hab' und Gut, Juwelen und Gold zu sich genommen, und legte sich fröhlich schlafen, aber erst, als das Schiff längst in hoher See war. Am Morgen aber fand Madame Unverdorben zwar, doch schon mit Schrecken, Herrn Corsitz — ihres Bräutigams älteren Bruder — aber neben ihm ein mitsegelndes Frauenzimmer, Eleonoren, die sie nicht erkannte vor Schmerz und Thränen, da ihr Corsitz auch mit Thränen erzählte, ihr Bruder sei des Nachts in's Meer gefallen und ohne Rettung in der Finsterniß ertrunken. Das Leid der jungen Madame Unverdorben belustigte Corsitz, aber Eleonore überzeugte sie aus sonderbarem, weiblichem Mitleid

Digitized by Google

Stanford University Libraries

schon am folgenden Morgen, wo sie wieder die männlichen Kleider anlegte, dadurch und durch wiedererzählte, im Brautstand geführte Gespräche, sie sei der Bräutigam und Corfitz Gemahlin. Die gute, junge Wittwe war aber so an Eleonoren gebunden, daß sie nach den zum zweiten Mal überstandenen Thränen, erst über des Bräutigams Tod, dann über Eleonorens Leben, nach ihrer Landung auch bei ihr blieb, was Corfitz duldete, ja, gern sah, denn Madame Unverdorben war schön und schien nicht immer ihrem Namen Ehre machen zu wollen. Beide Freundinnen reiseten darauf, verkleidet, von Barth nach Jütland, um Eleonorens Mutter zu befreien, ihre Freunde in Copenhagen munter zu machen und ihre Töchter zu entführen. Die gute Tochter hatte aber nur die Gnüge, ihre Mutter, Christina Munke, drei Tage lang zu sehen; denn sie ward an ihren Feind Ulrich Friedrich Gyldenlöwe verrathen, der sie festnehmen wollte, weil sie den Adel in Jütland aufgewiegelt. Aber ihre Freundin Unverdorben ließ

Digitized by Google

sich für sie ergreifen — und ward der Entflohenen nach, aus dem Lande verwiesen.

Nachdem Carl Gustav von Schweden in Polen wunderschnell gesiegt, den König Johann Kasimir verjagt, und den Kurfürsten von Brandenburg gezwungen hatte: Preußen von ihm zu Lehen zu nehmen, wofür Ulfeld später büßte, erklärte König Friedrich von Dänemark ihm den Krieg, und Carl Gustav kam wie eine Wetterwolke über Dänemark gebrauset. Ulfeld war sein leiblicher und geistiger Wegweiser, den er um alles Wie und Wo frug, aber alles Was that er selbst, wie Jupiter und Blitz, zugleich. Er war gleichsam der gekrönte Kopf einer großen, fürchterlichen Landschlange, des Heeres, die sich hinter ihm drein wälzte; aber ihr langer Leib war nicht Schlangenfleisch, sondern wüthendes Menschenfleisch und nach Menschenfleische begierig. Das Haupt ruhte in Ottensee bei Altona, und die Schlange zog sich ihm nach und ringelte sich um dasselbe zusammen, zum Sprunge bereit, und des Königs und Ulfeld's

Stanford University Libraries

Augen waren die Schlangenaugen und ſtierten bezaubernd ihre Beute an.

Ulfeld ließ ſeinen Freund Sperling aus Hamburg holen. In prachtvoller ſchwediſcher Generalsuniform, aber einen Mantel über, erwartete er ihn auf dem ſchönen Kirchhofe von Ottenſee im klarſten Mondſchein. Sperling ward durch den Schwarm der Schweden im Dorfe zu ihm geführt. Hier bin ich! rief er ihm entgegen. Doctor Sperling ſtand vor ihm mit entblößtem Haupte und ſein Haar war grau geworden. Nur her, Du weißer Sperling, den man ſo ſelten ſieht, ſprach Corfitz, und reichte ihm die Hand. Ulfeld hieß ihn, wie ſonſt ſchon immer: Du; aber Sperling ſprach auch jetzt, wie ſonſt, nur: Excellenz! — haben befohlen! Denn er kannte ſeine ſchwache, ja, wunde Seite und berührte ſie nie mit der Sonde, aus Freundſchaft für den Mann, nicht den Menſchen, beſonders nicht für den adlichen Menſchen, was ihm ein Widerſpruch war, denn er hatte manchen vom Adel ſecirt und einige Bauer, und Bauer leben geſehn, und Adliche, und den

Digitized by Google

Alles, Würden und Güter, wieder erhalten. So ſtehn wir nicht mehr! Ich war davon freigeſprochen, daß ich den König vergiften wollen — denn — ſieh, was dahinter ſteckte — er hatte die Unſicherheit ſeines Lebens benutzt, ſein Söhnchen zu ſeinem Thronfolgerchen zu machen. Schande mußte er haben! Sein Reſident Juel trug ſeine größte Anklage geheim in der Brieftaſche, daß ich dem König von England Gelder nicht ausgezahlt. Chriſtina verſprach ihm mit Trug, mich öffentlich zu demüthigen — da kam er in die glänzende Verſammlung, und ich legte ihm Montroſe's Quittung vor, und vor Wuth rannte mein Juel fort, den ich nur Du, Juel, oder höchſtens Juel auf Hundsbeck hieß. Der König Friedrich iſt nun noch mein Schuldner in aller Art. Statt Beiſtand zum Kriege zu verſprechen, forderte der Adel von Friedrich nur noch mehr adliche Freiheiten. So iſt's recht. Denn dafür hat er ihnen Aufſeher zu allen Schmäuſen verordnet — ſogenannte Maulwächter — damit ſie nichts mehr und nichts Beſſeres eſſen und trinken, als der Landgeldbeutel

Digitized by Google

und der Adelsgeldbeutel verträgt . . . den Magen unbetrachtet. Eine schöne Stelle, am Tische zusehen essen, die Bissen und Gläser zählen. Sperling, nun kannst Du die Wuth denken. Der Adel steuert Nichts. Die Bürger und Bauern haben Nichts. Alle weigern sich, neue Steuern zu bezahlen. Die Schulden sind erdrückend und der Geldmangel ist so groß, daß fast alle Staatsdiener schon Jahre lang keinen Blaffert Besoldung erhalten. Festungen und Soldaten hat kein Däne geduldet, damit der König nicht selbstständig werde, und namentlich Friedrich sich nicht von der ihm vor der Hand von mir auferlegten strengen Capitulation mit Gewalt los machen möchte. Geschickte Feldherrn haben sie keinen. Denn, Sperling, allen Respekt vor Deinem Sohne von der kleinen, verdächtigen Hofdame, vor Deinem von Dir verachteten Sohne Ulrich Christian Gyldenlöwe, den der König Friedrich für seinen Sohn hält, weil wir ihn, zum Vortheil des schlauen Hofdämchens, in lustiger Zeit dem Könige aufgebürdet haben, der ihn liebt, wie ein Affe und

Digitized by Google

eine Aeffin zugleich, und ihm sogar, als Feldherrn des Reiches, seine und seiner Frau Königin Rettung jetzt anvertraut — allen Respekt vor diesem Deinem lieben Sohne — aber er ist der Erste, der davon fliegen wird! Denn die Sperlinge haben Flügel, und ich kenne einen gar lieben Sperling, der sich vor dem Tode fürchtet, wie ein Doctor! Dabei drückte er ihm lachend die Hand.

O, still' doch! bat Sperling. Still' von alten Sünden aus der Zeit, da ich erst anfing, zu prakticiren und sündhafter Weise wünschte, wenn nur diese oder jene schöne Frau krank umfiele, mich rufen ließe und anschmachtete! Meine Frau, die edle Seele, hat mich curirt, als pendant oder pendante zu allen ehrliebenden Weibern. Die Amputation des bloß dünnen, seidenen, aber eisendrathsteifen Strickes will ich keinem verliebten Doctor mehr gönnen. Mir zittert im Geiste noch Hand und Messer! Ich muß an den Strick fühlen, womit sich meine gute Frau gehangen und den ich immerfort — wie ein Adlicher oder eine adliche Giftmischerin

Digitized by Google

Stanford University Libraries

oder sonstige Mörderin, statt und als Strafe für den plötzlichen Tod durch den Scharfrichter — um den Hals trage, zum Zeichen, daß Ich eigentlich diesen lieben Strick verdient und mich hängen sollen! Jetzt wird er mir ordentlich um die Kehle zu eng, und brennt mich, und ich habe keine Luft!

Schon gut, schon gut; sprach Ulfeld. Du hast Dich gemausert, und keine alte Feder mehr an Dir. Aber ich muß mich an Deinem Sohne rächen — er muß seinen Vater sehn und kennen; denn der junge Herr ist, aus gewiß nicht angeborenem Adels- oder Königsstolz — wie wir Zwei wissen — so übermüthig, daß er meine Frau angehalten und aus dem Reiche weisen lassen — weil er ihre Freundin Unverdorben statt ihrer ergriffen. Sie selbst hätte er mit zu ihrer Mutter eingekerkert. Auch der König, der Adler, soll vor einem Sperling Respekt bekommen, so großen — wie vor einem Kukuk — vor Dir!

Excellenz sind launig, sprach Sperling verlegen.

Digitized by Google

Also zu etwas Ernstem! fuhr Corsitz fort; wenn großer, vermögender Menschen Narrheit, ja Raserei auch zu dem Ernsthaften gerechnet werden kann . . . s'intende von Uns! Denn Tausende, ja ganze Völker leiden tausend Uebel und den Tod deßwegen, und was den Großen ein Spaß ist, das ist den Kleinen also ganz bitterer Ernst, wie einem Courier, den ich dem Thronfolger Christian's V. zu Liebe oder zu Leide bis nach Straßburg nach einer warmen Gänseleberpastete gesandt habe, und der manchmal drei Pferde darüber todt geritten und sich zu Schanden. Also solchen Ernst der Welt vernimm, mein Sperling! Bei meiner Verhandlung mit Cromwell, um Dänemark gänzlich vernichten zu dürfen, wollte ich heraus haben und habe heraus — höre und erstaune — daß ich selber der allervortrefflichste Mann bin, oder, richtiger gesagt, die allernatürlichste Mutter; denn ich will Dänemark ganz, wie die wahre Mutter des lebendigen Kindes bei dem König Salomo! Jene hohen Adlichen Von — der Herr von England und der Herr von

Frankreich aber wollen — wie jene unnatürliche, habsüchtige Rabenmutter — das Kind, Dänemark mit dem Schwerte theilen. Aber zuerst es erobern. Wir aber erobern es diesem Protector und Prosector billig weg! Holland hat dem König Friedrich nur Hülfe versprochen, um ihm zur Kriegserklärung Muth zu machen. Denn, weißt Du, Conrad von Beuningen ist mein Freund, und der Vergleich mit ihnen ist zu Elbing schon geschlossen. Nun könntest Du denken, ich fürchte den König! Bah, Carl Gustav! Er wird nicht lange leben. Glaube das. Denn welchen vortrefflichen Vorsatz hat er eigentlich? — Rom zu erobern und zu zerstören, so daß kein Maulwurf mehr da hecken kann, geschweige ein Papst, Cardinäle und Pfaffen. Nur als die nächste Fußtapfe dahin, will er Dänemark. Nach Polen führte ihn die Wuth, Krieg zu führen, nicht, sondern Ruhm zu erwerben, nur von ungefähr. Aber ich wollte ihn nur in die Waffen! Den Polen und Polen schadet Niemand, wie Niemand Gottes Erde verwüstet. Wie sie immer wieder Gras trägt,

so oft sie auch zertreten wird, so trägt Polen immer wieder Männer und Frauen bis an der Welt Ende; und wenn St. Peter aus der Himmelsburg einst Commission erhält, Polen zu richten, so muß er vor dem jüngsten Tage noch Polnisch lernen. Was aber geschehen wird, möchtest Du wissen? Sperling, komm' mit!

Sperling wand höflichst die Hände.

Du fürchtest die eisernen Pillen? Leonore selber kommt mit, in allerliebsten Husarenkleidern. Ich will Dich bei der schwersten Artillerie der Welt, bei dem größten, furchtbarsten Mörser anstellen — beim Dintefaß! Du sollst des Königs Geheimschreiber sein. Er kennt Dich schon durch mich. Du aber den König nicht, meinst Du! Ach, Gott! daß ich auch ein Mal seufze! Siehe die Lanzen alle, die da im Mondschein blinken, die Pferde, die dort wiehern, die Kanonen, die Du hinschüttern hörst — Alles ist mein Geld! Die Hamburger Ochsen und Schweine und Schinken und Brote und Röcke und Hosen und alles, was sie besorgen — Alles ist mein Geld! Die Menschen,

Digitized by Google

die Tausende, sind für die Paar Bissen Essen des Tages, Tag und Nacht im Leben und im Tode — mein! Ich begreife die Raserei nicht! Die unbeschreibliche Armuth der Menschen oder ihren unschätzbaren Reichthum, ihren Leichtsinn, ihre doch erbärmliche und doch auch götterhafte Größe — ich begreife sie nicht. Aber wie in einem Schachspiele, das Ich spiele — ist auch der König mein. Carl Gustav ist mein König. Ich ziehe! Ich sinne! Ich spiele! Ich gewinne! — Spiele mit, Sperling! Als Gevatter mit Rath! Aus einem Laufer, Springer oder Flieger will ich Dich auf dem Felde des Thurmes zu meinem Elephanten machen — den Du an der Kette um den Hals trägst, Sperling! Ich habe nichts mit, als jenen Beutel mit einem Loche — ein unersättliches Herz! einen eisernen Willen. Ich will! Und ich weiß, was ich will.

Doctor Sperling zog mit. Ulfeld's Kenntniß und Gebrauch aller Häfen und Städte, Thore und Thüren, Vesten und Schanzen, Menschen und Männer im Lande trug Taschen-

gefehlt, die nicht kam; jetzt fehlte eine Flotte, die nicht mehr kommen konnte, weil sie, geschlagen, sich zerstreut und verkrochen hatte, wie Meerspinnen. Die größte Flotte war aber jetzt von keinem Nutzen mehr, denn grimmige Kälte fiel ein, und die See, die beiden Belte froren zu. Dänemark mußte erobert sein, ehe ein Helfer es ahnen und glauben konnte. Und jetzt war alle Aussicht dazu gefroren. Das ist grade recht, dachte Corfitz. Der König starrte ingrimmig auf das spiegelblanke Eis, sah Falster, sah Langeland, Laaland, Alles, wie in einen Spiegel gezaubert und verborgen, geborgen und doch so reizend sichtbar! Corfitz hielt neben ihm zu Pferde am Ufer, das ihm kein Ufer mehr war, wie er sah, und sprach, wie ganz bescheiden und verlegen: Ew. Majestät werden nicht thun, was noch kein Feldherr gethan . . .

Was? frug der König.

Es ist auch gewagt, ja zu viel Gefahr! sprach Ulfeld weiter, ihn reizend.

Digitized by Google

Was kann das sein? frug der König, fast zornig.

Ew. Majestät gehen zuerst in der Welt mit einer Armee und Kanonen und Pferden denn über das Eis.

Der König wollte schon davon sprengen und Marsch kommandiren, da setzte Ulfeld noch hinzu: der Oberlandmesser Dahlberg mißt auch ein Mal Eis, Stärke und Dicke! Herr von Arensdorf streut mit 50 Reitern Stroh und läßt Wasser gießen . . .

Der König war fort. Und in kurzer Zeit landete das Heer, meist Reiter, beim Tybringer und Fönsöer Walde — und Sperling sprach: Da die schweren Kanonen so furchtlos hinüber fahren, versuch' ich es auch zuletzt, und verspreche, da nicht hin zu gehen, wo etwa ein Paar Compagnieen durchbrechen in's Bodenlose, wie große Trepane in einen ungeheuern, wassersüchtigen Riesenbauch. Vorsichtig also fuhr er hinten auf der Kutsche des Königs, und als sie mit 500 Menschen mit und wie auf einem großen Stück Spiegel oder wie auf einem insel-

großen Krabben allmälig hinunter sank in die aufquellende Meerfluth, rettete ihn Ulfeld glücklich an den grauen Haaren, ja, als die ausrissen, an seines Weibes Schnur am Halse; worüber Sperling vor Rührung und Dankbarkeit gegen die todte, noch gute Seele recht bitterlich weinte. Vier Regimenter Dänen kamen ihnen auf das Schlachtfeld von Eis entgegen, und Jeder ertrank frisch und gesund, wenn die Kanonenkugeln auch nur neben ihm durchschlugen. Der König siegte durch Wrangel, stand mitten unter den Feinden allein und fern, und kein Däne unterstand sich, ihn anzutasten. Alles entfloh von Fühnen. Ulfeld nahm den blutjungen Anführer des dänischen Heeres, den Generallieutenant Ulrich Christian Gyldenlöwe, gefangen, um ihn dem Doctor Sperling, als seinem wahren Vater, vorzustellen; sonst, meinte Ulfeld, kann Niemand was Besseres thun, als seinem Feinde einen schlechten Feldherrn lassen und loben und preisen. Den andern fünf Reichsräthen, auch dem berühmten Schreiber mit Gift und Galle, dem Gunde Rosenkranz, erbat er

vom König die Freiheit. Gyldenlöwe war aber neben dem Feldmarschall Albrecht von Eberstein, dem Obristen Adolph Fuchs und dem Generalmajor Hans von Schack das vierte Rad, oder das fünfte am dänischen Kriegsrath, welchen König Friedrich aus Ulfeld's ärgsten Feinden eingesetzt; denn selber die Königin merkte, daß sie zumeist nur mit Ulfeld Krieg führten. Gyldenlöwe war schon lange krank, kein dänischer Arzt mehr da, und so führte Ulfeld unter dem Schein der Menschlichkeit seinen Doctor bei dem kranken Sohne ein, und aus diesem Grunde entschloß sich der Vater Sperling, mit schweren Seufzern zu ihm zu gehen. Als er mit Ulfeld spät am dunkeln Abend in die Bauerhütte getreten, worin sein von ihm verachteter, aber von dem höchsten Unwissenden hochgeehrter, sein bereueter, im Herzen begrabener, aber jetzt wie auferstandener Sohn lag, stellte er sich gerührt und bescheiden an sein schlechtes Lager, hörte den Kranken erst eine lange Zeit wimmern, und frug ihn dann vor überwallendem Mitleid und vor Liebe, die ihm wie Moses Quell aus dem

bisherigen Felsen seiner verschlossenen Vaterbrust frisch und plötzlich hervor sprang und ihm in die wenigen Worte gefror: Was machst Du denn . . . . .?

Ulrich hatte ihm die Hand gereicht; jetzt schleuderte er sie hinweg, fuhr empor und frug: Welcher Lump nennt mich Du? Weißt Du, wer ich bin —

. . . Mein Sohn! fuhr Sperling jetzt erst fort in seiner Frage: Was machst denn Du, mein Sohn. — Jetzt aber veränderte er sie und sprach: Was thust denn Du, mein Sohn?

Ulrich riß den Degen aus der Scheide von der Wand neben ihm. — Wen haben Sie mir gebracht, Ulfeld? frug er mit Vorwurf. Phantasir' ich, oder der? Ist das der Doctor?

Doctor Sperling! sagte Corsitz. Sonst ein Liebling der Damen, und was nicht immer zugleich nöthig ist, auch ein Liebhaber derselben . . .

Derselben! rief Sperling, außer sich, als wenn ich — — wenn ich — als wenn ich mehr Schnuren verdient hätte, als die Eine, welche ich hier zum Jammer trage!

Digitized by Google

Also nicht derselben! Nicht Aller, noch Vieler, nicht einmal Weniger Damen Liebhaber ist unser Doctor und Freund und Vater und Bruder, mit einem Wort, Doctor Sperling gewesen — sondern nur der ganz geheime Liebhaber ihrer Frau Mutter — liebster, bester Gyldenlöwe, dem ich und Er doch zu diesem Namen geholfen — Sie sollten uns danken, aber freilich, Sie wußten das nicht! Und ich habe Ihnen also Nichts zu verzeihen, der Doctor Nichts, und Sie Nichts — Sie Nichts, betonte er wie Ein Wort und wiederholte es, da Ulrich, als ein Sperlingskind, nicht einmal von Adel war — Sie Nichts, dem Doctor, nur zu danken! Sie sind überrascht? Er mag wieder kommen. Die Freude wird gesund machen, schnell.

Auf diese Worte von Ulfeld forderte der arme, junge Mann zuerst mit Wuth nur Beweise; dann verlangte er mit Zorn Aufschluß; darauf wünschte er mit Verlegenheit Verzeihung, und zuletzt bat er mit Thränen um Schweigen.

Nein! so spaßhaft sind wir nicht. Ja, ich halte den Menschen für einen Engel, das Leben für heilig. Eben deßwegen veracht' ich nun meines und Deines, Lenorens und fast aller Menschen Leben, die ich gekannt habe — denn ein Haar besser, zwei Haare oder einen Kopf voll, und doch unrein, Sperling, das ist gleich! Jetzt sind nur noch Kinder Menschen — dann gibt es mir keine mehr. Denkt aber Gott erbarmenswürdiger und erbarmender — das kann er thun. Ich kann es mit nichten! . . . Das war heut' mein erstes und letztes wahres Wort, was ich auf Erden gesprochen, Sperling! Merke es wenigstens Dir.

Jetzt ging Sperling versöhnt, ja um ein ganz besonderes Glück reicher, wieder mit ihm. Manchmal schien es ihm in der Brust ein Klumpen Gold, jetzt ein Klumpen Gift — aber immer schwer, und es half ihm heut' nicht, die Hand an der Schnur zu halten. Und wenn ich sie zuzöge und stürbe, es hülfe heut' nichts; vielleicht Morgen! sprach Sperling für sich, und hoffte von der Zeit, da doch der spätere, größte

Digitized by Google

Stanford University Libraries

Verstand selbst nicht mehr gut machen kann, was das schnellste, unrechte Gefühl versehen.

Das Eis fing an, zu schmelzen und der König wollte Schiffe zum Uebergange nach Seeland erwarten. Aber Ulfeld bewog ihn wieder, aus brennender, immer genährter Rache, zum Zug auf dem Eise nach Seeland; und durch die stillen Manöver von Ulfeld's und Sperling's dankbarer Feder gewann er dem König die feste Stadt Nakskov und den zu spät gekommenen Entsatz dazu, und versicherte ihm, daß der Adel die Thore von Copenhagen öffnen und den König Friedrich ausliefern würde. Ulfeld erwartete, daß Carl Gustav ihn zum Statthalter von Dänemark ernenne, wenn er es mit Norwegen erobert, dann spielte er sein Spiel für sich zu Ende. Aber Carl Gustav meinte, wenn ein König von Schweden Dänemark habe, dann werde er in diesen schönen Inseln bleiben und schwedischer Name und Ruhm sei dann hin — und mochte die Stadt Copenhagen nicht. Ja, er ernannte Ulfeld zum Friedensbevollmächtigten.

Digitized by Google

Das Begräbniß der Geliebten.

Ulfeld's Herz, für dieſen Donnerſchlag in den Kaſten, darin er ſchon ſeine Krone bewahrte, und für dieſen Schimpf nun Rache kochend gegen den König und die Welt, ſollte auch gegen den Himmel trotzen, oder von beiden ſich zermalmt fühlen. Schon begann der Vorfrühling. Das Eis im Meere ward mürb und ſchmolz an den Rändern der ſonnigen Buchten. Erſt von Toſtrup, dann ſelbſt von Kiöge aus, ritt Ulfeld mit ſeiner Eleonore faſt alle Abend in der Dämmerung nach dem nahen Copenhagen zu, um ihre Mädchen aus der Stadt zu retten, wenn es doch noch beſchoſſen und lange belagert werde. Treue Leute ſollten ihr die Kinder heimlich bringen. Niemand durfte hinein, aber

Digitized by Google

Stanford University Libraries

Jeder heraus, und Arme und Reiche entflohen froh der gefahrbedrohten Stadt. Da saß Ulfeld eines Abends mit Eleonoren im Zwielicht in seinem engen Zimmer eines Hauses, nicht fern von der Stadt. Da tritt Joleſſa zu ihm still und beſcheiden ein. Joleſſa hatte ihren geliebten, alten Vater Günther koſtbar begraben laſſen; und Begräbniſſe erſchöpften damals oft das Vermögen einer wohlhabenden Familie. Denn aus der Fabelzeit her hielten die Dänen, aus unablegbarer Geſinnung, ſo viel auf Beſtattung der Todten, denen ſonſt alles Liebe und Theure mitgegeben ward. Joleſſa hatte beſonders ihren entehrten Vater ehren wollen. Ihm zu Liebe hatte ſie ſeinen Verwandten ſorglos gegeben, was und wie viel ſie von ihr in ihrem Schmerze begehrt, wie weiſe Doctoren zur Schmerzenzeit begehren und erhalten. Viele Schuldner hatten ihr die Schuld geläugnet, und ſie hatte nicht geklagt, um ja keinen unehrlichen Schein auf ihren Vater zu werfen. Ihr Haus war jetzt niedergebrannt. Angſt hatte ſie gefaßt, ſie hatte die Stadt verlaſſen mit der beſten Habe; rohe

Digitized by Google

Soldaten hatten ihr Alles abgenommen, selbst die Oberkleider. Sperling hatte sie zum Glück gesehen, und wie Ulfeld ihn zu Gyldenlöwe geführt, und vielleicht darum, so führte er jetzt das bange Mädchen zu Ulfeld — und ging sogleich wieder weg.

Wer bist Du, mein Kind? frug Ulfeld, sitzen bleibend, die Unerkannte.

»Joleſſa«; so hörte er kaum, und frug, überrascht, noch ein Mal: Wer?

Joleſſa Ulvilda Günther; antwortete sie noch weicher.

Günther! wiederholte er, auch Ulvilda? und war fast erschrocken vor diesem Namen Ulvilda, der, wie Eva aus Adams Ribbe, aus seinem Namen gemacht war, und zu ihm gehörte. Er hob einen Fuß auf, faßte das Knie mit der linken Hand, setzte den Fuß damit nieder, und seine Lippen brauseten gleichsam seinen innersten Unwillen in einem sonderbar schwirrenden Brrr hinweg. Er stöhnte. Er konnte sich nicht gebieten.

Da lispelte das edle Kind, daß sie ihn

Digitized by Google

durchaus nicht an seine Schuld erinnern wolle, denn die Verschreibung sei mit verbrannt. Sie seufzete tief und wünschte zuletzt nur von Eleonoren . . . .

Was denn? frug diese.

Aber das verschämte Mädchen vermochte nicht über die Lippen zu bringen: Schutz gegen die rohen Soldaten . . . . ein Nachtlager . . . oder sicheres Geleit zu einem Freunde oder einer Freundin. Das Alles verschwieg sie also, so unaussprechlich nöthig sie es auch bedurfte. So stand sie schweigend und erröthet. Aber Eleonore hörte nur, daß sie fror und zu zittern schien. Und Ulfeld, nach dem Uebermuth der höchsten Wehmuth begierig, dachte und meinte nur, daß sie, als Bettlerin, eine Krone von Silber bedürfe — und sie war wirklich die allerverschämteste Bettlerin, die um Schutz aller himmlischen Güter bettelte. Doch Eleonore schenkte ihr den Mantel und das Tuch vom Leibe. Und Ulfeld schenkte ihr — mehr und weniger konnte er vor Raserei nicht — er schenkte ihr Einen Rosenoble, den ihr Eleonore bei ei-

nem Handdruck im Händchen ließ, das ihn kaum fühlte, weil es ihn nicht vermuthete, ob sie ihn gleich bedurfte. Und Joleſſa ſagte leiſe: Gute Nacht! Dann ging ſie leiſe. Und mit einem Tone, der Ulfeld's Seele nicht verrathen ſollte und in welchem doch ſeine ganze Seele liegen ſollte, ſprach er nur: Gute Nacht, Ulvilda! — Gute Nacht! ſprach Eleonore.

Ulfeld ſetzte nun wieder ſeinen Fuß, den er mit der Hand noch am Knie gefaßt hielt, dumpf auf die Erde. Eleonore ſchwieg. Es kam Licht ins Zimmer — und die Scene war dadurch verwandelt und begraben, wie die Nacht durch die Morgenröthe. Jetzt kam Sperling herein, ſah ſich verwundert um und erſchrak, daß Niemand da war. Der König begehrt nach Dir, ſagte ihm Ulfeld; und ſo begruben irdiſche Worte auch die Gefühle, die Gedanken ſogar.

Nach zwei für Joleſſa ſchrecklichen Nächten und Tagen ritt Ulfeld mit Eleonoren wieder am Meeresſtrande dahin. Die Sonne ging unter. Das ferne Meer kräuſelte ſich ſchon wieder im Schimmer der Abendröthe, als wäre es kochen-

Digitized by Google

der Purpur; am Ufer brach sich schon wieder eine schmale Brandung unter den los schwimmenden, großen Eisschollen an manchen Orten hervor. Der Vollmond kam gegenüber wie ein goldnes, blitzendes Schild eines alten Gottes empor, darauf unverstandene Wappenschilder von mattem Silber und schattenähnlichem, bläulichem Stahl zart eingelegt waren, wie auf den Schwingen der Sommervögel deutlich Buchstaben, aber aus dem ABC-Buch himmlischer Kinder gemalt stehen — da scheute sich Ulfeld's Pferd. Er sah nach dem Ort, den das Pferd scheute, daran nicht vorüber wollte und brauste und mit dem Vorderfuß scharrte, als wolle es ein Grab hier scharren in die harte Erde. Ulfeld sah . . . in dem schmalen Streifen aufgethauter See zwischen Eis und Strand lag Jolessa todt, ja ärger für sie und für ihn als todt — halbnackend. Sein Geist blitzte auf und er sah recht, was geschehen war mit ihr in der für ihn so verschwiegenen, ruhig verlaufenen Zwischenzeit. Wer ist so schön wie sie — dachte er gleichsam mit Feuer in Feuer — wer ist so roh

wie ein trunkner Soldat, der das Leben nimmt und die Luſt vom Altare der Gottheit, die Schaubrote des verliebten Königs David, als ihn hungerte! Vor Gewalt, vor Scham, vor Schande vor Gott und Menſchen — denn Gott, Teufel und Menſch zuſammen iſt erſt der Menſch . . . ſo iſt ſie geſtorben — oder in Ohnmacht, halbtodt, hieher geworfen — — — aber heilig, noch heilig in das heilige Element.

Da ſieh einmal, mein Kind! ſprach er zu Eleonoren. Sie ſah hin. Sie ſah, ſie wußte, ſie dachte ſich Alles. Indeß war er weiter geritten; die Kinder kamen heimlich und haſtig alle der Mutter aus der Stadt. Die Mutter vergaß ſich in der Kinderfreude, und dann erſt in der Mutterfreude. Corfitz that indeß eine ſchauerlich grauſende That — er ritt indeſſen auf dem morſchen Eiſe des thauenden Meeres langſam weiter, als habe er ſich in dem Dämmer verirrt. Sie ſchrie; die Kinder ſchrieen; Sperling ſchrie. Und er kam ſtill wieder — ohne Entſchuldigung, und freute ſich ſtill der Kinder

Stanford University Libraries

und sie zogen zusammen in ihre kleine Wohnung an den warmen Heerd und das knisternde Feuer.

In der Nacht darauf war Corsitz heimlich ausgegangen mit Sperling und seinem treuen Diener Elsasser, um die todte Jolessa zu begraben. Sie nahten sich leise mit Radehauen und Schaufeln. Da hörten sie schon hacken. Sie schleichen näher, sie schleichen hinter großen, wilden Steinen und blätterlosem Gestrüppe nahe ... da läßt Eleonore die still Bewunderte schon begraben von fremden Männern. Sie sitzt und weint. Ulfeld und Sperling winken sich, sie schleichen zurück und Ulfeld macht von fern mit der Hand drei große, langsame Kreuze über das offene Grab mit Jolessa, drei Kreuze über den alten, hereinstarrenden Mond und den ganzen, dämmernden Himmel, und drei kleine Kreuze über seine Brust, behält die flache Hand auf dem Herzen und flüstert zu Sperling: Sperling, Sperling! dann seufzt er und fährt fort: Ein liebendes Weib ist zum Teufelholen gut! Jetzt begräbt sie sogar — wie es den Narren da, und dem Monde, dem Narren dort scheint —

Digitized by Google

und liebt doch nur, wie ich weiß und der Himmel weiß, und wie sie gewiß gewiß sich fühlt. So ist durch Liebe denn Alles gut in der Welt. Ich auch. Sprich: Ja!

Und Ja, sprach Sperling.

Aber im Gehen erzählte er, gleichsam noch gerührt von der edlen, heimlichen Todtengräberin Eleonore: Die Königin Bothildis schmückte die Kammerjungfern mit eigener Hand so schön als möglich, welche ihrem Gemahl Erich Ejegod, ihrem Abgott, zugeführt werden sollten. Ich erkläre, als Arzt, das so: Bothildis ist wahrscheinlich etwas stark gewesen; eine starke Frau ist gut, denn jede Zelle am ganzen Leibe ist satt und zufrieden. Ist aber einmal eine dicke Frau böse, dann ist sie auch der leibhafte Satan. Ich habe noch kaum einen dicken Mann gesehen, der im Ernst unzufrieden gewesen; aber eine magere Frau ist, wie eine Pflanze, über die ganze Haut immer hungrig und unzufrieden mit allen Organen des Leibes und also natürlich auch so in der Seele, und ihr mürrisches, hungriges Wesen frißt den Mann auf. Das

Digitized by Google

Stanford University Libraries

wohlgeborne Fräulein Eleonore belieben nun gnädigst auch anzusetzen am ganzen Leibe, und sind darum in ihrer Seele mit Allem, auch besonders mit Excellenz ganz zufrieden. Das ist Ihr Glück und ihres. Auch neigen starke Personen eher zum Weinen, wie gute Betrunkene. — Das habe ich Eleonoren abgerathen, Weinen und Wein! . . Nur durch vielen ungewässerten Wein wird die Sorge verdünnt, also müssen sie Frauen schon schicklicher Weise behalten, meint Horaz, und hab' ich ihr auch gesagt. Wein ist keine Vernunft! Die Vernunft macht durch Nüchternheit glücklich oder doch ruhig. Excellenz sind nicht zu wohlbeleibt — mager wollte Sperling nicht sagen — darum sind Excellenz der Nominativus in Dero Ehe. Quälgeist verschwieg er gleichfalls.

Ulfeld aber hörte kaum ein Wort, denn er fühlte sich nun überschwenglich glücklich — von allem Schönen und Wünschenswerthen, was auf ihm gelastet, wie ein großer Stein, wie die himmlische, marmorne Venus von Medizis, ja von aller Welt quitt, frei, ledig und los. So

Digitized by Google

schlichen sie heim und legten sich nieder, ohne daß Jemand gemerkt, daß sie weg gewesen und wieder gekommen.

Digitized by Google

Stanford University Libraries

Abendmahl und Hochzeit.

Darauf schloß Ulfeld rasch drängend sogar einen für Dänemark milden Frieden zu Roskild. Freilich nur alle seine Güter bedung er sich im Friedensinstrumente — dem schönsten Instrumente der Welt, wie er es jetzt nannte — wieder, auch alle seine Titel, besonders aber alle Ehrentitel seiner Frau, und die fortan ungekränkte Freiheit ihrer Mutter, der Frau Christina Munke. Sie starb aber, und ihre getreue Tochter Sophia starb bei ihr und mit ihr an Einem Tage, und Ulfeld ließ beide Todten bei der Begräbnißfeier von dem ganzen Adel und von allen ihren weiß gekleideten Kindern und vielen Enkeln feierlich empfangen und in die St. Kundskirche zu Odensee begraben. Er wollte sich an vielen Feinden rächen; aber er

Digitized by Google

an, wie ein Bild aus einer unbekannten Welt über ihr oder unter ihr — und es verschwand doch nicht, ja, die Figuren desselben redeten mit ihres Mannes Stimme und mit der Stimme ihres unschuldigen Kindes. Sie empfand eine rührende Schonung gegen ihn; denn durch seinen Betrieb waren Menschen zu Tausenden umgekommen, Tausende waren Wittwen, Tausende Waisen, liebe, kleine Mädchen, liebe, kleine Knaben, wie sie selbst alle Morgen und Mittage um ein kleines Stückchen Brot an ihre Thüre betteln kamen; und ihre Kinder, die noch den Vater hatten, mußten den lieben, herzigen, kleinen Kindern geben! Sie empfand eine heilige Scham für ihn; sie schämte sich, durch ein Wort seiner Seele Scham aufzuregen, und vor einem Erröthen oder Erblassen desselben hätte sie können in Ohnmacht fallen. Vor eigenem Seelenadel fürchtete sie, seine Seele zu kränken, denn sie setzte voraus, wie ein reiner Engel voll alles Himmlischen: er fühle genug und zu viel schon in sich selbst, ganz, wie er sei. Wenn es etwas gibt und geben kann, was über die

Digitized by Google

Liebe ist, so ist es der Seelenadel, oder ist er die vollkommenste Wirkung der Liebe, die reinste Blüthe, die aus allen ihren Kräften zusammengedrängte stille Frucht derselben. Denn ihre Liebe war nun ein Lieben, aus allen schönen Kräften des Weibes zusammengeschmolzen: aus Liebe zu dem Gott, zu der über alles Ahnen großen Welt, zu der schönen Menschheit, zu ihren schönen, theuern Kindern, zu dem Vater im Grabe, zur Mutter im Grabe, ja, aus der bräutlichen, immer jungfräulichen Liebe zu ihrem Mann selbst, süßer, schöner, fester im Herzen, als ein Schmelztiegel voll Diamanten und Gold in zauberischem Fluß über einem unsichtbaren Feuer. Aber das Feuer brannte sie. In ihrer Stille, in ihrem leisen Bewegen, wie um einen schlummernden Kranken, sammelten sich aber alle ihre Gefühle des Rechten und klärten sich desto reiner, ja, sie drohten lebendig zu werden und auszufliegen aus ihrer Brust. Aber sie wollte den Gott für sich sprechen lassen, beredete ihren Mann, ein Mal, nur ein Mal zum Abendmahle zu gehn. — Ja, ja, mein Kind,

Digitized by Google

so oft Du willst; sagte er ihr. Als sie aber am andern Morgen in Feierkleidern bereit standen, zu gehn, und als die Mutter ihrem Mann alles abbat, womit sie ihn jemals beleidigt, und auch ihre Kinder bat, ihr Alles zu verzeihen, Alles, Alles — selbst daß Sie ihre Mutter sei, wie sie ganz heimlich denken mochte — da fiel ihr ihre älteste Tochter Anna Catharina zu Füßen, brach in Thränen aus, war untröstlich, und gestand ihr endlich in abgerissenen Worten nach und nach deutlich zusammensetzbar . . . . daß Eleonore Großmutter sei . . . daß der Vater Großvater sei, oder in Kurzem sein werde, und daß er um Himmelswillen seinen Oberstallmeister Vigil de Cassette in Gnaden zu seinem Schwiegersohne annehmen möge. Dann blieb sie mit dem Gesicht auf der Erde liegen.

Die andern Schwestern zitterten und bebten. Ulfeld setzte der armen Tochter den Fuß, doch leicht, auf den Nacken, sah, wie recht scharf blickend, mit zusammengezogenen Augen kalt in die Wolken verschleierte Sonne, deren Bild sich regte und wie gefangen sich los und

Digitized by Google

frei arbeiten wollte, und sprach, ohne die Tochter anzusehen, mit hohler Stimme zu ihr: Armer Wurm. — Dann murmelte er für sich: Ich bleibe dabei, ein Mensch, der Unrecht begangen hat, Sünde, wie Du es nennest, Du gute Mutter, der soll sich hübsch bescheiden unter die Menschen stellen, nicht mehr in ihrem Kreise mit ihnen leben wollen wie sie, oder gar noch nach menschlichem Glücke streben, weil Alles so da liegt, wie ein offenes Schatzhaus, auch für ihn . . . Die Kränkungen sind zu groß! Die Demüthigungen kommen ihm zu oft! — Ich armer Mann! Du armer Wurm aber mit Deinem armen Würmchen, heirathe nicht — habe keinen Mann, habe keinen Vater, als den allgemeinen, der nicht auf der Erde lebt, das ist besser! Aus Frevel kommt kein Glück, aus der Schande wird keine Freude. Lieben Kinder, glaubt mir. Ich habe den ehrlichen Sperling einmal recht reichlich belohnen wollen — den soll mein Kind jetzt erhalten.

Ulfeld! sprach Eleonore, abwehrend und bittend; und sie schämte sich tief, daß ihre Toch-

ter keine Belohnung mehr sein könne, und daß ihr Mann so stolz denke, Sperlingen zum Dank für seines Lebens Opfer mit ihr belohnen zu wollen. Sperling fühlt edel! setzte sie unüberlegt hinzu. Aber Ulfeld wüthete nun, daß sie ihm seine und ihre Schmach vorwerfe, und wußte nicht, was schnell vor Grimm und Rache zu thun.

Da stürzte Cassette herein, ihm zu Füßen. Die Tochter sprang auf, und warf sich zwischen ihn und den Vater, damit er ihn ihr nicht etwa ermorde. Ulfeld aber befahl Eleonoren: Mittags ist Hochzeit! Du kochst eine Wassersuppe mit Brot — zum Schmause. Die Braut trägt ein Brautkleid aus einem Sacke, aus welchem der Kopf heraus steckt mit der goldenen Krone. Packe sie dazu aus! Eleonore! Sie sollte Dein!

So geschah Alles. So saßen Vater und Mutter, Geschwister und Bräutigam und Braut wie Geister still und aßen das wunderliche Mahl mit Thränen. Und so ließ Ulfeld das Gastmahl mit lebensgroßen Portraits dann auch malen;

Digitized by Google

ſtatt daß aber ſeine Mutter Brigitta Brokkenhuus in ihr Familienbild ſeines Vaters arme Tochter als Hund hatte malen laſſen, ſaß er im Bilde als Menſch mit einem Wolfskopfe.

Wenn Eleonore, als Weib, bis hieher nur jene wehmüthige Freude am Manne gehabt oder getragen, ſo hatte ſie dabei zumeiſt nur die Freude aufrecht erhalten und hingehalten, welche ſie ſich als Mutter von ihren Kindern verſprochen. Denn manche Frauen kehren mit ihrer Liebe von den Kindern, die ihnen nicht gefallen können, zu dem Manne zurück; manche von dem Manne ſich ab zu den Kindern, und ſind mit Einem dieſer beiden Augen des Lebens zufrieden; ſie ſind dann nicht blind, ſie ſehen die Welt ja noch. Jetzt war dem ſchon einäugigen Weibe die Mutterfreude denn auch vergällt, wurmſtichig, anbrüchig geworden, und gerade durch ihre beſte, weichherzigſte, ihre liebſte Tochter. Was ſollte ſie von den andern Kindern hoffen? Ihr Mutterglück war gleichſam, wie ein Brot, zur Probe angeſchnitten, und es war hohl, mißrathen und ſchwer. Der, wie ein

Matroſe (in England), zum Großvater gepreßte Ulfeld hatte beſchloſſen, das ärgerlichſte Kindtaufen auszurichten, die allerbeſonderſten Dinge zu Pathen zu bitten, wenigſtens ſpaniſche Reiter, Sättel und Hetzpeitſchen mit im Taufzimmer gegenwärtig ſein zu laſſen. Daher beſchloß die zum Verzeihen gewöhnte, noch junge Großmutter Eleonore, zum Schein für die Welt, ſtatt der Tochter, Kindtaufe zu machen, damit es für die arme, gepeinigte, junge Frau für die Welt nicht zu bald nach der Hochzeit erfolge. Aber die Furcht vor dem Vater, die innere Angſt, der Wunſch, zu ſterben, war aus der Seele der jungen Mutter auf ihr Kind gefallen und das neugeborene Kind war, ohne lebendig zu werden, ſchon an ihrer Statt und für ſie geſtorben, war todt, bedurfte keiner Taufe, und brachte ſeiner Mutter und Großmutter die Ruhe in's Haus, und hatte in ſeiner kleinen Zelle die Ruhe, die ihm nie geſtört worden war. »Es hat ſie wohlfeil bezahlt, nur mit dem Leben!« ſagte Eleonore zu ihrer verwaiſeten Tochter Anna Catharina, als die junge Mutter doch

Digitized by Google

Stanford University Libraries

weinte, die von der Natur zur Liebe und Sorge aufgefordert und ausgerüstet worden war, und nun Nichts für ihre Augen, Nichts für ihre Arme hatte — und der Mutter an ihre Brust fiel.

Digitized by Google

Die Flucht in das Unglück.

Ulfeld hatte an die Stelle des Vigil de Cassette seinen zweiten Stallmeister, Daranda, erhoben; aber Cassette war mit dem Wagen und dem kleinen Sarge noch nicht vom Kirchhofe zurück, wohin er sein todtgeborenes Kind zur Strafe fahren müssen, als schwedische Soldaten Ulfeld's ganzes, großes Haus besetzten, und vor jede Thür eine Wache stellten. Eleonore kam hastig zu ihrem Manne und wollte ihn fragen: Was hast Du verbrochen? — Aber, ihn schonender, frug sie nur: Was ist auf's Neue geschehen?

Es scheint, wir sind gefangen gesetzt; erwiederte er ruhig und mit halber, gedämpfter Stimme, so daß sie ihn kaum vernahm; und dieß Mal habe Ich es verdient, und Du nicht,

Digitized by Google

wie immer, Eleonore! Der König Carl Gustav hatte mich eingeladen, wieder am Kriege gegen Deinen Bruder Friedrich Theil zu nehmen — aber nicht am Frieden vielleicht, so wie vor! Er hatte mich beleidigt — ich hab' es ihm also abgeschlagen; und er hat sich für meine Dienste bedankt, das heißt, mich entlassen — und Ich lasse ihn; obgleich seine Heldenseele jetzt einen Ausweg gefunden hat, wie ihm die Eroberung und Vernichtung Dänemarks nicht schaden soll — er hat Seeland an Wrangel geschenkt!

An Wrangel? den unersättlich ehrgeizigen, tapfersten Mann! rief Eleonore.

Und leise fuhr Ulfeld fort: Und daß ihm wiederum Wrangel nicht schaden soll, wird er Copenhagen zerstören, so wie ich Euch damals gesagt, als ich verrückt sein sollte! Sperling hat mir es wohl vertraut. Denn er läßt sich in Alles ein, um es auszuforschen. Jetzt aber hat er unsern treuen Gesandten Beuningen schnell nach der niederländischen Flotte getrieben, die im Anfegeln ist, Deinem Bruder zum Entsatz!

Digitized by Google

Das danke Dir Gott doch tausend Mal! Siehst Du endlich ein, wie wir stehn, wer wir sind; sprach Eleonore.

Laß das gut sein, getreue Schwester; versetzte er lächelnd. Erst fallen dem König Carl Gustav die Glieder vom Leibe! Solchen Riesen, oder großen Maschinen zum Hauen und Stechen und Morden und Länderzerschneiden und Völkerverschlingen, muß man, wie Polyphemen, das Auge ausbrennen, die Vernunft; oder, wie Simson, die Haare — die Menge, die Kraft abschneiden, und nicht mehr wachsen lassen, dann sind sie selber Nichts, wie sie von selber Nichts waren, und malen dann artig die Mühle. Du kennst mich! Wer mich der Freiheit beraubt, der thut wohl, mich auch todt zu machen — Du kannst überzeugt sein, warum! Dein Bruder Friedrich — der mich auch schon der Freiheit beraubt — wird Copenhagen durch das Volk retten. Und ich habe mit Willen den Fehler gemacht, im Frieden ihm seinen Antheil des Herzogthums Schleswig, als erb- und eigenthümlich, zuzugestehen; nur um ihn zu rei-

Stanford University Libraries

zen, auch nach der Unabhängigkeit in seinem Reiche zu streben, was ihm aber Carl Gustav, als eine Friedensbedingung, verboten hat. Aber der französische Gesandte Terlon sagt öffentlich: Dänemarks Unglück komme allein von meiner Capitulation, die den König zur Null macht, und die Königin zu Nullnull. Wird sie das sein wollen? Der Weiber Fehler ist Herrschsucht. Carl Gustav hat, auf Hannibal's Rath, den Fehler gemacht, daß er beim neuen Ausbruch des Krieges dem Volke gesagt: er komme nur, den König von den Kränkungen und Widerspenstigkeiten des Adels zu befreien und ihm zur Demüthigung der adlichen Lehnleute zu helfen. Denn Hannibal hat sich von dem Schweden fangen lassen, als er zum Schein aus Copenhagen gegangen, um sein Weib, Deine Schwester, von dem unsichern Landgute in die sichere Stadt zu holen. Dein Bruder Friedrich hat den Bürgern adliche Aemter, allerhand Kram, und jedem Bauer versprochen, ihn frei zu machen, wenn er das Reich und die Stadt vertheidigen hilft. Und, du, guter Himmel, der

Digitized by Google

Alles ſieht und hört, wie weit kann man das Volk, das eine ſo lange Naſe von hier bis Paris hat, verlocken und führen, wenn man ihm nur verſpricht, ſein Elend abzunehmen. Ich glaube, die Menſchheit kröche auf dem Bauche nach Jeruſalem, zum Grabe Chriſti, der es ihnen zuerſt verſprochen! Darum ſtrömt das Volk jetzt, den König zu vertheidigen. Indeſſen Dein Bruder iſt brav, und wird ſein Verſprechen auch halten. Er iſt kein gemeiner König. Wird er aber es halten und ausführen wollen, dann ſtürzt er erſt in die Aſche des Landes. So fährt denn Dein Bruder auch aus der Haut — oder aus ſeinen Gliedern, den Ländern; und jetzt iſt ihm ſchon heimlich gerathen, zu fliehen, dadurch, daß Wrangel alle Auswege nach Holland, Lübeck und Norwegen verſperrt und laut erklärt: Warum! Iſt Friedrich fort und Carl Guſtav geſchlagen — Wer wird dann König? Oder entflieht Dein Bruder nicht, dann ſtürzt er in das Grab — der Unabhängigkeit, das ſtets offene Grab! Und Ich begrabe ihn! Dazu, verzeihe, Du redliche Schweſter, dazu

Stanford University Libraries

muß ich hinüber, ich muß, ... denn er hat mich einmal der Freiheit beraubt; das duldet kein Edelmann, und mir ist es der Tod!

Schon unter diesen Worten entkleidete er sich, um sich zu Bett zu legen, ob es gleich erst dunkel geworden war, und sprach mit noch schwächerer Stimme als zuvor: Und damit Du Alles weißt, arme Eleonore — mich hat vor Schreck über die Gefangensetzung der Schlag gerührt und mir die Zunge gelähmt!

Sie that einen Schrei und wollte schon fort und nach Hülfe eilen — da lachte er ihr hinterdrein. Warum will ich wohl stumm sein? Du kluge Frau; frug er sie . . . . Damit ich nicht reden kann, gewiß. — Ich bin zu aufrichtig und rede mich um den Hals. — Aber noch gewisser darum, Du sollst für mich reden, Du, liebe Seele, mich vertheidigen, wenn die schwedischen Männer kommen, mich zu verhören. Also ich kann nicht reden, aber hören; sagst Du ihnen. Essen und trinken kann ich wie sonst, und noch lieber recht Gutes; das sag' ich der Hausfrau! denn merke: gefangen und schlechte

Digitized by Google

Kost, und kein Bett, kein Weib, keinen Most, das ist schon mehr, wie gehangen; singt Sperling. Bedaure mich recht! Habe rechtes Mitleid mit mir! Auch wollen wir heimlich und treulich schwatzen von künftigen Zeiten.

Da ward das ganze Zimmer hell. Ein Nordschein war es nicht, denn die Gluth war nach Süden zu. Ein brennendes Schiff hätte so breit nicht den Himmel geröthet. Sie traten an's Fenster. Die Meereswogen im Sund, die ein sausender Nordwind durch seine Pforte hereintrieb, schienen ein breiter, ganz unabsehlicher, brennender Strom, den der feuerspeiende Berg Hekla, der Krabla oder beide zugleich aussandten. Die ziehenden Wolken waren der Rauch aus dem brennenden Meerstrom, und die Sterne die wehenden Funken. Jenseit des Sundes aber, über oder vor Copenhagen, quoll solche Gluth, solche rothe Gicht auf, als sollten zehn Vollmonde dort in ihrem Purpur aufgehn. Donner fernen Geschützes erscholl wie Murren der Natur über das Unglück, das hier in Malmoë so still, dort so laut und schrecklich jetzt waltete —

und Eleonore betete für ihren Bruder, den König Friedrich, das Kirchengebet.

Corfitz löste ihr die Hände auseinander. Dein Bruder brennt nicht! sprach er. Das ist nicht die Friedrichsburg! das ist nicht Landeskrona; das hat schon Wrangel genommen; das sind nur alle Dörfer auf dem Eiland Amager; — Copenhagens Milch-, Butter- und Käse-Kuh verbrennt und brüllt; die Wasserröhren sind schon zerhauen. Sei ruhig! Copenhagen bleibt stehen; denn Hannibal hat dem Schweden gerathen, nicht, wie er wirklich wollte, sogleich mitten in der Stadt zu landen, die Hauptstadt nicht gleich zu stürmen . . . damit sie sich erst recht befestige, während er Landeskrona sich aufsetzen wolle. Die niederländische Flotte kommt jetzt, und deßwegen flieht Carl Gustav schnell von Amager und ist vielleicht jetzt eben schon in den Händen des Major von der Beck, der sich von ihm hat fangen lassen, nur um den Schwedenkönig selber zu fangen. Was Du siehst, ist also weiter nichts, als ein Un-

sinn! Da siehe Dich satt! So sieht ein falscher, alberner Rath aus! Eine Königsnoth!

Aber warum bist Du nun gefangen? frug Eleonore, schon sehr wehmüthig über ihres Bruders Unglück. Und wie jene Sturmfluth die vielen Menschen ersäuft, so sah sie jetzt im Geiste die guten, fleißigen Bewohner von Amager verbrennen und in die Flammen jagen.

Das Beste zuletzt; antwortete Ulfeld. Deines Bruders Kukuks- und Sperlingssohn Ulrich hatte ich hier im Dienst des Königs Carl Gustav, dem ihn Dein Bruder aus königlicher Liebe anvertraut, damit er einst seinen Lehrmeister schlagen lerne, die Einkünfte von Lindholm und Borringkloster und 4000 Thaler Rente aus dem Zolle von Malmoë verschafft. Er ist fort, hinüber, den Vater zu retten. Das schreibt man in Schweden mir zu. Aber den Aufstand hier in Schonen wird mir Ulrich bei Deinem Bruder mit Recht auf mein neues, gutes Guthaben schreiben, damit ich geachtet bin, wenn ich hinüber komme! Gefürchtet bin ich schon und nicht mehr geächtet. Carl Gustav hat seine

Digitized by Google

neuen Unterthanen beinahe zu Tode geplagt durch Lieferungen von Menschen und Geld, wie er Dänemark durch Erfüllung der Friedensbedingungen auf der Folter gemartert, damit es über den jetzigen Todesstoß nicht einmal mehr schreien könnte. Und der Adel wollte ihm auch ohne Schwertstreich die Thore von Copenhagen öffnen. Jetzt sind die im Frieden abgerissenen Unterthanen verzweifelt! Aber wisse: unseren Aufstand hier in Malmoë hat Oluf Clausen an Carl Gustav verrathen! Wir aber den Verräther! Denn Oluf ist in Copenhagen in vier Theile getheilt und auf's Rad gelegt. Dennoch hat Jens Koford den schwedischen Obristen Prinzenskiold gefangen und die ganze Insel Bornholm dem König Friedrich, merke wohl, erb- und eigenthümlich übergeben! Jetzt gehe schlafen, und lerne Deine Rede!

Eleonore hörte aus Allem mit Schrecken: Ihr Bruder ward in's Unglück gestürzt und durch wen? durch ihren Mann! Oder ihr Mann ward in's Unglück gestürzt und durch wen? durch ihren Bruder! Sie theilte diese Angst

nicht in zwei verſchiedene Hälften, ſondern ſie empfand ſie ganz, weil Einer den Andern verderben konnte. Ihr Herz war zerriſſen. Sie fiel ihrem Mann um den Hals, um ſich ſelbſt vor ſich an ihm zu verbergen und in den Küſſen, die ſie ihm gab, nur ihre Liebe zu fühlen. Er drückte ſie an ſich, er nannte ſie ſein liebes, ſein beſtes, ſein einziges Weib. Und ſie wußte, das war ſie; ſie glaubte, das ſie es ihm ſei; und ſo nahm ſie ſtill gute Nacht. Alſo gut eſſen! rief er ihr nach.

So las ſie denn befohlenermaßen in ihres Mannes Leibbuche, dem Kochbuch, dem Troſt-, Luſt- und Irrgarten der Weiber, ſelber der ärmſten. Dann las ſie im Bette noch in den Götter- und Heldengeſchichten der Edda, um das Leben in der Mährchenwelt unterzutauchen, zu färben und mild darin zu machen, wie eine herbe Weintraube hinter Glaſe, oder gegen jene hohe Welt, die ihre für gar nichts zu halten und ganz zu vergeſſen. Wie aber ihr Zimmer eine große camera obscura der furchtbaren,

Digitized by Google

leuchtenden Scene nah über dem Meere war, so ward ihre Seele eine noch größere camera clara, als sie entschlafen war. Anfangs schlief sie nur so besorgt und oberflächlich, wie Jemand, der während dem Heranziehen eines Gewitters nicht schlafen will und kann. Aber sie vermochte sich, wie ein müder Schwimmer, nicht auf der Oberfläche zu halten und sank in die Tiefe des Weltmeers. Sie träumte. Sie befand sich in einem unübersehbar großen und breiten und langem Saal mit einer Krystalldecke. Aber sie wußte, der tiefe Saal war der Sund, und die rosenrothe Krystalldecke war das von dem darauf liegenden Feuerglanze durchschimmerte Meer. Mit dem Saal stand vermittelst eines erleuchteten, prachtvollen Ganges eine große, erleuchtete Grotte in Verbindung, deren offene Pantheonkuppel der Hekla war, und zu der feurigen Kuppel herein stiegen Hochzeitgäste, feurige Riesen; und zu dem Trichter des Mahlstromes herab wirbelten Meerfrauen und Meerjungfrauen von riesiger Größe, und kamen, geführt von dem Meerweib Isbrand, das Chri-

ſtian's IV. Geburt verkündigt hatte, und verſammelten ſich Alle an einem großen Denkſtein oder Altar von blendender Marmorweiße, daran ihr Vater Chriſtian als Prieſter ſtand; aber gleichſam zum Zeichen, daß er König auf Erden geweſen und die Krone getragen, war ihm nur, wie als Brandmal, ein weißer, haarloſer Ring um die Stirn und den Hinterkopf eingebrannt, und er fühlte mit der Hand ſich manchmal noch, wie vor Schmerz, an die alte Wunde aus dem Kampfe des Lebens. Des Vaters Rieſengeſtalt hätte ſie nicht erkannt, aber ſie erkannte ſein theures Geſicht, das blaß, wie ein Mond, ſchimmerte, und erkannte die wieder nun erſt recht großen, braunen Augen, die beide voll Liebe auf ihr ruhten und mit ihrem Blicke ſie nahe in ſeinen Kreis zogen. Sie ſelber ſah ſich an und beſtaunte ſich; denn ſie war groß, wie eine Ceder, und der Liebe und Güte und Treue wegen, die ſie jetzt voll und froh empfand, glaubte ſie, ein Engel zu ſein, und frug den Vater: Vater! Bin ich ein Engel?

Dummheiten! ſprach der Vater lächelnd.

Du biſt ein Weib! Schaue in Deine Geſtalt hinein.

Und ſie war durchſichtig . . . und ſah in ihr großes Gebild hinein — und ſah ein unbeſchreibliches Weſen ſtehen, das in ihr wohnte und das ſie ſelbſt doch war. Und ſie zitterte vor Wonne und Seligkeit. Denn etwas ganz Unvermuthetes, Hohes und Heiliges war das Weſen. Wie der feſte, volle Kern eines großen, ſüßen, zartgelben und rothwangigen Pfirſiches, das des Pfirſiches Weſen iſt und ſein Bild in holdem Schlaf umſchließt, ſo erſchien ihr jenes Weſen eines Weibes der Kern der Natur und ihr Bild.

Das iſt ein Weib! ſagte ihr Vater. Die kleinen Dinger da droben, die in Glaskaſten von Pferden ſich rädern laſſen, Steifröcke wie Tonnen an, und Hauben wie Storchneſter auf, die wiſſen gar nicht, was in ihnen ſteckt! Ja, ſie wiſſen nicht einmal, daß ſie wirkliche Seejungfern und Meerweiber ſind, und — wie Wallfiſche, die ihre Jungen und Mädchen ſäugen — auch wirklich im Meere wohnen, weil

das Luftmeer etwas dünner ist, als das Wassermeer, darinnen sie freilich ertrinken, wie die Wallfischfrau wiederum in ihrem dünnen Meere absteht. Ich habe Dich droben verlobt, als ich noch das goldene Halseisen um den Kopf trug — heut' — doch was sag' ich — in Ewigkeit will ich Dich trauen! Hier steht Dein Bräutigam!

Sie blickte hin, und sah einen Riesen in so furchtbarer Gestalt vor sich stehen und erkannte an seinem Gesicht doch ihren Ulfeld, so daß sie mit Schrecken rief: Das ist der Teufel!

Dummheiten! sprach der Vater lächelnd. Das ist ein Mann. Schaue nur durch seinen Harnisch hinein!

Und er war durchsichtig, wie von gegossenem Diamant — und sie sah darin ein unbeschreibliches Wesen stehen, das in ihm wohnte, und das er doch selbst war. Und sie zitterte wieder vor Wonne und Seligkeit. Denn etwas ganz Unvermuthetes, Hohes und Heiliges war das Wesen.

Das ist ein Mann! sagte ihr Vater. Nun

ſiehe Dich endlich einmal ſatt! Ich möchte Deinen Anblick allen Jungfrauen und Weibern gönnen, wenn ſie ihn ertrügen; aber ſie wollen nur große Puppen, Brotdreſcher, Sklaven und Laſtthiere. Du aber wiſſe auch, was ein Mann iſt. Ich rede nur in Deinen Bildern, damit Du es verſteheſt. Der Mann iſt der Gott und der Teufel zugleich, in einer hohen, ſchönen Geſtalt — nur in einer kleinen, armſeligen Welt, beſonders von Frauen. Der Mann iſt bloß ſchön, wie alle Pfauhähne, Löwen, Haushähne, Goldammer und alles Männliche in der Natur; oder alles Weibliche iſt doch nur ſo ſchön, wie Weiber, Pfauhühner, Löwinnen, und was ſonſt Weib heißt. Dafür aber iſt die Frau auch die Liebe und Güte; und der Mann iſt die Kraft und der Willen. Weil der Gott in dem Mann iſt, iſt er mehr, als alle Engel, ja, den Teufel auch übertrifft er, überwindet er, und ſtürzt ihn in die Hölle, ſchon lebendig noch, und noch lebendig tritt er ſchon neben den Gott, denn Der lebt in ihm. Aber meine liebe, liebe Tochter: Darum hat auch der Himmel und

die Engel und Du, das Weib, keine Gewalt über den Mann. Denn der Mann ist frei wie der Gott und schafft sich die Welt erst, seine Welt, die dann sein ist, der Er nicht gehört, nicht gehorcht. Darum fesselt ihn Nichts. Aber, was er auch thue — er versinkt nicht in die Hölle — Hela heißt der Tod! — Hélas, hätt' ich auf Erden gesagt! Oder läßt er sich auch, wie ein badender Knabe, ein Mal in die Schrecken der Tiefe am Mühlrad hinab, so bleibt er nicht drunten, sondern kommt lachend empor. Du aber, als Weib, sollst Dein Leben an ihm dadurch gewinnen und haben, daß Du ahnen lernest — eine lange, lebenslange Ahnung, wie ein Seufzer von der Wiege bis in's Grab — daß der Mann frei ist, und darum nur frei geboren und darum über alle Furcht und Schrecken erhaben . . . und durch ihn sollst Du ahnen, was Freiheit ist — was die Liebe nicht weiß. Also sollst Du das göttliche Leben ahnen und in der Ahnung es leben. Wisse, auch ich war ein alter Gott, frei, und frei geboren — und wie elend war ich! Und war doch ein Kö-

nig! Wäre der edle Achilleus heut' etwa ein kaiſerlicher Corporal mit Zopf und Stock . . . oder wohl gar ein moskowitiſcher Feldmarſchall . . . Tochter bedenke! Die Freien, die Göttlichen hier in der Zeit! Und ſind nicht Alle frei geboren und werden neugeborene Menſchen? Siehe Deinen freigeborenen Mann an, den Rieſen! Ungebeugt! Soll Der ſich beugen? Soll Der weinen? Willſt Du das? Soll Der feig weichen? Oder weißt Du Ihn glücklicher, wenn er zerſchmettert wird — da er doch nur ſich ſelber zerſchmettert. Du weißt. Du willſt Ihn ſo glücklich. Denn wenn ein Rieſe fällt, fällt ein Rieſe, kein Wurm. Die Feigheit, die Unterthänigkeit, Schweigen und Furcht macht zu Zwergen. Soll er bereuen und kriechen? Kriechen macht zur Schlange. Dann wäre auch Er eine Schlange! Kein Mann! Kein halber Menſch. Denn der Mann, ſo hoch er iſt, iſt nur der halbe Menſch. Und Mann und Weib ſind erſt der ganze Menſch — denn der Mann reißt die Hälfte ſeines Weſens an ſich, die da Liebe heißt, Bewunderung, Gehor-

ſam; der Mann wäre ohne das Weib nur in ſonnenloſer, kalter Finſterniß. Nun alſo, liebe und weine! Du Weib! Sei ſtolz; das iſt das höchſte Gebot für die Frau. Vergieb ihm nicht — wenn er Dich beleidigt hat, ſondern liebe und weine! Sogar Untreue, Verrath und Mord an dem Kinde vergieb ihm nicht — denn Du erniedrigeſt Dich, Du erniedrigeſt ihn — aber liebe und weine! Denn ſchon längſt darf er Dich als Weib nicht mehr annehmen, wie die Königin Chriſtina hier droben daneben ſonſt im Lande keinen Mann, aus höchſter Ehrfurcht vor dem Manne. So iſt er kühl gegen Dich, aus höchſter, keuſcheſter Ehrfurcht vor dem Weibe, aus höchſter, kindlichſter Ehrfurcht vor der Liebe, und aus heiligſter Scheu vor der Mutter! O, wie göttlich iſt doch Alles; reines Gewähren, und reines Verweigern! Wie heldengroß in der Tiefe Du ſelber hier drunten biſt Du, die da oben mit blaſſer Wange umhergeht und verborgen etwas aus den Augen tropfen läßt, was die Menſchen Thränen heißen. Und denke nicht, denn Du ſagſt es mir und Niemand: daß Dein

Stanford University Libraries

Mann Dich satt hat, Dich lange schon vernachlässigt! Soll er noch des Nachts heimlich zu Dir im Schlosse die Treppe hinauf schleichen — da Du in seinem Hause alle Tage wohnst. Soll er Dich noch immerfort ansehen, da er jedes Haar in Deinen Augenbrauen auswendig weiß. Seid Ihr nicht in neue, schöne Säle der Tage geschifft? Schifft Ihr nicht immerfort heimlich in andere später gelegene Hallen der Jahre. Hat er nicht Sorge? Hat er nicht Mühe? Und fühlt er bei allem nicht Dich, nicht die Kinder. Sieht er nicht Euch vor sich stehen, auch wenn er Euch nicht sieht in seiner Kammer. Athmet er, lebt er, stirbt er nicht allmälig für Dich und die Kinder, während sie jubeln und springen, und Du ihrer Freude zusiehst — und seiner indessen ja auch nicht gedenkst! Sollst Du ihm schön sein, wie am Brauttag? Siehst Du nicht selber Dein Wangenroth, wie abgestreifte Mandelblüthen auf Blumen . . . auf Deiner Kinder Wangen liegen? Weine nicht vor Beschämung, meine Riesin! Ich will Dich billig, ich will Dich gerecht.

Digitized by Google

Stolz in die Seele! — und es giebt nur Spreu und Wind in der Welt. Der Stolze bleibt selbst an der Himmelsbrücke vor dem Himmel liegen, und schaut nicht einmal hinüber, wenn er fühlt: er verdient nicht hinein. Denn höre, höre und merke: Das Gefühl, das ihm sagt: Du verdienst nicht hinein, ist schon der Himmel! Es ist der Gott, der es sagt, den er hat, der er ist, der höchste, reinste, vollkommenste Gott. Kehre das Wort Dir um, und wohne getrost in dem Himmel, wenn der Gott Dir sagt: Du verdienst ihn! Gehe im Himmel, auch wenn Du dann in Blut und Thränen wateſt. Jetzt also trau' ich Euch! . . . Sei ein Mann! . . . Sei ein Weib! — So sprach er zu Sohn und Tochter und legte ihre großen Hände in einander.

Jetzt wünschten ihr Alle, Riesen und Meerweiber, Glück und schenkten ihr wunderliche Gaben. Dann saßen sie lange an einer runden Tafel, aßen und tranken und erzählten Geschichten, die ihr so erschrecklich vorkamen, daß sie vor Furcht die Augen zumachte, dann bei Tische

einzuschlafen glaubte — während aber ihr Traum zu wirklichem, dunkelm Schlaf ward.

Sie erwachte gekräftigt, und sah sinnend aus ihrem Fenster am Morgen auf die Meeresfläche hinab und lächelte. Aber um ihren Mann, als Mann, nicht ganz zu vergessen, ließ sie sich heimlich blos sein Gesicht, ihm ganz ähnlich, wie auf ein tischtuchgroßes Schweißtuch der heiligen Veronica so riesengroß malen, wie sie ihn im Traume gesehn. Sie las in wunderbaren Büchern, fand im Venusinus ein Mittel, um immer, auch getrennt, mit ihrem Manne geheim verbunden zu bleiben, bat ihn um zwölf Tropfen Blut, stach sich ein Herz auf den Arm, tränkte das Herz damit und war nun ruhiger, selbst als Wrangel vor ihren Augen die Seeschlacht schlug, und jeder Schuß an ihrer Küste verdonnerte. Auch ihr Mann sah dem größten Schauspiel der Erde zu, wobei — wie es den Augen erschien — wunderbar große, fabelhafte, wüthende See-Enten und See-Gänse mit weißem Bauche, schwarzem Leibe und grauen Flügeln sich grimmig zu Tode bissen und selber todt

sich auf die Seite legten und, immer noch Feuer ausspeiend, versanken, oder flüggellahm umhertrieben. Denn ihr Kampf schien den Preis der Inseln zu gelten, welche von beiden Raçen hier horsten, dorfgroße Nester erbauen, riesengroße Eier legen und wieder solche tolle Ungeheuer, mit schrecklicher Stimme begabt, ausbrüten und herrschen sollte über Frösche und Pygmäen im Lande. Diese grimmigen Riesenvögel, schwimmende Scorpione, fliegende Meerspinnen und segelnde Leinewand-Nautilus-Flotte*) hatte ihr Mann vor Allem hieher gezaubert! Und sie empfand zum ersten Mal Furcht vor ihm, vor dem Wort, vor solchen Männern, die da Staatsmänner heißen, und dachte an ihren Traum. Sie empfand Schmerz, und that nicht groß damit; sie entsagte ihm — so wie sie ihn sonst sich vorgestellt und gewollt, und war nicht eitel auf ihn oder sich; sie ahnete seinen und ihren

*) Der Papier-Nautilus, das Naturvorbild der Schiffe, ist bekannt. Leinwand-Nautilus soll die Niederländer bezeichnen.

Digitized by Google

Untergang, und ihre Brust erfüllte ein süßes Gefühl und Stille. Ihre überquellende Güte segnete all ihr Geschick, auch ihren Mann; wie sie selber voll Zuversicht war, tröstete sie ihren Mann, und die Liebe, die wie ein Sonnenlicht aus ihren Augen hervorbrach, färbte und schmückte sich rings die Welt, und auch ihr Mann stand ihr in hellem, freundlichem Sonnenschein. Sie bedurfte ihrer Stärke, denn sie ward nun, von ihrem Manne getrennt, bewacht. Der See- und Landheld Wrangel war vor Gram gestorben, daß er die Seeschlacht verloren, weil er mit seinem großen Leinwand-Nautilus allein und voraus sieben andere große, schwimmende Wasser-Scorpione angefallen, die seinen Nautilus flügellahm und zerbissen in den Hafen von Kronenburg geschickt, wodurch die andern der Seinen ohne ihr Haupt gewesen. Der König Carl Gustav hatte seine Landschlange, die sich um Copenhagen gewickelt hatte, los gewunden, nachdem er am Ende zu spät und vergeblich es stürmen lassen, besonders weil Ulfeld einen Bürger aus Malmos an den König Friedrich geschickt, um ihm

den Sturm zu verrathen. Darauf hatte Carl Gustav noch ein Mal Front gemacht, drei Tage lang Schlacht angeboten und war zur Eroberung Norwegens geeilt, in der Hoffnung, daß Copenhagen, von Brot und Wasser abgeschnitten, an der Verzehrung sterben werde. In Norwegen aber hatte sich die müde Heldenseele des Königs von Schweden auf ein halbes Jahrhundert in die Erde schlafen gelegt, um als Carl XII. mit frischem Leibe aufzustehn. Im Frieden zu Copenhagen hatte sich Ulfeld zum Dank ausbedungen, in Dänemark zu wohnen und seine Stammgüter alle in Besitz zu nehmen — wenn er aus den Händen der Schweden gekommen, die ihn wegen des Aufstandes in Malmoë und gegen sie, überall festhielten, um ihn wo möglich auf's Rad zu bringen, und schon der König Carl Gustav sandte noch Gyldenstierna und Soop, als seine Richter, die ihn aber stumm fanden, mit Aerzten und Arzeneien marterten, Verbrecher als Zeugen gegen ihn stellten, und endlich zulassen mußten, daß Eleonore mit schwerem Herzen vor alle den Män-

nern ihren Mann vertheidigte, gegen ihr Gewissen, gegen ihren Wunsch, daß er los und frei werde, um ihren Bruder zu stürzen — wie er Carl Gustav und Wrangel und Tausende zu Tode gehetzt hatte — oder selber umkam. Diese Richter waren zwar über Vieles, aber noch nicht über das letzte Uebel eines Richters — das Wohlgefallen an einer schönen Frau hinweg, und ein Mann, den Eleonore so weich und treu vertheidigte, der also nicht treulos an ihr und verrätherisch war, konnte ihnen überhaupt kein Verräther scheinen, weil treues Gemüth ja treues Gemüth sei.

Eleonore hatte bei diesem schweren Auftritt doch ein Mal ihren Mann wiedersehen dürfen. Die verwittwete Königin von Schweden, Hedwig Eleonore, las Eleonorens Rede. Ein Weib rührt ein Weib. Ihr Mann hatte ihr den Rath vermacht, mit Allen Feinden Frieden zu schließen, und sie schloß Ulfeld mit ein. Hannibal Sehested aber, dem Ulfeld lange zu mächtig bei voller Kraft und in vollem Glanze gestanden, reisete nach Stockholm, sprach öffentlich für ihn,

Digitized by Google

ſuchte aber heimlich ſein Todesurtheil auszuwirken. Da ihn aber die Königin begnadigte — auf ſeine öffentliche Bitte — ſo blieb ihm nichts übrig, als ihren Rath, den Grafen Peter Brahe, zu bitten, das Urtheil für jetzt noch geheim zu halten, damit er es ſelber Ulfelden ankündigen könne, um ſich als froher Bote dabei vollſtändig mit ihm auszuſöhnen — aber er eilte nach Copenhagen zurück, ging zu Ulfeld's vertrautem Freunde, dem franzöſiſchen, überaus klugen Geſandten Terlon und legte ihm vertrauensvoll an ſein Herz: daß er ja Ulfeld heimlich anrathe, die Flucht zu ergreifen — weil er zum Tode verurtheilt ſei; — und Terlon eilte, ſeinem Freunde Ulfeld, nach dem nahen Malmoë hinüber, den verderblichen Rath zu ertheilen; und Ulfeld eilte, beſtürzt und mit Haß, ihn auszuführen, und, ſchon ſeiner weitern Pläne wegen, ſich nach Copenhagen zu retten. Durch die Flucht mußte Ulfeld ſchuldig in Schweden bleiben, daſelbſt alle ſeine großen Beſitzthümer verlieren, und, wie Sehested wußte und vielleicht einleiten ſollte, in Copenhagen mußte Ulfeld bei

dem geringsten Wort, das er jetzt gewiß gegen das schleunigst in Gang gebrachte Souveränitätswerk fallen, ja donnern und einschlagen lassen würde, in den Kerker geworfen werden, und sein weiteres Verderben werde seine weitere Wuth ihm über den Kopf ziehn.

Die Flucht war schwer. Ulfeld sann Tag und Nacht auf schon überlistete List. Daranda, der, als sein Diener, zu ihm und zu Eleonoren in's Zimmer durfte, mußte das ganze, weitläuftige Haus untersuchen, ob nicht irgendwo aus dem Kellergeschoß eine Thüre hinaus auf die Straße führe. Daranda fand glücklich hinter altem Geräth eine solche vermauerte Thür. Aber Ulfeld durfte nicht aus seinem Zimmer nach dem Kellereingang, wegen der Wache. Er wollte darum die Seitenwand durchbrechen. In seinem Junggesellenstande auf Reisen hatte er meisterhaft einen Knopf annähen gelernt und so fest, wie niemals ein Schneider. Mit dieser geringen Kunst zimmerte er sich gleichsam aus dem Groben einen Priesterrock, ließ dann die Wache bedeuten, daß er sterbenskrank liege, da-

mit ja Niemand in sein Zimmer komme, durchbrach die Wand mit Seufzen und Stöhnen bei jedem zu lauten Geräusch, das sie machte, um es gleichsam damit wenigstens bei sich zu übertäuben und gut zu machen, ließ Daranda ein Schiffchen im Hafen bestellen und bereit halten, ließ seinem Weibe mit Sorgen glückliche Nachkunft wünschen, entschlich glücklich den Kellern und durchschritt mit priesterlichem Anstand glücklich die Straße, während ihm Kinder zur guten Nacht fromm die Hände küßten. Nun saß er im Boote voll Sorgen die ganze Nacht. Denn Eleonore konnte nicht aus ihrem abgelegenen Kerkerzimmer nach den Kellern. Sie wußte, ihr Mann war fort, sie war in Verzweiflung; bis sie am Morgen die Waschfrau holen lassen konnte, deren Kleider sie anzog, und deren Korb sie auf ihre Schultern nahm, und vor dem Spiegel sich belachte und beweinte; denn die Schildwache vor der Thür hatte doch Augen, ein altes Weib von ihr zu unterscheiden. In dieser ihrer Noth kam Daranda und wußte Rath. Er zerpeitschte im Stalle die Hengste, bis sie

Digitized by Google

sich losrissen und im Hofe einen solchen Lärm machten, daß alle 36 Soldaten der Wache hinzu liefen, sie zu bändigen und zu fangen. Aber noch stand der Eine Mann, wie der Cereberus der Alceste, schrecklich vor ihrer Thür. Da opferte sie zwei Diamantringe, die ihr Mädchen im Hausflur geschickt verlieren und nun die Wache bitten mußte und erbat, ihr sie suchen zu helfen. Jetzt kam Eleonore als alte Waschfrau mit dem Korbe heraus, bückte sich, half eine Zeit auch suchen, und schlich dann ihrer Wege zur Hauptpforte hinaus — dann ging sie mit immer jüngeren Schritten, immer aufgerichteter und doch immer bedrückter vor der Furcht vor Verfolgern, die Straße hinab nach dem Hafen, warf fröhlich den Korb mit den Linnen in's Meer, sprang hastig in's Schiffchen, und fiel darin jetzt erst vor aller der Angst, auch nach überstandner Gefahr, lang hin auf den Boden, und Ulfeld legte sich neben sie, und so führte das kleine Segel sie glücklich hin über den Sund, während Sprachröhre mit Donnerstimme ihnen nachdröhnten, ja zuletzt auch Schiff-

Digitized by Google

chen ihnen nachruderten. Eine Salve von einer ganzen Batterie schüttete ihre Kanonenkugeln schon weit hinter ihnen vergebens in's Meer, wie Kinder Erbsen in's Wasser werfen. Auf dem Holme an's Land gestiegen, traten sie mitten in eine Mordscene. Ein Todter lag da, von schönen, aber verwilderten Gesichtszügen, auffallend dem Könige Christian IV., Eleonorens Vater, ähnlich; seine Hände erschienen hart und arbeitskräftig, seine Kleidung aber war gering, ja schlecht, und hin und wieder zerrissen. — Da lieg', Du saubrer Don Ulrich, sprach ein Brauknecht, der ihn im gemeinsten Kampfe mit einer Maischschaufel erschlagen. Eleonore kam hier wieder in die zu Boden drückende Verlegenheit, ihren Schmerz zu verschweigen und stolz und fremd vorüber gehen zu müssen. Mein Gott, mein Gott! sprach sie zu Ulfeld; das war mein Bruder.

Der Brauknecht? frug er mit seinem Lächeln.

Pfui! sprach sie. Der Don Ulrich, den mein Vater, der König, und meine Mutter

Christina verstoßen und in die Welt geschickt, weil Gott ihn gebildet und die Natur ihn der Mutter geschenkt, da sie noch nicht getraut gewesen. Der arme Bruder! Der Aermste! Aber ich bin doch noch ärmer, ich muß ihn sehen da liegen . . der Mutter und dem Vater zur Strafe! Ach! Wir leiden um Alle! mein Freund! Um die Unsern und um Uns! Wer von allen Menschen hat nicht im ganzen Leben so viel begangen, daß die schwerste Pein nicht noch ein leichter Backenstreich scheint, den ein Vater seinem lieben Knaben nur mit zwei Fingern gibt, die nicht einmal ein rothes Mal nachlassen, und doch weint der Knabe wie außer sich — über die Bedeutung!

Das ist gut! Sehr gut; sprach Doctor Sperling, ohne Gruß und ganz außer Athem, daß ich Sie finde, meine Theuern! Sr. Excellenz Ankunft ist ein Donnerschlag in das Schloß und fährt der Königin gerad in den Magen! Schon acht Tage und Nächte schlafe ich in einem etwas schändlichen Neste im Hafen, um ja der Erste zu sein, der Sie sieht

Digitized by Google

und spricht! Ich weiß von Hannibal, daß Sie kommen, meine Gnädigsten, lieben Seestreicher! Nun gut, sehr gut, daß sie wenigstens glücklich da sind . . . erlauben Sie mir nur, vorerst zu bemerken, wohlgebornes Fräulein, daß ich einen Rosenoble gegeben, den armen, fallirten Don Ulrich, doch immer Ew. Gnaden so ungnädig traktirten Herrn Bruder Don Ulrich so ganz dunkel, im schlechtesten Habit der Todten zu begraben. — Aus dem königlichen Schlosse war er als ein Vagabond und Vagamonde herausgeworfen worden, wo er jedoch nicht ein Stück Krone oder Thron begehrt, sondern nur aus seines Herrn Vaters königlicher Küche doch ein Stück Schinkenbein oder Kälberknochen, freilich mit noch etwas daran befindlichem Kalbsbraten, oder nur ein Stück trockenes Brot . . . denn in der Stadt hat er sich geschämt, zu betteln, der arme Magen! Im Brauhaus hier hat er sich also zum Pfannenfeuer auf die Pritsche gelegt, und sich dann ohne Erlaubniß an einem Krug Würze doch satt getrunken. Er ist also doch satt gestorben! Und Gott hat ihm nun

Digitized by Google

Alles genug gegeben auf immerdar, ihn nicht nur in seine Küche, sondern in den schönen Himmelssaal seines Schlosses genommen, wogegen alle Lust- und Paradeschlösser wahre Hundehütten sind und woraus ihn keine Frau, also auch keine Frau Sophia Amalia mehr mit den Hunden hetzen lassen kann. Das ist gut! Sehr gut! — Dazu weinte er, vor Leid und Freude.

Du meinst also, getreuster Sperling, denn Du meinst aus Grobheit immer mehr als Du aus Höflichkeit sagst, sprach Ulfeld, daß es auch für Uns hier jetzt gar nicht geheuer sei? Laß mich nur erst dem ganzen Adel das ganz große Gastmal gegeben haben! Unsere Wohnung ist doch in Ordnung? Alles eingerichtet, uns zu empfangen?

Leider, leider, leider! Aber Wo? — seufzete Sperling. Wo soll ich anfangen, Alles zu entdecken! Am besten, schnell wieder in's Boot — nach Lübeck, wie Excellenz doch wollten, um sich gut taktisch dem Feind auf die Flanke zu setzen — hier ist Reichstag jetzt, aber der letzte!

Digitized by Google

Der letzte freie Tag in Dänemark, wenn Sie nicht helfen, mächtiger Adelshort! Aber wie sollen, wie können Sie . . . . denn sehen Sie, es muß heraus — dort kommt schon die Schaar — Excellenz und Wohlgeborenes Fräulein auf die Friedrichsburg zu setzen! Das ist schlimm, sehr schlimm! — Aber ich will doch freie Hände behalten, damit ich von Außen Ihnen beistehen und beikriechen kann! Beisitzen hilft Excellenzen Nichts. Ich sage also flüchtiges Lebewohl auf Wiedersehn! Das ist gut, sehr gut! Aber wann . . . aber wo? Nur getrost — das ist gut!

Sperling gab Ulfeld noch einige Bogen mit den allerneusten, wichtigsten Nachrichten aus dem Schlosse, der Stadt und dem Lande, Leonoren einen Knäuel Bindfaden und verlor sich dann unter der Menge.

Digitized by Google

Der liebevolle Feind.

Ulfeld ſtarrte Eleonoren an, die mit gefalteten Händen vor ihm ſtand. Dann zog er ſie haſtig mit fort nach dem Boot. Doch zu ſpät. Der Weg ward ihnen vertreten.

In weſſen Namen? Einen däniſchen Edelmann! Einen ſchoniſchen Edelmann! ſagte er dem Führer derſelben trotzig. Ich bin Ulfeld.

Den wollen wir eben! — In des Königs Namen! In die Roſenburg! erhielt er zur Antwort.

Alſo eine Gewaltthat vor der Hand! ſprach er, und führte ſein Weib in das Schloß Roſenburg, nachdem er Jeden zu erſtechen und zu erſchießen gedroht, der ihm näher als zwanzig Schritte vom Leibe zu folgen wage.

Sie waren aber keine Stunde im Gefängniß, als Hannibal Seheſted mit ſeiner Gemah-

Digitized by Google

lin Chriſtiana, Eleonorens Schweſter, zu ihnen eintrat. Er fiel Ulfeld um den Hals, und verkündigte ihm mit Freuden ſeine Freiheit — aber aus ſchwediſchen Händen, weil ihn die Königin Hedwig Eleonore auf ſeine Fürbitte begnadigt. Er war außer ſich, daß Ulfeld geflohen und nun Alles in Schweden verlieren werde.

Dummheiten! — ſprach Eleonore aus ihrem Traume zu ihm. Die däniſche Freiheit, die bringe uns, Hannibal! Schwager! Menſch!

Hannibal hatte innerlich jene ſonderbare Freude — die Freude der Kränkung an ſeiner ſchönen Geliebten, der hier es, durch ihn es mit Ulfeld ſo ſchlecht ging. Und um ſelbſt Eleonoren nur ein Mal zu ſehen, hatte er es zugleich ſeinem Weibe Chriſtiana verſtattet, die dagegen, unter dem Wunſche, ihre Schweſter Eleonore zu tröſten, auch nur Ulfeld ein Mal aus alter, doch immer noch junger Neigung, den alten Geliebten zu ſehen, zu ſprechen, zu tröſten gemeint. Denn ein, ſogar heimlich liebendes, Weib, glaubt immer zu tröſten und tröſten zu können. Das that ihr wohl. Sie

Digitized by Google

weinte leis über Ulfeld's Geschick; das that Eleonoren nicht weh, denn sie hätte auch lieber geweint, aber Sehested schien oder war auch innig gerührt über ihr Unglück oder ihre Demüthigung; das stach ihr in's Herz, und sie sprach mit Heldenmuthe weiter: Der Kopf einer Frau soll nicht sein wie des Mondes Kahlkopf, dem keine Haube lange paßt — weil ihm der Kopf schwindet und zu Zeiten ganz weg ist. Und doch gleicht mancher Weiberkopf dem Mondskopf, worinnen der Schatten des ruhigen Mondmannes arbeitet — wenn der Kopf wieder sichtbar ist; sonst ist ihr Kopf und der Mann nicht da, und arbeitet nicht in ihm. In meiner Seele aber steht mein Mann fest, und sein Gesicht bewegt mir Herz und Gemüth, wie die Sonne im Brunnen sich regt und selber die Tiefe erleuchtet, und jedes Sandkorn klar und sichtbar macht.

Sie schämte sich ihrer bei diesen Worten; denn sie merkte, daß sie anfing, sich seiner zu schämen, weil sie sich in ihre weibliche Ehre flüchtete und flüchten mußte. Da überkam sie

aber zum Glück das Gefühl, daß man ihm jetzt und ganz unschuldig — vor den äußern Augen ihres Bruders, des Königs, und aller Dänen ganz himmelschreiendes Unrecht that. — Man übt Gewalt an ihm! rief sie fast unanständig laut! Er ist das Opfer der Herrsucht der Königin! — Sie hatte schon Sperling's Papiere gelesen, und fuhr also fort: O, wir wissen Alles!

Sehested hatte heimlich einige Rosmarinzweige mitgebracht, deren Geruch Eleonoren an ihren ersten Geliebten, den an den Blattern gestorbenen, jungen Prinzen Moritz von Nassau erinnern und ihr den Ulfeld zum Schatten machen mußte. Die Wirkung dieses ihr unerträglichen, brustbeklemmenden Todtenkranzduftes blieb nicht aus; sie ward weichmüthig, verzagt, verstand aber ihr Herz nur so, als wenn sie die Ahnung alles künftigen Unglücks mit Macht überkomme — und weinte doch leise vor Zärtlichkeit. Sie mußte aber die Fenster öffnen, winkte ihrer Schwester und zeigte ihr, zu anderer Deutung ihrer Thränen, eine Zeile in Sperling's Nach-

richten, wo er ihr auch meldete, daß ihr Bruder Waldemar in Böhmen gestorben sei. Er war auch Dein Bruder, sprach sie; und die Schwester weinte nun auch.

Die Männer ließen die Weiber, und Sehested sprach zu Ulfeld: Ich kenne Dich, Freund und Schwager. Deine größte Furcht ist, daß der König im ganzen Lande allein frei werden soll, und das ganze Land, das heißt alle Menschen, Männer, Weiber und Kinder, dafür zu Sklaven. Die Adlichen aber zumeist, die es am meisten empfinden, ja fast allein, als die Alleinklugen.

Die alten Götter und Helden rauften sich die Haare darüber aus! sprach Ulfeld; mein Vater, der alte Kanzler, wendete sich im Grabe um. Unsrer Völker Urstimmung ist Freiheit. Nur der Tapferste war im Kriege Herzog oder König, und im Frieden war Jeder, der Mann hieß, wie König; Jede, die Frau hieß, wie Königin! Die Urstimmung, der Urgebrauch eines Volkes wird nicht aus den Herzen desselben gerottet, so lange ein Bettelmann in Lumpen

noch sein Wesen und seine Züge im Lichte der Sonne darstellt; zur Urstimmung, zu den Urgebräuchen drängt Alles geheim und laut, ja, sich unbewußt, zurück. Und giebt es in einem Menschenherzen auf Erden wohl schönere Stimmung und schönern Gebrauch, als das Urrecht und als das Urgefühl: Niemand ist besser als Ich, wenn ich gut bin? Nur darum sind jetzt so Viele denn böse und grimmig — und gerade die Besten, auch Ich, auch Du, auch Wir! Oder wir sind Hunde, auch Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie ... der Athem verging ihm, er konnte nicht weiter.

Sei unbesorgt, edler Mann und Freund! tröstete ihn Sehested. Der König ist brav! Der König hat nicht den Muth, dem Volke, aus dem er geboren ist, dem und zu dem er gehört, wie die Eichel der Eiche, also seiner Väter Millionen Kindern und also seinen Millionen Brüdern ihre Rechte aus den Händen zu nehmen, zu empfangen, noch weniger sie ihnen zu ntspielen. Die Sachen stehn so: Unser ganzes Vaterland liegt seit dem Frieden in den

allererbarmungswürdigsten Umständen hart danieder. Es ist krank, sehr krank, todtkrank. Es hat noch alle Glieder und kann doch keins rühren. Wie ein großer, prachtvoller Münster ist es von einem Geiste angeblasen, zerfallen und nun will es kein Geist wieder zusammen blasen! Es ist geronnen, zerfahren wie Milch; aber Rahm schlägt auf, sie kann, was sie soll — noch Butter werden, und die herrsüchtige Königin will das Land zusammenbuttern, und das Butterfaß ist der jetzige Reichstag! Aber sobald als Butter wird, will sie es zerschlagen, und das Vaterland in ihren Stall als gute Nutzkuh führen. Der junge Schuhmacher, unsres Feindes, des Bischofs Brockmann, Zögling und junger Hannibal, hat ihr den Feldzugsplan entworfen, oder wenigstens das Ziel aufgesteckt. Weil die Königin sich an die Spitze dieser Verschwörung gegen Deine Königscapitulation gestellt — wodurch er sich freilich auf Gnade und Ungnade ergeben, so hängen sich heimlich Alle an ihren Rock, die vom Wohl des Vaterlandes Nichts haben, und Viel von Ihr sich verspre-

Allen wohlzuthun auf seine Weise. Der Mensch ist eigentlich ein gutes Thier; und in dem Blut, der Wuth, den Begierden, den Thaten und Unthaten allen steckt ein goldner Kern, ein heiliges Verlangen.

Das ist der goldne Schlüssel zu der Welt! sprach Eleonore und sah ihren Ulfeld zärtlich an. Er lächelte stolz, und Sehested fuhr fort. Drum gerade möcht' ich weniger vom König halten! Denn höre nur den Spaß! Oder hat die Welt ein verdecktes Schlüsselloch, und manches Herz? Was der König versprochen, wollte und will noch heut' der Adel nicht halten: die Bürger, ja Bauern zum Genuß seiner adlichen Freiheiten lassen — nach überstandner Gefahr; Bürger und Bauern aber, die Reich und Adel und König vom Untergange gerettet, und das klar sehen und wissen, wollen nicht umsonst geblutet haben, und noch nicht umsonst hungern, alle Schulden bezahlen, alle Steuern und Gaben tragen; auch wissen sie, daß der Adel erbärmlich vom Könige denkt und dem Lande soll doch geholfen werden, wozu sie

Dein Nachfolger in der Reichshofmeisterei, der Joachim von Gersdorf, der Ausländer, treibt, dem, als Fremdling, es einerlei ist, wer in Dänemark Herr ist und wie er regiert, wenn Er nur des Regierenden Herr ist. Da der Adel nun gar nichts thun und leisten will, um der Staatscarete aus dem Schlamme zu helfen, sondern auf seine Freiheitsbriefe und die Capitulation trotzt, höchstens, der Ehre wegen, auf seine Bauern den Viehzoll legen lassen will, wofür noch der Salzzoll gemäßigt und die vielen unnöthigen Zollbedienten abgeschafft werden sollen, wie der Handelsstand mit will, so will denn der geistliche Stand und der Bürgerstand die ganze Reichsverfassung gebessert wissen, das heißt freilich umgestoßen, und der Bürgermeister Hans Nansen, der freien Zutritt zum König hat und nur Hans heißt, hat dem Adel bewiesen, daß mit ihm nichts Rechtes bestehen, nichts Gutes einzuführen ist, worauf der Herr Adel in heftigen Zorn gerathen, freilich natürlich, und sein Sprecher, der Reichsrath Otto Krag, hat den Herren Bürgern und geistlichen Herren frei

er entsetzte sich bloß und ward wüthend, und Otto Krag frug die Abgeordneten, die er auf der Schloßbrücke begegnete: ob sie den blauen Thurm — das Gefängniß der Staatsverbrecher — kennten und vor Augen sähen? Als nun diese ihn dagegen frugen, ob er den Marienthurm — worin die Sturmglocke hängt — kenne und vor Augen sähe, erschrak auch der Adel durch ihn. Die untern oder niedern Stände marschirten darauf paarweise auf's Rathhaus, das sie das Unrathhaus nannten, weil der Adel da versammelt war, und verlangten ihre Urkunde, welche der Adel die bürgerliche Unkunde, Unwissenheit, ja Raserei nannte — zu unterschreiben und stracks mit ihnen paarweis' auf's Schloß zu zampern, wie in die sichere Arche Noäh. — Da schickte der Adel heimlich eine Taube aus auf das Schloß und ließ die erbliche Thronfolge für die männlichen Nachkommen anbieten, — aber der König ließ danken, und dieß Mal die Königin noch mehr. Der Adel blieb also auf dem Unrathhause, und die niedern Stände, jeglicher einen unsichtbaren

Digitized by Google

Strick um den Hals, kamen gezambert und baten fußfällig, ihnen das geistige Leben, die Freiheit, zu nehmen. Jetzt ward es dem König zu arg. Er war zornig, aber er ward bloß fein, ja spaßhaft. Meine Herren Geistlichen, frug er, stellen Sie ihren Stand vor? — Ja! zu Befehl! — Also Alle, also auch Jene stellen Sie vor, welche einmal unsre Einrichtung gemacht haben? — Diese stellen Sie wohl nicht vor, da Sie dann kalt und warm aus einem Munde hauchten, und Ja und Nein in einem Worte sagten! — Die Geistlichen sahen sich an. Und der König dankte ihnen für den guten Willen — ihrer unmaßgeblichen Person. Die Bürger aber frug er: Lieber Hans Nansen, bist Du der ewige Bürgermeister von Copenhagen? Sind Deine jetzigen Schuhmacher und Deine jetzigen Schneider die ewigen Schuhmacher und ewigen Schneider von Copenhagen oder unmaßgeblich nur pro tempore ihrer kurzen Function? — Pro tempore Consul, unterschreibe ich; erwiederte Nansen und ward roth. — Seid Ihr, meine jetzigen, lieben Bür-

Digitized by Google

ger, alle zugleich auch schon jene vernünftigen Bürger aller Tage und Jahrhunderte, die Euch ein Mal für unklug, unvorsichtig und unfrei an Geist, wie Euch der Adel nennt, erklären können und werden? Diese stellet Ihr also nicht vor; denn Ihr scheint mir schon dadurch nicht recht weise und gut, daß Ihr Mir alle Last, alle Verantwortung — wenigstens vor Gott — auf den Hals bürden wollt. Ich danke Euch für diesen guten Willen Eurer sonst sehr respektabeln, ja notablen Personen!

Er wollte gehn. Da sprach Nansen in Verzweiflung: Ist es nicht rathsam . . . Majestät, so ist es doch rathsamer; ist es nicht klug, so ist es doch klüger, uns der Willkühr eines einzigen Königs freiwillig zu ergeben, als gezwungen den eigenmächtigen Befehlen vieler Herren zu gehorchen! Soll die unbedingte Gewalt der adlichen Herrscher durch ihre Geburt, nur im Namen des Königs herrschen, oder der König selbst durch vernünftige Gesetze, so wie er nur herrschen kann und überall sein. Aber die Adlichen, diese lebendigen, herumrei-

Digitized by Google

tenden, tanzenden, trinkenden, essenden, buhlenden Höhner aller Gesetze, sind überall, überall nur geduldet durch den Mann, der ihnen vor Jahrhunderten ein Mal im Rücken gestanden hat, und noch aus dem Grabe das Bret hält, von welchem sie ihre Salti mortali im Leben machen! Die Rechte des geistlichen Standes sind kein geistliches Recht, die der Bürger kein bürgerliches, und die Rechte des Adels, selber des hohen Adels, sind kein adliches Recht. Also — — —

Also ist auch das Recht des höchsten Adels, des Königs, kein königliches Recht! sprach der edle, weise, gerechte König, seinen Hans Nansen fangend. Rechte sind alle bedungen. Und wir Alle sind schon bedungen und verbunden. Wir alle zusammen sind der Mensch im Staate, oder das Reich, das Königreich. Ich bin schon König; Ich werde als König Euch meine Pflicht erfüllen: Euch fragen, Euch hören, Euch rathen, Euch helfen . . . mit Euern Geldbeuteln, auch Euern Schwertern, ja Euern Gebeinen. Lieben Gebeine, geht! — Die Königin fiel vor dem

Digitized by Google

Anblick der langen Bischofsnase, und dem langen Bürgermeistergesicht in Ohnmacht!

Sehested schwieg gespannt, um vielleicht Ulfeld's gewiß sichersten Rath für den Adel zu erlauschen.

Die Stände sollen zu allen Thoren hinaus fahren! sprach Ulfeld. Abwesende hängt man nicht. Hier habe ich des Königs Capitulation, das Original, das ihm fürchterlich ist und ihn so weise macht. Ich will es der ehrlichsten Familie in Dänemark, der . . . Urne . . . aufzuheben geben; murmelte er unverständlich für Sehested. Mir verspricht Christina von oder aus Schweden ihren Beistand, da sie wieder gern Königin werden will, weil sie die Fleischtöpfe Israels nicht vergessen kann und kein Geld hat und Nichts zu befehlen. Das Warum ist klar! Hier ist ihr Brief. Sie nimmt mir mein Ländchen Barth in Pommern nur darum vor der Hand, damit es meine Feinde nicht nehmen können. Ich soll ihr helfen. Ich lebe nunmehr von meinem Credit! Sonst sah ich so aus, wie Damen die jungen Herren gern sehen und sich

in sie verlieben; sonst hatte ich Macht — jetzt seh' ich mir selber nicht ähnlich, und bin gefangen, und doch habe ich Mühe, mir die schönsten jungen Damen abzuwehren und . . . die Könige und die Königinnen. Wohl dem, wer mit dem Dunst seiner vergangenen Tage noch das Wetter macht; wer mit gethaner Arbeit nun müßig gar erst die beste Arbeit verrichtet, als wenn ein Schneider mit den vornehmen Herren, denen er in seiner Jugend Röcke gemacht, nun Staatskleider näht, als wären die Herren nun seine Hexennadeln! Der Credit ist der Profit des Lebens. Ich will davon profitiren! Selbst in der Rosenburg! Eher setze ich jetzt mit Hülfe des rasenden Adels den König ab, als Christina, die sich vom Pferd auf den Esel gesetzt, und katholisch geworden ist, wieder auf den schwedischen Löwen! Ueber acht Tage kommt sie hieher in die Stadt.

Sehested wußte genug und schied wie ein Satter vom Eßtisch, versprach ihm sein Fürwort zu seiner Befreiung; aber am Morgen schon suchten die Schergen bei Ulfeld nach sei-

nen Papieren, fanden aber nicht einmal den Knäuel Bindfaden, an welchem der vorsichtige Mann sie seinem Sperling des Nachts hinab gelassen. Desto verdächtiger und verbindungsreicher erschien Ulfeld, denn am dritten Tage ward er — als gerade jetzt fürchterlichster Feind des königlichen Hauses, mit seiner Gemahlin hinweg nach der Insel Bornholm in's Schloß von Hammerhuus hinübergeführt, und unter die strenge Wache und Zucht des, ihm lange schon feindlichen Commandanten, des Obristen Fuchs, gesetzt, den aber Ulfeld als Obristen aller Füchse wohl kannte.

Eleonore hatte ihre Vaterstadt, ihr Vaterschloß wieder gesehen und war erweicht. In einer Hinsicht verdachte sie also ihrem Mann eine neue Flucht nicht — die Flucht hier von Bornholm weg. Ein Nebel war vor ihr künftiges Leben gefallen und nur eine blutige Sonne durchdrang ihn noch. Ihre Liebe hatte ihre geistige Kraft zum Erstaunen gebildet. Aber die Liebe, wenn sie auch die Einbildungskraft erweckt, hatte doch nur einen hellen Geisterglanz

Digitized by Google

um ihres Mannes Haupt gewoben; schärft auch die Liebe den Verstand und macht fähig zu urtheilen, so hatte Eleonore doch nur gelernt, ihren Mann zu verstehen; sie war eine Gelehrte, aber der Gegenstand und Gehalt ihrer Weisheit war nur ihr Mann, und sie wagte nicht, ihre Erfahrung und ihr Urtheil über ihn auch auf andere Männer, auf den Mann überhaupt zu erstrecken, denn bei dem Versuche schon mußte sie seufzen. Das Gefühl ihres eigenen Elends verwandelte sich in ihrer Liebe oder in der geheimen Schlauheit des Herzens, besonders des weiblichen Herzens, in tiefes Mitleid mit ihrem Manne, und sie dachte nicht, daß der Mann nur des Weibes Spiegel ist; doch das machte ihr die Tage, die Wochen, die Monde erträglich. Auch Mitleid beschäftigt, belebt und stärkt, denn es ist Liebe auch, die reine, freiwillige, ganz uneigennützige Liebe, die Mutter der Aufopferung. Sie ging in so fern von ihrer Liebe ab, daß sie nicht ihr Wesen zu Seinem machte, wie die weibliche Liebe thut, sondern sein Wesen zu ihrem, und es als ihres empfand —

Digitized by Google

wie das geschlechtlose Mitleid thut. Dieser Verwandlung konnte sie nicht widerstehen; und sie merkte sie nicht. Wie ihr Mann an der viel und stark bestürmten Brust litt, so litt sie an der Verzehrung ihrer viel und stark bestürmten Liebe, und so fing sie an, sich wohl zu befinden. Die beiden auf sich allein gewiesenen Eheleute, bedienten einander, und diese ihre Tage, wo sie so einsam, so traulich bei einander sein mußten, waren vielleicht die schönsten ihres Lebens; denn sie lebten wie außer der Welt und ihrer Unruh'. Ihr Höllenhund Fuchs konnte nur durch lange Sicherheit eingeschläfert werden; nach vielen Beweisen, daß sie nicht entfliehen wollten, erst, konnten sie fliehen. So spielten diese beiden Füchse neun Monate lang ein schlaues Spiel. Fuchs heuchelte sehr glaubliche Feindschaft gegen den König und sein jetziges Werk, sich allein im Lande frei zu machen. Mit Bitterkeiten versetzt, erzählte er Ulfeld alles, was während seiner Abwesenheit, und vielleicht bloß durch seine unschuldige Einkerkerung in der Hauptstadt vorgegangen — wie nur die

Digitized by Google

braven Reichsräthe Gunde Rosenkranz, Otto Krag und Peter Reetz allein von dem Reichstag entflohen wären, daß der Reichsrath Christian Skeel vor Schreck und Gram über die Wendung der Dinge gestorben sei; daß sich der Adel mit dem Vorgeschmack und Vorgeruch eines kostbaren Leichenessens sich aufhalten lassen, um ihm in vollen Zügen die letzte Ehre anzuthun; daß die Stadtthore geschlossen worden wären, während sie im Trauerhause fröhlich geschwärmt, daß Jeder, dem der Nachbar die wahre Trauerpost heimlich in's Ohr gesagt habe, versteinert sei vor Entsetzen und der Furcht, daß Friedrich III. hier in Copenhagen unter ihnen ein solches Blutbad anrichten werde, wie Christian II. in Stockholm; daß also der feige Adel sich dem Willen der übrigen Stände nun unterworfen, und mit auf das Schloß gezambert sei, um die Souverainitäts-Urkunde dem König und der Königin zu Füßen zu legen, und der König habe eine Abschrift seiner Capitulation vor allen Ständen vernichtet, wobei die Königin engelgleich und ganz verklärt ausgesehen. Darauf

sei an dem merkwürdigen 18. October das Majestätsfest gefeiert worden; König und Königin, Prinzlein und Prinzeßlein und Hofdamen paarweise über eine mit rothem Tuch bekleidete Brücke auf eine Bühne gezogen, die auf dem Schloßplatz erbaut gewesen, und alle Stände und Hände hätten erst einzeln, dann dutzendweise geschworen. Der König habe darauf den Bürgern — erlaubt, die Waffen abzulegen, den Bischoff und die Frau Bischoffin Svane, den Bürgermeister und Frau Bürgermeisterin Nansen, Gabel, Schack und vor allen Hannibal Sehested belohnt, die fußlustigen Copenhagner zum Handkuß gelassen, die Eßlustigen mit einem dankbaren Gastmal abgefüttert, dem Adel höhere Titel und wohlverdiente Ehrenbezeigungen verwilligt, auch daß sie ferner in der Beichte sitzen sollten, vielleicht damit Niemand wisse, ob die Geistlichkeit dem Adel, oder der Adel der Geistlichkeit die Sünden bekenne, und als Schlußstein des ganzen, neuen Gebäudes habe der König Freiheiten statt der Freiheit verschwenderisch ausgetheilt.

Digitized by Google

Sehested? Hannibal Sehested auch? frug Eleonore, schämte sich, daß sie keine größere Macht über ihn übe, und schämte sich, als treues Weib, doch wieder dieser Scham. Corfitz aber stellte dem Anfall innerer Vernichtung seinen Grimm entgegen, so daß er nicht krank ward, ja seine Hoffnung befahl ihm, recht gesund zu sein. Und er gehorchte. Aber er stellte sich krank. Eleonore zerschnitt nun nach und nach alle ihre Betttücher. Finstere, stürmische Nacht fiel ein. Und wie sie oft auf der Rothgansjagd in Norwegen am Strande sogar Felsen hinab und hinauf gestiegen war, so stieg sie zuerst jetzt auf der wehenden, wankenden Leiter hinab, schon aus gewöhntem Anstand, ob es gleich Nacht war. Drunten hielt sie mit all ihrer Kraft die Leiter fest, wie ein Gewicht, während ihr Mann herab kam, mit zwei Kästchen voll Documenten und Geld auf dem Rücken, und als sie ihn nur erreichen konnte, als er kaum drunten stand, fiel sie ihm wieder um den Hals, so wie sie ihm droben im Zimmer um den Hals gefallen und vor dem gefährlichen

Gange an einer hohen Mauer hinab, von ihm Abschied auf Leben und Sterben genommen. Ja sie kniete einen Augenblick hin, um zu beten und zu danken, denn Corfitz sah sie kaum in der Finsterniß. Dann eilten sie rasch an den Strand. Ein Schiffer war bald aufgeweckt, jedoch nicht willig in dem Sturm. Ulfeld bot ihm hohes, zu hohes Fährgeld. Das machte ihn dem ehrlichen Manne verdächtig, und unter dem Vorwand, noch Einiges zur Fahrt zu besorgen, lief er auf das Schloß, ließ den Commandanten wecken. Fuchs ging im Schlafrock in Ulfeld's Zimmer. Er rief. Alles still und zu. Die Thüre ward eingeschlagen. Die Betten standen gemacht; das Fenster offen. Fuchs sah hinaus; schlug sich vor den Kopf, gab sich selber die schändlichsten Ehrentitel, eilte an den Strand — da war Ulfeld allein schon hinaus mit seinem Weibe. Aber er konnte nicht rudern. Sie konnte nicht rudern. Fuchs sprang in ein anderes Boot mit dem Schiffer. Er holte sie ein. Fuchs schoß ein Pistol in sie hinein. Eleonore schrie. Ulfeld sprang ihr bei. Da ward er ergriffen, zu-

Digitized by Google

rück mit seinem unverwundeten Weibe nach dem Schlosse gebracht. Aber Ulfeld ward in den finstersten Kerker zu ebener Erde fast buchstäblich geworfen, und als es Eleonore mit angesehn, ward sie in die oberste Spitze des Thurmes gesteckt, wo Wind und Sturm sie umsauste und Donnerwolken zackige Blitze umher schleuderten. Da fiel sie wieder in ihren Schlaf, worin sie sich gleichsam selber abwarf. Hier wohnte sie ein halbes Jahr hoch droben, und er wohnte ein halbes Jahr tief drunten. Endlich gelang es ihr, ein Boot zu erblicken, woraus ihr Jemand Zeichen machte, der, näher gesehen, der getreue Sperling war. Er konnte aber nichts ausrichten, als ihr einen hinunter geworfenen Brief an ihren Bruder, den König, zu bestellen, was er redlich that. Ihr Bleiben hatte Sperlingen, sein Fortschiffen hatte ihr das Herz gespalten. Aber der König sandte jetzt, nachdem Ulfeld der Königin selbst nur ein ohnmächtiger Geist erschienen, den Grafen Ranzau nach Bornholm, um die Erbhuldigungsurkunde in jedem Kirchspiele unterschreiben zu lassen und

um nebenbei Ulfeld's Kerker zu untersuchen. Er stieg auf den Thurm. Eleonoren war zu Muth, als wenn sie aus der Meereswüste plötzlich gelandet wäre, und einen Menschen auf einer tischgroßen Insel erblicke. Ihre Rührung, ihr Zustand, ihre Bitten rührten ihn. Er berichtete, indem er einen Brief Ulfeld's zugleich mit beilegte, worin der kranke, fast wahnsinnige, schuldlose Mann um Gnade bat — und erhielt. Er mußte den Huldigungseid schwören, und schwur ihn mit Riesenstimme, daß Eleonore erschrak, die, zuerst erlöst, zu ihm in seinen Kerker gestiegen, ihn besah, bewunderte, beweinte, sein blasses Haupt, seine magern Hände betastete, vor Wehmuth das Stroh seines Lagers aufschüttelte, weil es nöthig gewesen, als wenn es fortan noch nöthig wäre; dann sein Trinkwasser kostete, von seinem schwarzen Brote aß — so daß ihre Liebe vollkommen zu Mitleid ward, und sie das Wesen einer Liebenden mit einer Leidenden völlig vertauschte. Dann half sie ihm, menschliche Kleider anlegen, denn er sah aus, wie ein Wilder, sie wusch ihn, wie

Digitized by Google

einen Gestorbenen, während er diese Zeichen ihrer Liebe gern anzunehmen schien, weil er sie so lange entbehrt. Und am meisten von Allem in der Welt hatte sein Weib ihm gefehlt, sein Spiegel, die im Abendroth noch emporragende Gestalt aus seinem schönen Lebenstage. Fuchs war verlegen und beschämt, daß der König seine Behandlung Ulfeld's nicht hatte mit der Missethäterbeerdigung enden lassen. Ulfeld verlor kein Wort gegen ihn beim Abschied. Aber als ihn Eleonore aus dem Kerker wanken sah, schwach und schwankend, wie einen Betrunkenen oder einen steinalten Greis, als sie ihn führen mußte, als er selber vom Arm weg ihr ein Mal hinfiel, weil ihm die Kniee sogar den Gang zur Freiheit versagten, aber gar erst, als ihr Mann vor Scham — als wenn ihm nichts geschehen, ihm nichts angethan worden sei, sich stark machte, und gerad und groß und steif in stolzer Haltung dahin ging und an den Wassertrog im Schloßhofe anlief, daß ihm das Schienbein und die schöne, hohe Stirn blutete, weil er ihn nicht gesehen — weil seine Augen in

dem feuchten, lichtlosen Kerker fast blind geworden waren .... da sagte sie doch zu Fuchs das Wort: Herr Obrist der Teufel ... Sie haben mir sehr weh gethan! Sehr weh. Mag es Ihnen ein Engel vergelten. Gewiß nur Der! Denn schon meine Vergebung haben Sie.

Eine Schaluppe nahm sie auf, und führte sie heim nach Copenhagen.

Wie um eine gefangene und gebändigte Seeschlange nebst ihrem Gatten liefen die Gassenjungen um sie her, während sie der Oberstatthalter Graf Ranzau und der Rentmeister Christoph Gabel an der Zollbude sehr höflich empfingen. Denn der Tag und die Stunde ihrer Ankunft schien auch von der Königin wohl combinirt. Denn der schönste Soldat in Dänemark, der Obrist Kay Lykke, hatte sich aus verborgenen Ursachen gerühmt, daß er jeden weiblichen Feind, selber die Königin, leicht überwinden würde, wenn sie nicht an Farbe und Art der schwarzen Margrethe gliche; und war für dieses neu in Schwung gebrachte Majestätsverbrechen, des Lebens, des Adels und aller

seiner funfzehn großen Güter verlustig erklärt, Alles nach den neuen Gesetzen. Kay Lykke hatte aber seinen Apollokopf in Sicherheit gebracht, und heut, vor Ulfeld's Augen, ward die Strafe an seinem, einer Hasenscheuche ähnlichen, Bilde vollzogen, dem ohne Laut und Schmerz und Blutvergießen das Haupt und die Hand abgehauen ward.

Nicht viel besser wird es auch — Excellenz, sprach Graf Ranzau zu Ulfeld — dem ehrlichen Gunde Rosenkranz und dem schätzbaren George Löwenklau gehen, über welche sich Trolle und der Reichshofmeister Gersdorf zu Tode geärgert haben; des Königs Hofdamensohn Ulrich Friedrich Gyldenlöwe ist Statthalter von Norwegen geworden an Trolle's Statt. Die alten Menschen können die Kunst nicht, alte Dinge zu vergessen.

Ulfeld lachte über Sperling's Kukuksohn, und sprach: nun wird der Segen nicht fehlen und die Freude; es kann auch gar nicht fehlen, daß der moskowitische Zaar, das Dreierlicht seiner Finsterniß, und der Khan der krim-

mischen, wilden Horden, Mehemeth Geray, unserem Königspaare zur Emporbringung der Unfreiheit feierlich in prachtvoller Gesandtschaft Glück wünscht!

Und er hatte kaum das Wort gesprochen, als er wirklich vor seinen Augen den feierlichen Aufzug der moskowitischen und krimmischen Gesandschaften sah, wie sie sich nach dem Schlosse begaben.

Ulfeld lachte wieder. Ranzau zuckte die Achseln. Ulfeld's waren noch nicht frei, denn Ranzau und Gabel begleiteten sie in der Carosse in Ulfeld's kleinen Hof, wo sie in die untern Hallen gewiesen wurden und schriftlich auf alle ihre Güter und Höfe in Seeland, auf die im Friedensschlusse ihnen besonders bedungene, große Entschädigungssumme, Eleonore auf ihr Wappen und ihre Titel, Ulfeld auf die Betretung von Seeland, auf Dienste und nachtheilige Unternehmungen im Ausland und vor Allem für sich und seine Kinder auf die Rache an dem Obristen Fuchs an Eidesstatt verzichten sollten.

Digitized by Google

Ulfeld trat zu seinem Weibe an's Fenster und frug sie: Soll ich unterschreiben? Und sie antwortete ihm, ohne die Augen aufzuschlagen: **Fortius ille facit, qui miser esse potest.**

Und er übersetzte ihr und sich das so: Der thut besser vor der Hand, wer ein Elender sein kann.

Ein Elender! sprach sie mit Vorwurf. Er lächelte, ging und unterschrieb; und sie unterschrieb — und sie waren frei. Die Kanonen aber, die jetzt den im Geiste anwesenden, fremden Selbstherrschern, dem Zaar und dem Khan, zu Ehren gelöst wurden, redeten mit ihren ehernen Rachen für Ulfeld jetzt eine ganz andre, verachtete Sprache. — Sklavenmäuler! sprach er leis'. Aber sie donnern; ich schreibe . . . Alles eine Sklaverei, besonders unsere Freiheit, meine Eleonore!

Darauf wurden sie zur königlichen Tafel gebeten in den Gartensaal. Eleonore trank heut' wieder ihren Becher Wein, um diese Erniedrigung zu überstehen. Nicht, um groß oder

ſtark zu thun, ſondern um ſchön zu ſein, da ihr die Schönheit doch nicht abgenommen werden konnte, ſchmückte ſich Eleonore prachtvoll und reizend, denn ſo war ſie vom Kopf bis zur Zehe ein Dolch, eine — Himmelsfurie für die Königin. So beſcheiden war Eleonorens Rache. Auch Ulfeld war bei Tafel der maskirte, feinſte Hofmann, geiſtreich, witzig, belebend, ja erheiternd; wie eine ſelber berſtende und zerſpringende Rakete hoch am Himmel ſchöne, bewunderte Sterne verſtreut. Nur eine Anzüglichkeit konnte er nicht unterdrücken. Seine Dame — wie er Eleonoren ſeit langer Zeit nannte, womit er ihr immer heimlich das Compliment einer Königin machte — ſprach nach der Tafel mit ihrem Bruder, dem König; an Ulfeld hatte ſich die Königin gewagt, obgleich mit heimlichem Zittern und nicht einmal wiſſend, daß er ſein Stilet bei ſich führte. Ulfeld ſah eine Spieluhr in Geſtalt eines Morgenländers, von Kunſtkasper, ſtehen, welche ſein Vater, der Kanzler, zum Geſchenk für den Zaar hatte machen laſſen. Der Zaar aber hatte ſie

in seiner Weisheit und Religiosität für ein Hexenwerk gehalten, mit drei Kreuzen von Bocksblut bemalt und, zornig dankend, sie wieder gesandt. Die Königin wußte das wohl, drückte an der Feder, und der alte Kunstkasper spielte herrlich aus dem Werk. Ulfeld schwieg und verwandte kein Auge davon. Was sehen Excellenz so sonderbar auf das Werk . . . oder den Mann. — Das ist mein Ebenbild! erwiederte Ulfeld. Es ist das Ebenbild des Volks, ja der Menschheit — wer sie spielen kann, der macht nicht drei Kreuze mit Bocksblut darauf. Dann beurlaubte er sich mit Eleonoren, und ungewiß, ob er je mit ihr diese gewohnten Räume, diese freundlichen Gemächer wieder sehen würde, wo jede Farbe, jedes Bild, jeder Kronleuchter wunderlich lieb zu ihm still und funkelnd sprach, und wie mit Thränenaugen von ihm auf ewig Abschied nahm — mußte das starke Herz seufzen, aber er sagte nur: da drinnen war es zu heiß!

Die Mutter.

Sie zogen nun auf sein Vaterschloß Ellensburg, das Eleonore von ihrer Mutter geerbt, und bei ihrer Ankunft zu Nyborg wurden ihnen zu Ehren — wie drei Donnerworte . . . drei Kanonenschüsse gesprochen, die Eleonore sich so übersetzte »Lebt in Frieden!« die Ulfeld aber wohl richtiger so verstand: »Fahrt zum Teufel!«

Ulfeld hatte während der Verwirrung der Dinge in seiner Abwesenheit nicht gehört, daß seine Mutter, Frau Brigitta Brokkenhuus, gestorben war. Und, um sie freudig zu überraschen, gingen sie, vorzüglich auf Eleonorens Rath und gute Meinung, nach Frau Brigittens Hause, das in vollständiger Stille und Eintönigkeit der Welt dastand, dem äußerlich kein Wandel anzusehen war; denn die Fenster spie-

Digitized by Google

gelten die Sonne, die Wolfsköpfe an der Pforte machten ihr altes, verschwieg'nes Gesicht, und das Treppengeländer war glatt in der Hand, wie sonst. Sie gingen in ein Zimmer. Auch da stand Alles, wie sonst. Ulfeld setzte sich; Eleonore fand eine Harfe, stimmte sie leis', und spielte dann leis', und dämpfte demohnerachtet noch öfter die Töne mit der Hand und horchte, ob ihres lieben, befreieten Gemahles liebe Mutter, die nur zu redliche Frau Brokkenhuus, nicht bald in der Thür erscheine? Sie warteten lange. Endlich erschien Corfitz's Halbschwester, welche Frau Brigitta in dem Familienbilde als Hund hatte malen lassen — also die gute Alte hatte ihren Zorn abgelegt und das gute Kind ihres Mannes zu sich genommen, als ihre Pflegerin im Alter. Und Eleonore freute sich herzlich, denn nun war auch der Empfang ihres leiblichen Sohnes gewiß recht sanft, recht herzlich — und sie weinte schon im Voraus. Denn sie führte der Großmutter zugleich ihre schnell erwachsenen Enkeltöchter zu, deren zweite, Ellen Christina, besonders Eleonoren glich und sehr

schön war, aber sehr leicht gesinnt, ein junger Corsitz an Sinn und Gemüth, nur noch schrecklicher für sie, als Mädchen. Doch das konnte die strenge Großmutter ja doch nicht gleich sehen; auch wußte sie ja nicht, daß Corsitz allen den Seinen schon lange, seit dem Thränentode seiner armen Schwester Dorothea, verboten hatte, ihm mehr von der Mutter zu sprechen, niemals nach ihr gefragt, noch sich um sie gekümmert hatte, und sie nicht um ihn, wie es geschienen, doch nicht, wie es gewesen. Heut' war heiliger Weihnachtsabend und Eleonore kam der Mutter den Sohn bescheren.

Corsitz's Halbschwester, die indessen schon ziemlich alt geworden, trug aber Etwas, in ein weißes Tuch eingeschlagen, das ihr jetzt vor Schreck über die unvermutheten, gleich erkannten Gäste vom linken Arm fiel, und es waren Trauerkleider, die eben erst fertig geworden sein mochten. Corsitz ging also gleich auf das Nebenzimmer los — seine Halbschwester aber, die nicht wußte, welchen Titel sie ihm jetzt zu geben hätte, rief ihm, hastig und ängstlich war-

nend, zu: Man gehe nicht hinein! Man warte doch! Man gehe doch nicht hinein! — Aber Corsitz war schon hinein. Da kam sie nahe zu Eleonoren, drückte ihr die Hände, weinte und sprach: Ach, welches Glück, daß Sie erst heute kommen — ich meine, für die gnädige Frau Kanzlerin — die Selige zu sagen, kann ich mir gar noch nicht angewöhnen und auch noch nicht glauben, daß der Mensch, ja so eine gute, alte Dame so auf ein Mal soll selig werden — denn bis auf die letzte Stunde bat sie Gott nur um die einzige Gnade . . .

Daß ihr Sohn doch kommen möchte! sprach Eleonore. —

Ja manche Mütter können nicht ersterben, bis ihr verlorner Sohn kommt; dann machen sie gleich die Augen zu und sind selig! Frau Kanzlerin aber bat Gott dagegen, daß er nicht eher kommen möchte, bis sie die Augen zu hätte! Ich glaube nun gar, sie ist aus Furcht gestorben . . . aus Gram und Schande gewiß! Die arme Mutter!

Mein Kind, oder Du alte Jungfer, Du

bist auch recht albern geworden! versetzte Eleonore.

Mein Gott, habe ich Sie beleidigt, Sie allerelendeste Frau und Mutter, wie die selige Frau Kanzlerin Sie immer nannte, als sie noch recht unselig war! Mein Gott, verzeihen Sie! Was man Jahre lang so eingehört, was sich einem so eingebeizt hat Tag und Nacht, bei Tage unter Verwünschungen ... der Ehre wegen .... und Nachts unter Gebeten — und Frau Kanzlerin konnte beten, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen — das fällt, wie reifer Samen endlich einmal aus der morsch gewordenen Kapsel heraus, wie es gewiß auch jetzt aus dem reifen Herzen der Frau Kanzlerin gefallen ist, dem lieben Gott vor die Füße oder auf seine Seele, und vielleicht ist sie, nämlich die selige Frau Kanzlerin, schon darum allein selig, daß sie es aus dem Herzen, ja das ganze Mutterherz, und ihre ganze Muttergestalt dem lieben Gott hingeschüttet hat — wie sie immer wünschte! Nun vergeben Sie mir nur, man verwöhnt sich in jedem Hause, worin man so

Digitized by Google

lange ist und bekommt die Stimme, die darin schallt, oder wie ein Geist d'rin umgeht, und nur der Kukuk in der Uhr bleibt bei seinem alten, festen Tone zu allen Stunden und Zeiten, und was es auch schlägt, er sagt sein immer gleiches Kukuk! Kukuk! dazu. Mein Gott, ich denke, Sie wissen nun Alles lange selbst, Sie haben sich lange schon darein geschickt, meinte Frau Kanzlerin, sonst müßten Sie ja todt sein! Oder, meinte sie auch wohl zuweilen: Eine Mutter, und bloß eine Frau, das ist ein Unterschied. Ich selber bin eine Blinde in solchen Dingen, denn mir hat Gott nicht gegeben, einen Mann zu sehen, oder ein Kind zu sehen — und ich bin recht froh, und habe recht froh gelebt und nur geweint über ander Leut's Leiden. Das können Sie redlich glauben!

Eleonore ging ihrem Corsitz nach in das Zimmer, schon um den so herzlich wohlgemeinten Worten dieser unschuldigen Seele zu entkommen. Sie sah nun wohl: wie jeder Sonnenstrahl doch von einem Blumenkelche wo aufgefangen und eingesogen wird, so war das Herz

Digitized by Google

von der Mutter ihres Mannes der Brennspiegel gewesen, in dessen Grunde sich alle Strahlen des Leides gesammelt; aber das Mutterherz hatte sie nicht fort von sich werfen können, sondern war still daran verkohlt. Scham überfiel sie, nicht Reue — denn sie sah, auch hier hatte ein Weib Denselben geliebt, den sie liebte. Und dieser Stärkung bedurfte sie jetzt. Denn sie ging in das Wohnzimmer ihrer Schwiegermutter, das zum Schein ganz das bequeme, traute Wohnzimmer einer alten Frau war. Aber das Erste, was ihr auffiel, war ein Maler, derselbe niederländische Maler, der für Corfitz „Die Hochzeit“ und für sie selbst „Das Schweißtuch“ gemalt hatte. Er verneigte sich höflichst auf ihren Gruß, ohne aufzustehen, malte aber emsig fort. Er malte „Die Mutter im Sarge“. So schlich sie weiter. Auf ihrem Tischchen am Fenster lag ihre Brille, und ihr Gebetbuch. Auf ihrem großen, breiten, goldumbordeten Raritätentische aber sah sie ein Ding, wie ein junges Spanferkel, liegen — aber es war ein Buch in Schweinsleder gebunden, worauf aber die

Digitized by Google

Borsten noch waren. Sie that es auf — und es war ihres Mannes Ehrenrettung. Weiter hin lag ein in Dina's Blut getauchtes Schnupftuch unter doppelter, hoher Glasglocke, und das Tuch selbst und die inwendig an das geschliffene Glas geklebte Ueberschrift oder der Taufname des Tuches schimmerten wunderbar in der engen, friedlichen Abgeschlossenheit. Daneben lagen — »Wachskerzen von meiner Tochter und Corfitz's Schwester Dorothea Trauerabend, die sie im Sarge beleuchtet haben.« Die Lichter schliefen unter ihrer Glocke mit ihrem Lichte wunderbar, wie in einer Bibel Gottes Wort schläft. Daneben lag Dorothea's künstlich, klösterlich gearbeiteter Jungfrauenkranz, den sie im Sarge als letzten Schein des Lebens getragen, und den Eleonore gar wohl erkannte. Weiter hin lag das Kochbuch, das Corfitz dem am guten Essen gestorbenen Thronfolger Christian V. aus Paris verschrieben. Gleichfalls unter Glocke und Taufnamen. Zwischen diesen und andern Dingen hin, lag, wie eine steifgestorbene, erstarrte, gelbe Schlange, der mit Gold beschlagene Stock des

Digitized by Google

armen, alten, durch Corfitz gestürzten, redlichen Günthers, und, wie eine vom Teufel hingelegte, schwarze Krone zu dem allen, auch Günther's kleines, dreieckiges Hütchen, womit er die armen Leute besonders gegrüßt. Weiter hin lag ein Buch aus Thomesen Sehested's zerstreuter Bibliothek, und ein Catilina von Salust auf Pergament »von den Patronenmachern wieder gekauft«. Daneben stand sein Himmelsglobus, und dahinter an der Wand hing des armen Mannes Perücke. Aber daneben hing auch »das zerrissene Halstuch der Jolessa, von einem Soldaten gekauft«. Auf dem Tische lag außer vielen andern Sachen noch »falsches Geld«, das Corfitz hatte schlagen lassen, und ein gedrucktes Exemplar des Friedens zu Bremsebroe und zu Roskild. Ueber dem Tische jedoch hing ein Bild mit lebensgroßen Menschen. Auf einer Seite stand der König Christian V., auf der andern der alte Kanzler und Beide sahen zu, wie Eleonore als Engel mit Zärtlichkeit ihren Ulfeld anbetete, der mit einem Pferdefuße abgebildet war. Sie trat zu dem Maler, der

Digitized by Google

für Geld auch das Bild gemalt hatte, wie er das Gegenwärtige so eben malte, aus welchem erst bloß das fertige Gesicht — auch wie ein Schweißtuchgesicht — heraus sah, aber als das Schrecklichste, Markdurchdringendste im Zimmer, als bittres, bittres Todtengesicht einer Mutter. Sarg und andre Staffage lag noch im Frühlingsschöpfer-Nebel der Kunst, und schimmerte erst in Umrissen hervor, wie angrünende Bäume. Im Bilde war oben auf ein gemaltes Pergament der Vers geschrieben:

»Ach, wäre nur die Nacht vorbei!«
»So seufzt die Mutter still,
»Dann seh' ich ihm in's Auge frei
»Und frage, was er will . . .
»Was Er im Himmel will!«

Eleonore war mehr todt wie lebendig, und Ulfeld, der auf der andern Seite des Malers gestanden, ging jetzt von ihm, Eleonore mit ihm, und lehnte sich mit ihrem Arm an seinen Arm, und mit ihrem Haupt an seine Schulter. So schlichen sie hinweg. Er stand dann und

Digitized by Google

ſprach zu Eleonoren: Wer wird ſich ſo das Leben ſchwer machen! Welche Mutter? Welchem Sohne? Iſt eine Mutter die Giftbiene der Lebensblumen? Oder ein Weib das Thränenſchöpfrad am Lebensſtrome ihres Mannes. Ach, ein Weib hat auch Freude am Manne — eine Mutter hat nur den Sohn. Dummheiten! fuhr er feſt und lächelnd fort. Das ſoll eine Art Weltgericht ſein, nicht, wo Gott, der Sohn, die Welt richtet, ſondern, wo die Mutter ihren Sohn — den Teufel — (alſo, wer iſt Sie?) richtet, indem ſie ihn durch die Welt richten läßt. Eine alberne Anticipation! Eine mütterliche Suppoſition! Schafft Mutter und Maler und alle den Kram weg, befahl er, nahm ſeine geliebte Tochter, die im Nebenzimmer geblieben, und ging. Eleonore blieb noch einen Augenblick. Da Ulfeld hieher gewiß nicht wieder kam, befahl ſie heimlich an »die Gemalte«, daß Alles ſo bleiben ſolle.

Es muß auch, laut Teſtament; erwiederte die treue Seele. Das Haus iſt mein unter der Bedingung — ſonſt müßt' ich ja betteln gehn.

Digitized by Google

So schied sie von ihr. Auf der Treppe kam ihr Ulfeld entgegen und frug sie mit Autorität: Ellen! Ich frage Dich auch ein einziges Mal, was denkst denn Du im Grunde des Herzens von mir?

Eleonore erröthete; dann antwortete sie: Ich glaube, die Stelle in der Bibel muß eigentlich so heißen: Das Weib wird Vater und Mutter verlassen, und ihrem Manne anhangen! Ich will nicht glücklicher sein, als meine Mutter; durch unser Leben lernen wir erst das Leben der Alten und Todten begreifen, sie lieben, und gönnen ihnen gern die Ruhe . . .

. . . »Wie Wir sie uns wünschen« — Eleonore, willst Du nicht laut dazu setzen. Wie Du willst. Aber unsere Kinder lieben uns wieder.

Ich Dich nicht lieben? frug sie, wie über eines Geistes Wort in ihr erstaunt und erschreckt.

Ich liebe Dich auch! sprach er gelassen. Und sie gingen, und kamen zum heiligen Weihnachtsabend nach Ellensburg, und Corfitz ging in seine Kinderstube, und Eleonore in seiner

Mutter Zimmer und saß, ohne es zu wissen, an demselben Kamine, wo Frau Brigitta Brokkenhuus gesessen, das Feuer brannte darin, wie jemals, und beglänzte und wärmte sie — und es war, als wenn Ulfeld's Mutter nicht weggewesen, eben so rothgipflig, so flackernd und hüpfend, wie kleine Geister und Irrlichter für die Irrlichter der Erde, die Menschen, schwebte es in dem schwarzen Schlunde. Wie in einer Zaubergrotte schlummerte sie ein, als ein leises Klopfen mit dürrem Fingerknöchel an ihre Thür sie erschreckte, daß sie auffuhr, denn es war ihr, als wenn Anna, von Dina's Kinde kommend, wieder klopfe. Aber, der hereintrat, war ihr Lehrer und liebender Freund, der Doctor Sperling, und sie durchplauderte die Nacht mit ihm. Denn Corfitz, der nicht schlafen können, kam ihr schon entgegen, als sie selbst ihn holen gegangen. Wie Sperling versichert, so geschah es. Es kamen in den nächsten Tagen und Wochen heimlich die angesehensten Männer zu ihnen. Denn ganz Dänemark war wie aus den Wolken gefallen und rieb sich die Augen, und

Digitized by Google

fast alle Adlichen weinten, und suchten Rettung und Hülfe bei Ulfeld, ohne den sie nicht untergegangen wären. Deßwegen war seine Ankunft aus Schweden ein Donnerschlag in die aufgestellte Milch der Königin gewesen. Jetzt aber war der Käse gemacht — doch nur auf dem Papier vor den Augen; aber die aus der neuen Gewalt hervorgehenden Gesetze und Thaten stellten erst ganz an das Tageslicht, was geschehen war. Nur die Hauptstadt ist zufrieden und die stets zufriedenen Bauern besonders aber damit, daß sie vom Adel nicht mehr in den Rauch gehangen werden dürfen, und die nicht begreifen, daß die Freiheit bloß eine Ehrensache ist; sagten die Gäste. Der Arge fühlt selber den Guten und Unschuldigen in seine Gewalt gegeben — und wenn die Kinder der Königin weg waren, ward wenigstens Ulrich Gyldenlöwe König, welche Bemerkung Sperlingen das Blut in's Gesicht trieb, aber ihn selbst zu weiter nichts, wenn auch alles dazu Nöthige möglich gewesen wäre; ob ihm Ulfeld gleich sagte, daß Erich IV., das Lamm oder Schaaf, und Sechs Bastarde hin-

ter einander schon Könige in Dänemark gewesen. Sperling fühlte aber aus verschiedenen Gründen an den seidenen Strick um seinen Hals, und er sagte dagegen für Ulfeld: Axelsön hatte auch nur eine Tochter des Königs und ward König, und Einar Tambeskiälf, der kein Narr war; und Hiarne machte gar nur dem friedfertigen König Frodo die Grabschrift — wofür er König ward. Und am Ende wird die Krone doch getheilt, wie Magnus Sigurdsön mit Harald Gille. Nur Geld . . . . oder Friede! Die acht heimlichen Abgesandten des Adels aber, wovon der Reichsadmiral Bielke, Ulfeld's Bruder der Kanzler, und sein Bruder der Generallieutenant, in Schweden nur die sichtbaren Griffe von den langen, in der Scheide des Landes daran befindlichen, Schwertern waren, verließen sich besonders darauf, daß es bei der Erbhuldigung zu Copenhagen in Norwegen furchtbar gestürmt habe, Schiffe, worunter das Kronenschiff, untergegangen seien, und daß ein im Schlafe erdrosselter Mann mit Namen Dan wieder lebendig geworden und seinen Erwürger

Digitized by Google

erwürgt habe. Uebrigens, wenn der König auf dem Rathhause gleichsam versiegelt und die Stadtthore verschlossen gewesen wären, würde Jeder König gesagt haben, der König sei gezwungen worden, sein Recht wie seine Freiheit hinzugeben; so müsse auch im Gegentheil für alle Folgezeit wahr bleiben, und Adel, Geistlichkeit und Volk sagen dürfen, daß der Adel gezwungen worden sei, Recht und Freiheit durch einen Federzug hinzugeben. Auch könne man schriftlich ein Narr sein, wenn man es vorher im Kopfe sei, und hinter aller Schrift bleibe die Vernunft und die Freiheit stehen, wie der deutsche Kaiser schon immer in Urkunden und Privilegien so schön sage — also auch in einem Königsprivilegium so schön sagen würde: »Allen frühern, höhern und bessern Rechten unbeschadet.«

Ulfeld fand Alles wahr und gut; aber er fühlte sich plötzlich alt, so alt, wie vor langen Jahren gestorben; denn seit dem Besuche in dem Gerichtszimmer seiner Mutter bedünkte es ihm, wie seiner Seele, so auch seinem Leibe

nach: er lebe nicht mehr, er habe nicht gelebt, denn ihm habe ein Etwas bei allem seinen Wirken und darum in seinen Werken, im Herzen gefehlt. Ja, er legte manchmal die flache Hand auf die Stelle des Herzens und fühlte, ob ein Herz in ihm schlage? Und um so lauter und rascher schlug es! In dieser Zwischenzeit der Demuth, die jedem Menschen doch ein Mal im Leben kommt, in diesem düstern, kalten, reizlosen Regenwetter der Seele erzählte ihm Eleonore ihren Traum, wie sie ihn als Mann, und den Vater als alten heidnischen Gott gesehen — worauf er ihr entgegnete: und ich die Mutter als christliche Frau! Vergiß das nicht. Auch ein Staatsmann weiß, was in Wahrheit ehrlich ist und christlich wäre! Wir können es nur nicht mehr brauchen, oder noch nicht! Vergiß das nicht, liebe Seele! Vergiß auch nicht mein, wenn Du des Vaters gedenkst und der Mutter. In Papier kann man Wasser kochen, sogar über Flammenfeuer, und die leichte Hülle, der flüchtige Topf, brennt erst an, wenn das Wasser kocht. Mein Spiritus kocht in mir auch

ſehr bald! Der Menſch iſt auch von Papier, von Lumpen ein Lump! Du wirſt mich nicht lange mehr haben! — Sie glaubte das nicht, und weinte darum auch nicht.

Indeß hatte Eleonore, die ihres Mannes politiſche Spielwuth kannte, die Männer doch angehört; und der Hof hatte mit Recht ein Auge über Ellensburg, wie ein gelber, ſcheeler Mond. Hannibal Seheſted kam alſo auch, ſtellte ſich Freund und willig zu Allem. Und ſelber Eleonore traute ihm noch, ſo ſcharf und ſcharfſinnig ſie über ihres Ulfeld's Geſchick auch wachte. Denn Terlon, der Einzige, der Seheſted's Verrätherei verrathen konnte, war, und wahrſcheinlich auf Ulfeld's Betrieb, der auf des Herrn von Frankreich alte, geäußerte Habſucht fußte, nach Paris gereiſet. So waren denn alle Umgarner durch Seheſted umgarnt. Ulfeld mußte ſeiner leidenden Bruſt wegen unerläßlich in ein Bad, nach Spaa, gehen, um welche Erlaubniß er bei Hofe wie ein Schulknabe nachgeſucht und vom neuen, geſtrengen und hitzigen Rector — der Augen ausſchlug und Naſen und Ohren

abschneiden ließ, wie dem namenlosen Ordonanzreiter in Copenhagen geschehen war — dem Herrn von Dänemark auch erhalten. Zugleich aber war schon der, als der treuste, gestrengste Ordonanzreiter bekannte und durch die grausame Behandlung Ulfeld's dem neuen Herrn und besonders der neuen Herrin wohlempfohlene Obrist, nun General Fuchs, voraus nach den Niederlanden, nach Brügge, gesandt worden — um das in sein Lager einfallende und einzufangende Wild, den Wolf Ulfeld, ruhig im Dickig liegend, abzulauern.

Digitized by Google

Der Vater dingt den Sohn zum Mörder.

Wie tief ein Mann, der Liebe unbeschadet,
Sein Weib darf kränken? — bis aufs Mutterherz!
Noch selbst die Tochter läßt sie ihn verderben;
Am Sohn erst übt er ihr den ersten Frevel — —
Aus Männerliebe! Stets liebt sie den Mann.

Ulfeld hatte noch lange Zeit nöthig, sein Geld- und Weltwesen in Ordnung zu bringen. Eleonore konnte nicht erst anfangen, als eine gute Wirthin an ihr Hauswesen zu denken, denn sie hätte müssen verstehen, aus Eierschalen wieder Eier zu machen, so war Alles ohne ihr Verschulden aus einander gegangen. So war sie denn nie eine gute Wirthin geworden, und verstand höchstens, ein Zimmer neu einzurichten, ob die Torte gut gerathen, und das Tischtuch

Digitized by Google

Span da, mußte aber zu Ulfeld nach Brügge reisen. Denn schon aus Ellensborg hatte er schlau und voll Rache gegen den General Fuchs, seinen ältesten Sohn Christian aus Paris — wie ein Gewehr, einen Dolch oder gar wie einen Bravo verschrieben, den lauernden Fuchs in Brügge zu morden. Seine andern Söhne, Ludwig, Corfitz und Leo Ulfeld wollte er in die Heimath senden, Jeden mit einen besondern, schrecklichen Auftrag — in den Fuchsbau, woraus dieser General Fuchs bloß gekrochen.

Ulfeld wohnte in Brügge bei Francois de Aranda, dessen Gasthaus, zu Vater und Kind genannt, die Ueberschrift führte: Ein Kind spielt mit nichts lange, ein Mann hält an der Stange. Ueber diesem Schilde sah Ulfeld voll Ungeduld zum Fenster hinaus, die Uhr in der Hand. Er hatte seinem Sohne Christian, der mit den andern Söhnen, Ludwig, Corfitz und Leo, bei den Jesuiten erzogen worden, geschrieben: Willst Du, und Du wirst wollen, Dein Leben und Deine Seele an die Ehre Deiner Familie setzen, und an die Gnüge Deines Vaters, so komm'

nach Brügge zu Deinem getreuen, Dich lieben-den Vater. Und die bestimmte Stunde war noch nicht abgelaufen, als ein junger Mann Courier geritten kam, und vor dem Hausthor zu Vater und Kind hielt, absprang, die Treppe herauf geeilt kam, aber sich erst melden ließ, und ziemlich abgestäubt und abgebürstet, hoch glühend und zum Umfallen müde, bescheiden und schüchtern blickend, in die Thür trat, die ihm der Diener Elsasser aufthat, und eingetre-ten, nach tiefer, ehrerbietiger Verneigung be-scheiden und kerzengrad an der Thür auch ste-hen blieb.

Ulfeld ging mit großen Schritten auf und ab. Sein Blut war in Aufruhr, sein Herz pochte seit langer Zeit wieder ungestümer, ja ihm war jung zu Muth, wie jemal in dem le-bendigsten, süßesten Augenblick seines Lebens. Alle Bilder, alle Freuden, alle Leiden jagten vor seiner Seele vorüber, er empfand sie alle noch ein Mal zugleich, und wie er einem An-dern schon das Riesen beneidete, wollte er die-ses Jugendglück, sich so voll, sich so ganz zu

In Freude ſchwimmt das Kindesherz —
Im Schornſtein ſauſt es hohl!

Er beneidete den Sohn. Aber ihm ſelber ward unheimlich; denn die Zeile: Im Schornſtein ſauſt es hohl — bezeichnete ihm das Furchtbare in dem Liede, wodurch der im Traume Wiedergekehrte geiſterhaft ahnet, daß er nur träumt — und bald erwacht ſein wird; und nun bedauert er einen Augenblick den jungen Menſchen, und wollte ihn vor der That noch erſt zu ſeiner Mutter ſenden, die ſich mit Entzücken nach ihm ſehnte und ihn nicht erwarten konnte. Aber er dachte: Mann und Frau iſt Meſſer und Gabel; wer ein Dutzend Paar Tiſchmeſſer kauft, nennt keine Gabel, und hat ſie doch mit. Ich bin das Meſſer! Ich hörte einmal: Je mehr eine Frau uns liebt, je mehr Schwächen ſie für uns gehabt und noch hat, je ſchonungsloſer kann der Mann mit ihr umgehen, ja er muß das, wenn dieſen ſonderbaren Seelen ſoll wohl ſein! Ich glaube, ich habe das ſelber geſagt, oder zu ſagen Urſache und

Digitized by Google

Grund. Er ſtellte ſich wieder vor den Sohn, der vor Müdigkeit, wie eine der Aufmerkſamkeit des Puppenſpielers entgangene Puppe an der Wand ganz ſonderbar halb zuſammen geſunken war, und ſprach mit ſtarker Stimme: Du haſt doch noch jenen Dolch? Chriſtian! —

Der junge Mann fuhr empor, erſchrak, freute ſich, daß ihn ſein gnädiger Vater bei ſeinem Taufnamen Chriſtian genannt, beklopfte ſich mit der Hand, fand den Dolch, und reichte ihm, an der Spitze gefaßt, dem Vater mit ehrerbietiger Verbeugung. Einen Augenblick Geduld! ſprach der Vater. Er hatte ein volles Glas Limonade daſtehen, Citronen und Zucker jetzt genug und ſagte: Du glühſt noch wie ein Feuer! Ich hoffe, Dein Teint iſt ſonſt nicht ſo hoch; willſt Du nicht trinken . . .

Ein Mundvoll, mein gnädiger Vater, würde mir vielleicht nicht ſchaden, äußerte Chriſtian.

Da rollte ein Wagen. Das iſt die Stunde! ſprach der Vater. Er zog den Sohn halb hinter die rothſeidne Gardine des Fenſters, zeigte ihm den rothen, dicken, aufgeblaſenen Mann

Digitized by Google

in dem vorüber rollenden Wagen, von weißen Schimmeln gezogen, und sprach: Das ist Fuchs! Dem gilt der Dolch.

. . . Fuchs? frug Christian erröthet.
Nun ja, Fuchs, der General Fuchs!
. . . Der Dolch? frug Christian erblaßt.
Nun ja, der Dolch, der vergiftete Dolch!

Der Durst war dem jungen Mann vergangen, ja er bat um Erlaubniß, sich einen Augenblick setzen zu dürfen . . . um Alles nun besser zu hören.

Rede ich mit dem Bauche? sprach Ulfeld, ihn anfahrend, und setzte sich erst auf das Sofa, dann bedeutete er den Sohn, sich zu ihm zu setzen, zog ihn sogar an die Brust — so daß er sein Gesicht nicht sah, und sprach: Damit Du besser hörst! — Aber der Vater schwieg lange. Endlich begann er, kaum drei Schritt weit verständlich murmelnd: Fuchs ist ein Esel, und der Balg nicht werth, daß man ihn mit der Ruthe annagelt, das Fell um die Schnauze aufschneidet und dann aus der Haut jagt.

Digitized by Google

Denke nicht albern von Deinem Vater. Die Zeit will ein großes Beispiel, ein tödtliches für den König überhaupt, zu welchem ihm keine Gesandtschaften Glück wünschen sollen, und Tigerfelle und Leopardenfelle, dem Bruder von seinem Bruder bringen, wie vorher der tartarische Kanzler ihm brachte. Ich spreche mit höchster Achtung für Dich vor Dir. Sei Du das Beispiel und Ich! Spiele es Du, und gewinnen es Wir und die Welt! Wenn Du, mein geliebter Sohn, der mich liebt, bloß aus Gehorsam und Treue und Furcht und Ehrfurcht vor meiner väterlichen Gewalt und Autorität so toll bist, und das wünsche ich eben, alle Furcht vor Gott und der Welt, alle Liebe zu Gott und der Welt und dem Leben so graus und total aus den Augen zu setzen, daß Du willenlos, vernunftlos und rasend wie ein wahnsinniger Sklave oder gutmüthiger Teufel als edelster Mensch mir gehorchst, und Du, der Sohn, bloß weil es der Vater sagt, den Fuchs erstichst, den Du nicht einmal kennst — so ist der Prozeß der Menschheit auf Erden auf ewig gewon-

Digitized by Google

nen, und das Urtheil darf nur nach und nach, in Jahrhunderten oder Jahrtausenden in's Leben treten. Ich wollte den Adel stürzen, um souverainer König zu sein; jetzt ist es ein Andrer, und Du, ewiger Thronfolger, sollst ihm jetzt sagen, was er ist. So rächt sich Ulfeld! Der Teufel freut sich über Gottes Sohn, weil er ihm noch Jahrtausende die Hölle füllt durch alle die Sünder an Gott und an ihm. Sei auch Einer, Wenn Du mich verstanden, so hast Du einen Talisman an Deinem guten Willen und bist höllenfest. Die Schuld läge also an Dir, nicht an mir! — Jetzt prelle den Fuchs! Er kommt gewöhnlich bald zurück. Dann fliehe, wohin Du willst. In Basel sehn wir uns wieder. Zieh' Dich in die Schweiz. Indessen schreib' ich selbst dem König des Fuchses Tod — und die schlaue Königin wird gleich zwischen den schwarzen Zeilen lesen, daß ein Vater so viel Macht über seinen Sohn, oder über tausend Söhne wie Dich, gehabt, daß er einen ihm unbekannten und unschuldigen Feind desselben ermordet, erschießt, rädert, spießt, er-

Digitized by Google

Stanford University Libraries

sticht, oder was er gewollt — und ist beschämt, vernichtet!

Er küßte den Sohn, er drückte ihn an sein Herz. Er sprang auf, der Sohn sprang auf. Keins sah den Andern an. Der Sohn stürzte in Verwirrung das Glas Wasser hinunter, setzte es derb hin, als stoße er schon nach Fuchs; seine Augen rollten, seines Herzens Krieg war angegangen, er that drei hastige Schritte in's Feld, nach der Thür; aber er kehrte sich um, verneigte sich tief vor dem Vater und ging den rasenden Gang, dessen Wirkung wenige Augenblicke nachher eine ganze Straße von Brügge mit tausend Augen der Weltgeschichte bezeugt, um die That nicht läugnen zu können.

Als er hinaus war, stand Ulfeld todtenstill, und nichts regte sich an ihm, als die Augen rollten ihm — wie der Seeschlange in der Kirche, sprach er, sich fühlend und sich erinnernd. Ich glaube jetzt endlich dem Sperling und Eleonoren . . . ich glaube, ich bin wahnsinnig! Oder ist die Rache der äußerste Wahnsinn . . . und steckt an wie die Tollheit, Hund

Digitized by Google

den Hund, Teufel den Menschen, Ich, der Vater, den Sohn, den holden, unschuldigen Engel! Er stürzte nach der Thür; er wollte ihn zurück rufen, alle Diener nach ihm schicken — aber er fiel ohnmächtig hin und Blut quoll ihm aus der Tiefe der Brust zum Munde empor und heraus, wie kochende Lava dem Hekla. Und ihm ward frei wie dem befreiten Berge, und er ward ruhig wie er. Da hörte er gerade vor seinem Gasthaus zu Vater und Kind, furchtbaren Tumult. Er riß das Fenster auf, man trug einen Todten schon in das Haus aus dem blutbeströmten Wagen, ein blutbespritztes Weib lag im Wagen in Ohnmacht, der Kutscher zitterte, und von seiner Angst gepeitscht und gehalten, zitterten auch die weißen Pferde wie Todtenrosse und schäumten. Hundert Stimmen frugen schreiend durch einander, und er hörte aus hundert Antworten nur Eine: — Ein junger Mensch hat sich ihm als ein armer, junger Däne vorgestellt, der General hat halten lassen, ihn in den Wagen neben sich genommen, und hier vor dem Hause sticht er ihm so von weiß auf

ſchwarz, oder auf roth, auf blutroth zu kommen, den Dolch in das Herz; der Mörder ſelber ruft Hülfe! und in dem Gewirr iſt er fort über alle Deiche!

Ulfeld ging, um ſein Mitleid zu bezeigen, jetzt ſelbſt zu dem General Fuchs hinab, der zufälliger Weiſe aus Mangel an etwas Bequemerem in einem Schweintrog lag und ſtöhnte. Ulfeld ſtellte ſich blos trocken vor ſeinen Anblick; da ſtreckte ſich Fuchs, ſchloß die Augen und war aus der Fremde nach Hauſe in ſeine große, Alles verſöhnende Heimath. Ulfeld ging der Ehre wegen mit zu Grabe.

Während er nun den Proteſtations- und Deprecationsbrief an den König ſchrieb, der die Königin, ihre Kinder, Hannibal Seheſted und alle ſeine Feinde durch Sanftmuth erſchrecken ſollte und erſchreckte mit der Ahnung, was ihnen ſelbſt erſt geſchehen könne — während Terlon, der ihm auch jetzt Seheſted's Verrätherei verrathen, ihm abſchlägliche Antwort vom Herrn von Frankreich gebracht, da Cromwell, der zeitige Herr von England und Feind von Däne-

Digitized by Google

mark das Zeitliche gesegnet hatte, während Ulfeld also seine nur wohlbegründeten Vorschläge an den Generalmajor Alexander von Span machte — während dieser Zeit war der schrecklich vom Vater verführte, zum Mörder gemachte Sohn in seiner Angst zur Mutter geflohen. Den ersten Tag und die erste Nacht hatte er im nächsten Gebüsch ohne Furcht, ja wünschend, ergriffen zu werden, verschlafen; den folgenden Tag in erwachter Verzweiflung zugebracht. Dann hatte er sich besonnen: Du hast ja noch eine Mutter! Und die Mutter hat ein Mutterherz! — So war er die Nächte verborgen und ungesehen gewandert, die Tage in ruheloser Ruhe geblieben, wo ihn die Morgenröthe mit ihrem Thau angeweint, und er sie — und so trat er halb verhungert, entstellt, mit beschmutzten, zerrissenen Kleidern, blaß, und die schönen Züge mit der durchsichtigen Maske der Verzweiflung verschleiert, wie ein Wahnsinniger heimkehrt, bei seiner Mutter noch kurz vor Schlafengehen und ohne ihr seinen Namen sagen lassen zu können, ein. Wie bei dem Vater

blieb er todtenmüde an der Thüre stehen. Sie starrte ihn an; sie beleuchtete ihn, während er die Augen schloß und helle Thränen ihm über die Wangen liefen; mit ihrem Herzen voll freudiger Sehnsucht, ihn wieder zu sehen, erblickte sie ihn nun so, und frug ihn bebend — nur anders wie der Vater: *Bist Du Christian? Christian! Bist Du mein Sohn?*

Da schrie er laut, und sank, von einem andern Schlafe müde, zur Erde, wie eine von ihrem Meister vernachlässigte Puppe des verlorenen Sohnes.

Sie kniete zu ihm. Sie weinte über ihn, der so schön war, der ihrem Corsitz so glich, als käme er selber noch ein Mal jung zu ihr wie sein Geist. Sie richtete sich auf, er richtete sich auf. Sie wußte schon durch das Gerücht, daß Fuchs ermordet worden sei — sie stammelte eine unverständliche Frage mit bebenden Lippen; er sperrte bloß den Mund auf, und kein Laut, kein Athem kam daraus hervor. Aber seine Hand langte langsam den Dolch hervor und drückte ihn der Mutter an das Herz. Und sie

drückte den Dolch mit beiden Händen an ihre Bruſt, wie eine Mutter eine Otter todt drücken will, daß ſie ihr Kind nicht ſteche. Dann verſagte ihren Händen die Kraft, ihn zu halten, und er entglitt ihr in den Schooß, und Mutter und Sohn fielen ſich in die Arme mit einem gedämpten, unbeſchreiblichen: Ach, meine Mutter! — Ach, mein Sohn! Mein armer Sohn! — Meine arme Mutter!

Das hat Corſitz gethan! ſtöhnte ſie ſchwach, wie lebendig begraben und jetzt erwachend. Und ihre Liebe zerflog und zerſprang ihr in der Bruſt wie ein langes, ſchwer durch das Leben getragenes Uebel, und Kälte und Tod und gefühlloſes Starren verbreitete ſich langſam ſchleichend durch all' ihre Glieder. Immer noch knieend hielt der knieende Sohn die in ihrem Geiſt wie verſchollene Mutter. Und ſie hörte nicht, als er ſie frug: Mutter, ſoll ich ihn tödten? Er hat Dich getödtet und mich, und Dich allen Deinen Kindern! Er hat uns armen Waiſen den Vater geraubt! Nie hab' ich geglaubt, was ein Freund aus der Heimath mir ein Mal Al-

Digitized by Google

les, Alles vertraut! Es ist Alles wahr; Du bist das elendeste Weib — ich will zum Vater!

Ja, thue das, sprach sie, ohne gehört zu haben, worauf sich dieses sein letztes Wort bezog.

Nun still! sprach sie. Ich liebe Dich noch, ich werde Dich ewig lieben und segnen!

Er weinte nun. Und als er sich satt geweint, sprang er auf, warf sich auf ein Bett, sank bald in tiefen Schlaf, in welchem die Mutter ihn tausend Mal küßte und über ihn betete — sich Wein eingoß und trank, nicht Vernunft, wie Sperling ihr besser gerathen, dann selber fest entschlief, während sie Beide Furchtbares und Jammervolles im Schlafe redeten, ohne daß Jemand anders sie hörte, als der große Wächter der Nacht, des Tages und der Welt mit den Millionen kleinen Menschenherzen.

Am Morgen spät sah sie zuerst nach seinem Bett. Da war er fort! Und nachdem sie sich ausgeweint und sich gefaßt hatte, segnete sie seinen Gang zum Vater. Sie selber aber entfloh nach England, wohin ihr Ulfeld

Digitized by Google

befohlen zu gehen; und in ihrer Flucht nach England vermählte sich noch ihr alter Gehorsam und ihr neuer Abscheu. Doch sandte sie noch dem Vater vorher zum Trost die Töchter; aber mit klopfendem Herzen, mit abscheuverbergender Furcht ihre zweite, bildschöne, reizende, aber auch leicht zu bethörende Tochter Ellen, die oben darein zur Erleichterung des Unglücks beinahe vollkommen so aussah, wie die Mutter in ihrer schönsten Blüthe ausgesehen. Denn in dieser unheimlichen, grauenhaften Verfinsterung ihrer Liebe glaubte sie endlich, endlich, endlich, daß jede nächtliche Unthat, wie die Nachteulen, aus Ulfeld's Brust hervor fliegen könne, und stand doch noch Todesangst um ihn aus. Und so versank sie aus der gewohnten Welt, oder erhob sich endlich in die Region eines rein und wahrhaft liebenden Herzens, worin es Alles Gott befiehlt, und Alles befahl sie befreit und erleichtert Gott, und nahm Frieden, Ruhe, ja Heiterkeit von ihm zurück, schon für den bloßen Entschluß: Alles Gott zu vertrauen. Abraham ist todt, sprach sie, der seinen Sohn ja doch

Digitized by Google

opfern wollte; Jephta ist todt, der seine fröhliche Tochter doch opfern sollte; alle tausend alte Verbrecher mit ihren Verbrechen sind hin — und ich fühle, in mir, dem elenden Weibe, schlägt noch ein Herz voll Liebe, Vergebung und Trost — und in der Erde und im Himmel sollte nicht ein weit größeres, liebenderes, viel mehr, ja Alles vergebendes Herz schlagen, voll ewigen Lebens, voll ewiger Liebe nach dem Tode aller Todten — für alle Todte — wie mein Herz nach dem Tode Loth's! — So sei er Gott befohlen, wie ich mich Gott befehle und meine Kinder, auch meine Tochter Ellen! Vergesset nicht Gott, war das letzte Wort meines Vaters, das Gott aus ihm sagte; denn er sprach auch: vergesset nicht mich . . . und er ist doch hin wie nie gewesen, wie ein Traum. Aber Traum und Leben sind aus Einem Zeuche gemacht!

Digitized by Google

Der Sohn rächt die Mutter.

Ulfeld's jetzige Unternehmung, Dänemark in Brandenburg's Hände zu spielen, oder durch Ermüdung des schon so schrecklich durch ihn verfolgten Königs, der Königin und des Volkes in einer letzten Verwirrung noch selbst den Thron zu besteigen, und halsstarrig seiner Eleonore ihren Titel und ihr Wappen wieder zu schaffen, die ihr mit wenigem Recht und noch weniger Klugheit abgenommen worden, hatte den Hof in die äußerste Furcht versetzt. Die Königin glaubte an die Möglichkeit der Ausführung, aus bösem Gewissen; weil sie ja selbst das äußerste Elend des Volkes zu ihrer eignen, äußersten Erhöhung benutzt, und ihr Bau noch ganz neu und der Mörtel ganz naß war. So setzte sie denn alle Mittel des Reichs in Bewe-

Digitized by Google

gung, das unversöhnliche Haupt und Herz ihrer Feinde zu fangen, als der Wolf Ulfeld wissend oder unwissend schon umstellt, nun durch Span sich verrieth, von wo aus er durchbrechen wollte, und mit den Netzen sie selber fangen und erwürgen. Denn nachdem er seines Sohnes nicht geschont, seines Weibes Muttergefühl nicht geachtet, war schonungslose Verachtung fremden Blutes von ihm gewiß. Aber als Ulfeld selber durch Sehested als äußerste Rache desselben erfuhr, daß er verrathen sei, schrieb er ihm bloß zurück: warum man nicht dazu verrathen habe, daß er ruhig sein wollen, wenn man — gegen alle frühere und spätere Usanz — einen Fang, ein Land einmal nicht möge. Sein Brief war voller Hohn, und mußte die Königin bei gewiß geforderter Vorlegung auf's Aeußerste beleidigen, denn er schloß mit der Bitte um Antwort darauf: Ob es denn wahr sei, daß eine Aeffin im Schlosse den König — Christian II. — als Kind auf das Dach getragen? und wie man Aeffin und Kind wieder glücklich herunter gebracht?

Ulfeld, der sehr aufrichtig war, hatte aber auch gesagt, daß bloß seine Zurückweisung aller Mißvergnügten bis jetzt den Ausbruch einer Empörung verhindert habe, und daß die aufgebrachte Nation sich unter ein fremdes Reich begeben werde — ohne mit wenig Blutvergießen — und man glaubte ihm. Selbst seine Neider und Feinde zweifelten nicht, daß er nicht Alles, wie schon ein Mal, und dieß Mal noch ernster und schrecklicher in's Werk setzen werde. Die Bestürzung war mit Recht allgemein. Denn auch Schweden rüstete sich, und Ulfeld's Briefwechsel mit dem General Linden war drohend, deßwegen wollte man nicht lange auf Ulfeld's Annäherung oder Nachhausekunft warten, sondern die Leibwache ward aus den treusten Dienern besetzt, man versicherte sich der Festungscommandanten und Festungen und rüstete sich wie zu einem Kriege. Der König schrieb an alle Potentaten, ihm den Landesverräther auszuliefern, und sandte ein Schiff nach den Niederlanden, und das Schiff ließ wieder verkappte Häscher aus, um sich Ulfeld's zu bemächtigen.

Digitized by Google

Ulfeld aber saß ruhig und sicher in Brügge fort. Selbst als ihm Sperling schrieb, daß er in Copenhagen mit Augen gesehn: wie seine Puppe sei auf den Schloß- und Richtplatz geschleift und enthauptet worden, seinen Leib geviertheilt, seine Gliedmaßen angenagelt, sein Wappen vom Scharfrichter zerbrochen, seine Güter eingezogen, sein Hof eingerissen, eine Schandsäule ihm zu Ehren gesetzt, sein Weib und seine Kinder auf immer verbannt, und auf seinen wahren Kopf eine große Summe gesetzt — selbst dann blieb er noch ruhig in Brügge, und sonderbar, jetzt ohne Haß, ohne Rache dafür, denn als Staatsmann fand er das Alles klug, recht und natürlich und wußte in Gedanken ihnen noch bessern Rath zu geben und lachte sie oft laut aus. Er las mit Lachen die Namen Bielke, Trolle, Rosenkranz und Krag unter seinem Todesurtheil, denn er wußte, daß Unterschreiben die Urkunde des Menschen nicht ändert, wie er überhaupt alles Schriftliche verachtete, als die gefangene Wahrheit, das in Ketten gelegte Leben der Welt. Und mit La-

Digitized by Google

chen las er öffentlicher die Treuversicherungen und Deprecationen des Adels und selber der Geistlichkeit, und hielt sie dadurch für verdammt genug, immer besser zu wissen als zu lehren und immer noch besser zu lehren als zu leben.

Als er aber Gesichter seiner persönlichen Feinde, George Walter's Gesicht vor allen, in der Dämmerung gesehen oder gesehen zu haben aus eigener Rachsucht glaubte, da hielt er sich nicht mehr sicher, ja nirgends sicher, als da, wo er gänzlich verborgen und unbekannt sei — und meinte das Grab nicht damit, weder Himmel noch Hölle, weil er glaubte, in beiden gar sehr bekannt zu sein und in keinem recht wohl empfangen zu werden, der völligen Bekanntschaft wegen. Er dachte deßwegen an Grab und Hölle nicht, aber oft an den Himmel, weil er die tiefsten Seufzer nach seinem Sohne Christian nicht hemmen, nicht unterdrücken konnte und dazu meinte: Ein Vater ist doch auch ein sogenanntes gutes Thier. Wer hätte das von mir gedacht — wie ich nicht an Kinder! Er glaubte den Briefen seiner zwei Söhne in Am-

Digitized by Google

sterdam nicht, die sich nicht getrauten, zu ihm zu gehen, so wenig wie er den Töchtern geglaubt, daß die Mutter entflohen wäre, reisete selbst nach Amsterdam, überzeugte sich endlich, und stand eine ganze Stunde am Meerstrande, starrte unverwandt auf die Wellen, ihr nach, und verging und schwand innerlich so klein und so jammervoll zusammen, so daß, wenn der Leib immer die Gestalt annehmen könnte, wie die Seele sich fühlt, er als ein häßlicher Zwerg oder als eine, noch dazu zertretene, Schlange vom Strande sich heim geschleppt hätte. Sein edles, liebendes Weib hatte ihm zeitlebens immer schöne, sanfte Schleier vor die Welt gehangen, ihn immer gemildert, gebändigt, ja fast gezähmt und zum Menschen gemacht, sie selbst hatte sich freundlich, ja rettend ihm treu vor alle Lücken der Hölle gestellt — jetzt war sie selbst wie ein Meerweib dort fern, dort auf ewig hin, von ihm, über die See gewandelt, hatte alle schönen Schleier mitgenommen, sich selbst dicht darein gewickelt, der offene Himmel erschien ihm die offene Hölle, und dennoch so leicht ver-

Digitized by Google

söhnlich wie er im Grunde des Herzens war, ja ohne Bitte und Wort auch das Aeußerste denen verzieh, die Ihn liebten und Ihm wohlwollten, verzieh er auch Ihr, wollte weinen, schlug sich aber nur vor die Stirn, und schlug, wie über Joleffa's Grab, drei große Kreuze über die murmelnde See und sein Weib. Darauf floh er mit seinen zwei Söhnen und zwei Töchtern, die ihm nachkommen sollten, auf täuschenden Wegen, und mit Verlassung vieler falschen Spuren und falscher Wegweiser für seine Verfolger, geheim in die Schweiz. Seine jüngere Tochter entfloh unterweges, aus Verdruß über ihre Schwester Ellen, um nach England zu ihrer Mutter zu gehen. Ulfeld hatte sich verkleidet, sah nur erst in seinem 58sten Jahre so alt wie 70 Jahre aus, und als seine sehr schöne Tochter Ellen, gleichsam seine junggewordene Eleonore, ihm nachgekommen war, gab er sie — angeblich ihrer Sicherheit wegen — sehr gern für sein Weib aus. Er selbst ließ sich Jean Anglois nennen, und nannte seinen Sohn Ludwig; Jaques Marais de

Corraine, und ſeinen Leo: Francois Dominique. In Baſel hatte er wieder jung zu werden gemeint, weil er es jung und lebensfroh geſehen, jetzt war ihm das alte Baſel fatal, und er lag krank danieder, beſonders weil ihre Mutter die Söhne gewarnt und gefleht, ja: Alle Gebote zu halten, vorzüglich das fünfte, Du ſollſt nicht tödten, und ganz vorzüglich das vierte: Du ſollſt deinen Vater ehren. Sich ſelbſt hatte ſie nicht erwähnt als Mutter, weil ſie im Sinne gehabt, von dem Vater zu fliehen. Die beiden Söhne hatten das dem Vater erzählt, und er hatte nicht Muth, den Gehorſam von ihnen zu fordern, um ſeinen dreizackigen Blitz zu ſchleudern. Alſo Alles ſollte ſo bleiben, Alles vergeſſen ſein, und vergeben ſcheinen von ihm, der ſo viel und vielfache Vergebung bedurfte. Eben das war ihm unmöglich. Starb er, ſo verloſch ſein unfehlbarer Plan, den König und die Königin an den Bettelſtab zu bringen. Mehr wollte er nicht, er wollte beſcheiden ſein; nnd ſeine ſchwache Stimme aus wunder Bruſt verkündigte ihm den baldi-

Digitized by Google

gen Tod, und es hatte selbst für seine Tochter Ellen, die als seine Pflegerin bei ihm im Zimmer schlief, etwas Furchtbares, wenn er des Nachts sich aufrichtete und gleichsam eine fremde Geisterstimme aus ihm und zu ihm sprach: Mensch, du mußt sterben! — und noch ein Mal noch bebender: Mensch, du mußt . . . ! Das Wort sterben verschwieg er dann, und dachte es nur aus. Desto begieriger war er dann, die letzte Neige des Lebens auszuschlürfen, und wie er außer dem weltlichen Gesetz erklärt und todt war, auch außer dem innern Gesetz wie ein Todter an Seele und Herzen zu leben; so daß ein Freund Terlon's aus diesen Tagen an denselben schrieb: »Berichte hiemit, wie, daß bei drei Monaten sich allhier drei Mannspersonen aufgehalten, vorwendend, daß sie aus England um Leib und Leben geflohen, dürfen ihren Namen nicht recht anmelden, wären aber Etatspersonen, hätten bei sich viele Baarschaften und Kleinodien. Anfangs hat man sie für Factoren gehalten, als aber zuletzt seine Tochter, gleichsam seine Frau, dazu ge-

kommen, sind sie mehr verdächtig geworden. Wie ihm, dem Alten, dann angezeiget worden, daß er die Weibsperson .... oder wieder wegziehen sollte.«

Ulfeld ward aber zur Flucht auch von Basel dadurch bewogen, daß zwei französische Officiere seine Tochter für ein gemeines, ja allgemeines Frauenzimmer gehalten, worauf seine beiden Söhne, Louis und Leo, brave Cavaliers, der Jüngste mit schönen weißen Haaren, Beide lange Personen, die beiden Schmäher ihrer Schwestern im Duell verwundet hatten, und noch einen Gang auf Tod und Leben forderten. Darauf wurden ihnen die Stadtthore geschlossen. Die wüthenden Söhne verriethen unvorsichtig ihren Namen und Stadt, was die beiden jüngeren aber durchaus auf den ältesten Bruder Christian, den Mörder des Generals Fuchs, schoben und ihm Schuld gaben, daß er den Vater verrathen und unter das Henkerbeil bringen wolle. Denn auch Christian, welchem der Vater sogleich befahl, sich Jean Bernard de Gomel zu nennen, war tiefsinnig, schwer-

Digitized by Google

müthig und faſt verſtandlos zum Vater gekommen, um durch des Vaters Beſtrafung ſeiner Mutter und ſeinen Geſchwiſtern allen des Königs Gnade zu erwerben. Den auf des Vaters Kopf geſetzten Preis wollte er den Armen ſchenken, aber dem Vater die Strafe nicht für die der Mutter zeitlebens angethane Qual und Schmach und Schande. Daß er *ihn* ſelbſt elend zum Mörder gemacht, konnte er darum nicht zählen, weil das ihn eben ſeines Verſtandes beraubt, der ihn Stunden, ja Tage verließ. Jetzt, um die Tochter und ſich unentdeckt aus der Stadt zu bringen, legte er ſich mit ihr auf einen Strohwagen, ließ ſich breit und hoch mit Stroh bedecken und entkam ſo glücklich aus der Stadt nach dem Dorfe Rigen in ein Haus ihres Wirthes. Auch ſeine drei Söhne Chriſtian, Ludwig und Leo entflohen dahin, weil ſie ein Reiſender erkannt und genannt hatte, welcher ſie vorher in Rom ſehr oft geſehn und geſprochen. So war denn der Ruf durch die Stadt erſchollen: Ulfeld iſt da! und Ulfeld iſt fort! Da nun aus Baſel durch Monsieur de

Basle gesandte Soldaten den Söhnen nachforschten, entflohen sie eilig, ließen den kranken Vater allein mit der Schwester, zerstreuten sich, um auf verschiedenen Wegen nach Lausanne zu fliehen, wohin auch der Vater gedachte, und da man ihm besonders nachstellte, beschwur er seinen hinzu gekommenen Wirth, ihn in ein Schifflein auf dem Rheine nach der österreichischen Stadt Neuburg zu fahren. Die Tochter hatte sich verborgen, vielleicht vor ihm selber, konnte er denken, und er machte sein großes Kreuz hinter ihr. Der gute Wirth fuhr also in kalter Morgenfrühe vor Tage den kranken, blassen, so leidend aussehenden Mann auf einem Schubkarren bis an den Rhein, trug ihn in ein Schifflein und deckte ihn mit seinem Mantel zu, und fuhr ihn längs des mit Bäumen und Büschen bewachsenen Ufers so fort. Ulfeld aber mußte jetzt seiner Mutter Lied gedenken und betete gleichsam so verhüllt:

Könnt' ich, so wie ein Wandersmann,
Heim — in die Jugend gehn,

Klopft' ich an unſ'rem Häuschen an,
Das ich nicht mehr geſehn!

Er ſchwieg eine Weile gedankenvoll, dachte und empfand vielleicht die Zwiſchenverſe ſtill, während ihm das Frühglöcklein des Kloſters wie der Todtenglocke Schrei nachgellte und murmelte dann wieder:

Doch ſcheint die Sonne früh — ſo bald,
Da iſt mein Traum dahin.
Ich lieg' auf falbem Laub im Wald,
Haus, Alles iſt dahin!

Der Raſen deckt die Lieben zu,
Kein Köhlchen glimmt am Heerd —
Sie ſchlafen — tief, in tiefer Ruh',
Und auf mir liegt die Erd'!

Und der Wind wehte ihm jetzt bei Sonnenaufgang recht hell und grell den Schrei des frommen Glöckchens nach. Er mußte Luft ſchöpfen, Licht haben, die Sonne ſehen, ſtand

auf und sah die Sonne, die herrliche; die Erde, die kostbare; und das Wasser des heiligen Rheines, das Eis und Schnee gewesen auf den Götterzinnen, den ruhigen, sonnenroth flammenden Alpen vor ihm, nun heiliges Wasser hier, unter und neben ihm, ihn leise und gütig dahin trug. Und die ewig gute Kraft der stillen Natur zog zum letzten Mal in seine Brust. Dann erschrak er plötzlich, und so, daß er in den Rhein springen wollte; denn in einer Lücke des Strauchwerkes am Ufer sah er einen Menschen im Soldatenmantel stehen und, wohl angelegt, ein Gewehr auf ihn halten und harren, bis er in dem Schiffe ihm schußrecht käme. Das empörte Blut zerriß ihm die Brust, quoll aus seinem Munde, und so hörte er kaum den Schuß des Gewehres, das, furchtbar geladen, ihm zwei Kugeln in die Brust schickte — wie ein Brief aus Basel vom 7. März 1664 sagt —; und ob er gleich sich vorher in das Schifflein werfen wollen, so blieb er jetzt aufrecht stehen vor Erstaunen, wollte den Schützen beim Namen rufen, denn er hatte seinen Sohn, den

Mörder, erkannt. Aber er ließ die drohende Faust sinken, und sank nun selbst in das Schifflein. — Nun bin ich Ulfeld! Wirth, Fuhrmann, Mensch! sprach er. Mit meinem Tode bleiben Viele leben, die schon den Tod um mich verdient, weil sie den Mann in mir nicht zu ehren verstanden. Aber die Natur hat sie dem Tode geweiht, wie alle Tyrannen, alle, alle, die Schlechten und Guten, selbst ach, ach, Eleonoren! O Leonore! Leb' wohl! Stirb wohl! Du, Du weißt doch: ich sterbe! Du weinst jetzt um mich! Du kämpfst einen schweren Kampf, — Gott gebe, im Schlafe, im Morgentraum! Doch da steht auch ein Mensch und weint bloß menschliche Thränen. Nun Du! Laß mich auf päpstliche Weise begraben, denn sie, sie lassen selber die Todten nicht fahren und halten sie fest! Einen Trunk Wasser!

Der zitternde Mann schöpfte mit seinem Hütlein frischen Rhein. Ulfeld trank vom Rande, athmete frisch erquickt und starb und war todt.

Der Mann war erst einen Büchsenschuß weit, bis Truga gegenüber geschifft und ruderte

Digitized by Google

jetzt in das Kloster nach Neuburg zurück, klopfte an die Pforte. Die barmherzigen Brüder nahmen den Todten auf, weil der Mann eine kostbare Uhr, 500 Ducaten, Juwelen, Ringe und eine Brieftasche voll verzeichneter Gelder in Banken gefunden und ihnen gab. Sie bestatteten den Todten, wohlgekleidet, mit Pomp, weiheten sein Grab, damit ihn große Potentaten nicht wieder sollten aufgraben lassen und lasen die Messe pro defunctis requiem, requiem aeternam, aus welcher sein Sohn Christian hinweg nach dem schönsten Kloster der Erde oder des Meeres, vielmehr nach dem Kloster St. Michel, auf der Spitze eines aus dem Meere ragenden Felsens, floh, um geistlicher Herr zu werden, Herr seines Geistes, und fortan nur Gott allein zu dienen, und Gott allein zu folgen und alle ungöttliche Ehrfurcht vor Menschen abzulegen. Denn seine zweite That hatte, wie ein kalter Schlag, den Brand der Ersten in seinem Geiste gelöscht, und seine Vernunft zu unendlicher Qual ihm wieder gegeben. Und so verschmähte er jetzt auch für seine That

— die er herzlich bereute und Menschen sie je zu gestehen sich schämte — irdischen Nutzen für seine Mutter von einem bloßen Könige einzuhandeln. Ihr neuer Gram über ihn mußte tausend Mal schrecklicher sein, als all' ihr bisheriges oder noch künftiges Leid. Weil er aber, wie er fälschlich gemeint, der Mutter gefolgt, so ward er auch nie ein Verehrer der Mutter Gottes, selbst, aus wunderlicher Eigenheit, nicht Gottes des Vaters — denn der Name Vater war ihm allein nicht göttlich genug, sondern bloß Gottes. Während des Streites der Professoren und Mönche um Ulfeld's Leiche, stahlen aber die andern Brüder den Vater, begruben in finstrer Nacht ihn unter einen Baum im Walde, und sie selber vermochten nach einigen Tagen ihn nicht mehr unter dem frisch darauf gestürmten, raschelnden, falben Laube zu finden, und ihrer verlassenen Schwester zu zeigen, um an seinem Hügel zu beten. Denn sie hatten das Grab der Erde gleich gemacht; und nur die Finsterniß stierte sie an, und der Wald-

geist rauschte und regte die Wipfel der aus den Wolken beregneten Bäume, und schüttete Naturthränen zu ihren Thränen und über die weinenden, armen Kinder.

Digitized by Google

Die Wittwe.

Des Weibes Doppelleben ist nun aus! —
Die Mutter waltet getrennt noch im Haus;
Ihr Glück ist nun: das Leben nachzuträumen,
Als Herrin mit sich Eins, nichts zu versäumen.
Doch auch das heimliche Verklären
— So fragt der Tod — wie lange soll es währen?

So war Eleonore denn Wittwe, sie weinte die Blätter der Handschrift so naß, daß sie am Morgen aussahen, als wenn sie des Nachts im Thaue gelegen. Selber der glücklichste Mann verläßt sein über alles Nöthige (das nécessaire der großen Welt) gehobne Weib in einem traumähnlichen Zustand; sie ist wie zerknickt, halb, sie ist nichts; die Wahrheit der Tage hat ihr aufgehört, die Freuden sind Schatten geworden, und alle Leiden, die wie Gespenster sich jetzt an sie wagen, da sie aus dem magischen Kreise

Digitized by Google

des Zaubrers getreten, der sie alle bannte, befallen ihr Muth und Herz jetzt schwerer, und beugen sie tiefer, da sie glaubt, allein zu stehn, und in Wahrheit ihr Leben als Weib nun aus ist, und daß der Himmel über ihr noch so blau ist, die Erde noch immer so fruchtbar, daß fröhliche Menschen darin leben, und neuer Frühling wird, das ist ihr erst recht unbegreiflich, das beugt sie erst vollends zur Erde — mit dem Gesicht und der Brust auf den schweigenden Hügel des Todten, der Alles ihr war, wie sie klar jetzt sieht, als wären tausend Schleier von ihren Augen gefallen, die zwischen ihr und dem Manne gehangen, so lange er lebte und alle Morgen um sie war, alle Abende, alle Tage, Jahr aus und Jahr ein. Ich aber bin eine unglückliche Wittwe, sprach sie, denn eine Wittwe muß das Unglück ihres Mannes an seinem Grabe, wie eine schwere Bürde, sich aufladen, und durch öde, schwarze Tage bis einst in ihr Grab tragen. Und ich bin elender als die beglückten Wittwen alle, die doch ihrem Manne, auf eine weiche Stelle gelegt, sein Haupt un-

Digitized by Google

terstützt, seinen letzten Blick gesehn, seinen Segen und seinen tausendfachen, unaussprechlichen Dank empfangen, ihm dann die Augen zugedrückt, und seine auf ein Mal stille Gestalt in das stille Grab beschickt, und doch gesehn, wie doch alle die Wunder sich zugetragen, doch alle die Wunder glaubt und glauben muß und kann, wenn sie sie auch nicht begreift und vergessen möchte. Und durch Wen bin ich Wittwe? — Sie konnte das Wort nicht aussprechen, durch meinen und seinen Sohn, den armen, guten, mich liebenden Sohn. Das war ihr zu schrecklich zu denken, wie eine Höllenthür, die Jemand mit Gewalt aufreißen und zu ihr herein stürmen wollte, hielt sie die Pforte der Vergangenheit, die Thür ihrer Erinnerung, fest mit Gewalt zu, und blieb, wenn auch mit Herzklopfen und Angst, diesseit bei Sonnenlicht und Menschen. Und die Pfeile des Schmerzes dröhnten noch lange des Nachts an die Thür, aber sie rettete sich in ihre Liebe, in den ihr und jeder Wittwe stets offen bleibenden magischen Kreis, darin ein Gott sie beschützte. Sie

hatte ein Muſter von Treue und Liebe ſein, dem ihr durch Vater und Welt zugeführten Mann anhangen wollen, ohne Vorbehalt, wenn er es verdiene. Sie nur hatte den Lohn oder doch das Bewußtſein ihrer Redlichkeit ſich verdienen wollen, und im längſten, im äußerſten Kampfe ſich redlich verdient. Und hatte im letzten die empörte Mutter das verzweifelte Weib fort von dem Vater und Manne geriſſen, ſo hatte ſie doch ſogleich zu ihm zurückkehren gewollt, als ſeine ausgeworfenen Netze ſie ſelbſt gefangen und feſtgehalten. Sich ſelbſt alſo wollte ſie vergeſſen. Aber, ſeufzte ſie oft, ſind nicht die Kinder der einſamen Mutter Troſt? Iſt ihr Geſicht, das dem Vater gleicht, eine Eigenthümlichkeit, eine Geberde, eine Weiſe zu ſein und ſprechen, ſelbſt eine holde Unart nicht ihre Freude? Lebt ſich fort als Vater, indem ſie die Kinder erzieht, wie er den Grund gelegt, die Bahn gebrochen, die Weiſung gelaſſen. Ich habe keine Kinder! Und ſchlimmer, ich habe unglückliche Kinder, entehrt, verwieſen, verarmt, unglücklich gewiß ohne mich. Dann weinte ſie

Digitized by Google

wieder lange. Doch es blieb Alles so, wie der Tod und das Schicksal es festgestellt. Sie hatte vergeben, ja sie fing wieder an, das Gute und Edle in ihrem Manne zu lieben, und mit diesem wieder den ganzen Mann, wie sie es im Leben leicht mit dem Lebendigen gekonnt, und geübt. So ward ihr auch wieder wohl. Um sie war Niemand als die ihr schrecklichste Tochter der Dina, und eine Katze, die ihre Lehrerin ward. Denn die Katze naschte ihrer Natur nach von Allem, verzehrte es — so lange sie frei war und nicht sollte. Wenn aber Eleonore sie zu den Speisen, selbst zu dem kleinen Töpfchen Milch einsperrte und Tage und Nacht darinnen ließ, dann schrie sich die Katze fast todt, und kam abgemartert und verhungert heraus und war böse, ja tückisch, tagelang. Die Katze ist das Symbol der Freiheit; dachte dann Eleonore. Ihr darin gleich war mein Mann; so lange er frei, wie als Herr geboren durfte, that er unermüdlich und unbelohnt von selber Unglaubliches, Gutes und Edles! Als er aber anfing, nur zu ahnen, daß er es werde thun

Digitized by Google

müſſen, oder ſollen, da fühlte er ſich als Sklave, und that Werke des Sklaven, arge und böſe zum Schein, und Abſcheuliches ſelber. Doch nur aus dem ſtolzeſten, edelſten Weſen des Menſchen, der Freiheit. O könnte ich die Katze in alle Welt ſchicken als unwiderlegliches Werk der Natur, zu lehren, was Mangel der Freiheit für Sklaven mache! — So hatte ſie nun einen Schatz an der Katze. Sie erhielt aber auch einen Hund, einen Geſellſchaftscavalier, als ſie der Königin die Handſchrift mitgetheilt oder zurück geſchickt, ſie wußte nicht, welches Wort auf die Sache paßte. Die Königin ſchickte ihr dafür ihren kranken, von einem Mard zerbiſſenen Hund, den ſie wahrſcheinlich, dem Adel zum Spott, Cavalier genannt, ihm Wagen und Pferde hielt, wenn er ausfahren wollte, was ſeine Wärterin, eine Hofdame, dem Cavalier daran abmerken mußte, wenn er auf das Fenſter ſprang und an die Scheiben boll. Auch auf ihren Todesfall war für den Cavalier auf Lebenszeit desgleichen geſorgt. Dieſen Geſellſchaftscavalier ſollte Eleonore heilen — ſie er-

Digitized by Google

röthete, aber nicht gedemüthigt, aber doch voll Demuth that ſie auch das, dem leidenden Thiere zu Liebe, behielt ihn ſo lange als möglich, und ſchickte mit ihm dann ein Gedicht zurück, in welchem ſie das ſchlechte Leben und den ſchlechten Lohn eines Cavaliers am Hofe ſchilderte. Sie durfte kein Meſſer haben, keine Scheere, ja keine Nadel, keinen Faden Seide zum Sticken, worin ſie Meiſterin war, und ſie lächelte darüber, als wenn ſie ſich dann das Leben nehmen würde, wenn man ſie lange nach einer weiblichen Waffe begierig gemacht. Auch Licht hatte ſie nie, und die Sonne ſchien nie zu ihr herein. Endlich kam ihr in ihre Düſternheit ein Troſt, wie vom Himmel! Ihr alter Lehrer Doctor Sperling, der über ihrem Gewölbe ſaß, hatte ein kleines, rundes Loch in demſelben gangbar gemacht, und ſie hörte mit Entzücken wieder eines Menſchen, eines Freundes Rede, als er wunderlich dadurch herab ſprach: Das iſt gut! Sehr gut. Wohlgebornes Fräulein können doch mich nun hören, ich kann doch fragen, wenn ich auch nie eine Antwort erhalte!

Digitized by Google

Ich muß denken, ich ſitze am Bett eines ſchweren Patienten! Singen würde ich herauf hören, als wohnten die Lerchen in der Erde und ich armer Sperling im Himmel.

So ſang ſie denn manchmal des Nachts ihm zu Liebe ein Lied, und er erzählte ihr am liebſten von ſeiner Frau, und ſie konnte aus den nach und nach auslöſchenden, ſchwächern Worten ſchließen, daß er vor Kummer, mit dem Munde über dem Loche auf der Erde liegend, eingeſchlafen war. Sperling, der droben in's Freie ſehen konnte, wenn auch durch Gitter, verkündigte ihr alle Frühlinge, daß es herrlich draußen grün werde! Oder die Sommer, daß die Saaten auf Amak wallten wie Wellen! Oder die Herbſte, daß Baum und Anger falb ſei! Oder die Winter, daß wieder der alte Schnee neu die Erde bedecke! Oder daß ein prachtvolles Nordlicht am Himmel ſtrahle und in zuckenden Lichtern mit ſich kämpfe. Nur wenn es donnerte, merkte ſie ſelbſt, daß draußen herrlicher Sommer, lieblicher Duft, erquickende Friſche walten möge. So lebten ſie

Digitized by Google

Sechs lange, lange Jahre. Ein neuer König ſtieg auf den Thron, ſie hörte von ferne die Feier, als wenn es im Grabe oder bei Erdgeiſtern geſchähe. Aber die Königin Wittwe blieb noch leben, denn weder Eleonore noch Sperling hatten nicht Troſt, nicht Hoffnung davon. Das iſt gut, ſehr gut, raunte Sperling herab, daß ein Doctor auch ſterben muß! Dero Herr Bruder war alſo nicht Dero Kerkermeiſter, ſondern Dieſelben haben bloß eine Kerkermeiſterin. Ein Gedicht auf die neue, edle Königin brachte Eleonoren doch ein Zugrohr für den Rauch ein, und niemals hat ſich eine Dichterin belohnter gefühlt. Zu Sperlingen durfte zuweilen ſein nun erwachſener Sohn und Doctor Otto Sperling der Jüngere, dem der Alte das Leben Eleonorens in die Seele dictirte. So lebten ſie wieder zwölf lange, lange Jahre. Endlich ſprach Sperling nicht mehr. Sie hörte den dumpfen Ton ſeiner Fußtritte nicht. Stumm, gewiß ſprachlos, vermachte er ihr ſein einziges, liebſtes Gut, den ſeidnen Strick, daran ſich ſeine liebe, gute, brave Frau gehangen; er ließ

Digitized by Google

ihn durch das Gewölbloch herunter und er fiel dürr und trocken, im Kreiſe geringelt, zuſammen vor ihre Füße wie ihre Schlange. Und droben klang ein dumpfer, ſchwacher, hohler, entſetzlicher Laut dazu. Dann war es droben drei Tage todtenſtill. Dann hörte Eleonore mit Schrecken Getrappel die Treppe herunter, es klopfte leiſe an ihre Thür, daß ſie bebte, und der alte, redliche Freund war fort, und es blieb ſtill über ihr, und ſeine Stimme verkündigte ihr nicht mehr den Aufgang der Sonne, oder das Nordlicht. Das iſt gut, ſehr gut für den Glücklichen! ſprach Eleonore. Nachdem ſie nun zwanzig lange, unendliche Jahre gefangen im Kerker geſchmachtet, erfuhr ſie, daß ihre beiden Töchter Ellen und Hedwig ſich als Töchter der Niobe verkleidet und zur Königin Wittwe Sophia Amalia in den blühenden Garten gegangen, um für die Mutter zu bitten; als ſie aber den Namen Eleonore Ulfeld genannt, hatte ſie die Königin ſelbſt mit einem abgeriſſenen Baumzweig hinaus gepeitſcht. Aber die hatte dabei ſich erzürnt und erhitzt und erkältet, und ſo ſtarb

Digitized by Google

die rachsüchtige Frau noch an ihrer Rache an dem Namen und Schatten Ulfeld. Aber auch dann noch mußte Eleonore drei volle Jahre gefangen bleiben. Ein Weib erbarmt sich eines Weibes, ein edles Weib eines edlen Weibes, ja der Verworfenste selber aus desto größerer Milde zum größten Verdienst. Hier aber erbarmte sich ein unglückliches Weib des andern; denn die neue Königin Charlotte Amalie fühlte sich tief gebeugt, da sich der König in Sophie Amalie Moth, die schöne Tochter seines Leibarztes, in aller Art verliebt hatte, und kleine Gyldenlöwen von ihr im Schlosse umher liefen. Darum gedachte sie fleißig und hülfreich an alle unglücklichen Frauen im Lande und verschaffte auch endlich Eleonoren die Freiheit.

Mitten im blühenden Mai 1685 trat sie — fünf und sechszig Jahr alt — hinaus; um die blühenden Kastanienbäume, diese grünen Bäume mit weißen Bäumchen, wie Christbäume, angeputzt, schwärmten Bienen statt der Kinder — da stand ihres Vaters Schloß! Da hatte sie wieder einen Schatten, denn die alte,

Digitized by Google

warme Sonne beschien sie wieder. Aber von all' der Herrlichkeit abgewendet, staunte und starrte sie den blauen Thurm an, wie eine große, alte, gebräunte Papyrusrolle oder ein gemauertes Buch voll Gedanken, die nun in alle Winde flogen, wie Fledermäuse, als brenne der Thurm ab. Das Meer warf seinen Sonnenspiegel ihr wieder in's Auge, der Wind kräuselte es wieder, Wolken zogen am Himmel, Gestalten wie alter, schlafender Götter, wie Drachen und Wallfische der Luft und die Erde war ihr ein Traum und ihr Leben, ihr Dasein ein Traum. Ihre Töchter fielen ihr zu Füßen, Ellen und Hedwig, aber sie kannte die alten Damen nicht, bis sie sich nannten. Die neue Jugend, das neue Alter von Copenhagen war auf den Beinen, sie zu sehen. Denn wie im Grabe war sie jung und schön aufgehoben worden, und wie eine Wiedererstandne erschien sie alt und wunderbar. Und die Menschen staunten sich satt an der Vergänglichkeit und erkannten daneben und rings um sich das ewige Leben der Welt einen Augenblick und schlichen dann sinnend und still

Digitized by Google

und betreten in ihre Werkſtatt. So geführt von ihren Töchtern und begleitet genug, betrat ſie wieder ihr Haus, der Ohnmacht nahe. Sie hatte 23 Jahre keinen Spiegel gehabt, ihre erſte weibliche Bitte war: ein Spiegel. Er ward ihr gebracht. Sie blickte nur von der Seite hinein, hielt ihn dann ſteif mit der linken Hand, ſah daneben weg, und nach dem erſten Ernſt trat ein Lächeln in ihr Geſicht, das ganz zu verſtehen, Menſchen nicht gegeben iſt, denn es ſtand wie die ſichtbare Unſterblichkeit nah', und doch fern und hoch über Zeit und Raum, und ein Gott hätte ſie unausſprechlich ſchön gefunden und wär' ihr zu Füßen gefallen, aber die ſterblichen, elenden Menſchen und ſelbſt die alten Weiber ſagten: Wie ſind Wir alt geworden. Ihr aber war das lieb; denn mit der ihr wieder erwachten Welt, war ihr Corfitz ihr wieder im Herzen erwacht — und ſie begehrte ſein Bild von der Bruſt in den funkelnden Thränen der Götter, den Diamanten, hin — und ſie konnte noch ein Mal weinen mit den alten Augen und die Thränen entſtellten ſie nicht, wie

Digitized by Google

sie da saß, hold und noch liebend und blaß im Silberhaar. Die Stadt, die steinerne Korallenbank der Menschen, erschien, was sie war, ein Zauberort, jedes Haus eine sonderbare Herengrotte, denn nun kamen, wie einst im Traume, die großen Meerweiber, nun kamen die alt gewordenen jungen Weiber, ihre alten sonst jungen Bekannten und weinten und beweinten und beklagten sie — und sie sah sie an und faßte sie nicht. Denn ihr war wohl, ihr war immer wohl gewesen, denn, sprach sie, Unglück stört die Liebe nicht, und Tod hebt nicht die Treue. Ich sehe aus, als wär' ich nur Eine! Aber glaubt mir, ich bin Zwei! ... Muschel — und Perle. Auch die Königin kam, die sie vorher nie gesehn, ihr neu und schön, wie aus einer großen Blume gestiegen, und Kinder kamen, ihre Enkel und Urenkel, und die Welt erschien ihr einen Augenblick wie ein himmelblauer Feuerstein, aus dem still Funken fallen und leben und lieben, bis sie die Erde wieder einsaugt. Der Königin war sie ein Schatz vergangener Tage, aber Eleonore hatte nur alles Liebe und Gute von den Men-

Digitized by Google

schen behalten, das Andere alles vergessen. Sie wollte sie bei sich behalten. Aber der Andrang ward zu groß, der Fragen wurden ihr zu viel. Der König schenkte ihr das Kloster Marieboe auf Laaland und reichlich zu leben und reichlich wohlzuthun. Ihr Sohn Christian, hörte sie ohne zu fragen, lebte als Abt in Paris. Ihr Sohn Ludwig war bei Erstürmung einer Veste auf Kreta geblieben. Ihr Sohn Leo, der unter einem fremden Namen in Spanien sich empor gearbeitet, um endlich, endlich durch seine Reinheit und Kraft den Namen Ulfeld wieder zu Ruhm und Ehren zu bringen — so hatte die Wuth des Vaters in ihm fortgezeugt mit der Tugend — war Vicekönig von Catalonien, und durch sein Weib war ihm Wallenstein's Schloß in Sagan zugefallen. Sie ließ das Alles gut sein, und segnete alle Welt — und freute sich doch, denn sie war ihr Herz noch nicht los. Darum schrieb sie ihr Leben auf. Ja, sich selbst für eine mütterliche, treue Heldin haltend, schrieb sie auch mit ihres jungen Freundes, des Doctors Sperling Hülfe das Buch: Preis der Heldinnen.

Digitized by Google

Zuweilen hatte sie gern Gesellschaft um sich, und Kinder immer gern, während sie für die Kirche zu Marieboe ein Altartuch stickte. Ihr Herz war so fest geworden, daß sie auch ihres Corfitz's Halbschwester zu sich nahm, mit alle den Merkwürdigkeiten, welche seine Mutter Brigitta Brokkenhuus gesammelt. Sie vermehrte diese, ihr nur wie Dinge aus Träumen erscheinende, Sammlung noch mit Ulfeld's großem Riesenantlitz auf dem Schweißtuch, und mit dem Allerfurchtbarsten, seinem geheimen Gedenkbuch. Und als sie, 77 Jahr alt und lebenssatt, zu sterben kam, da legte sie sich selbst in das wunderbare Zimmer als sein reines Opfer dazu hinein. Wenn aber seine Mutter selbst noch immerfort aus ihrem Bilde mit bittrem Gesicht auf die gestorbene Eleonore hernieder zürnte, so schien es doch, daß ein ganz anderes Riesengesicht vom Himmel im klarsten, heitersten Frühlingssonnenschein auf das treue, liebende Weib hernieder blicke und liebe; denn das Gesicht der stillen Todten war voll Freude und Seligkeit. Denn so sehr sie auch ihren Mann geliebt, so war doch ihr Herz ohne ihn

wieder zum Kinderherzen geworden. Sie hatte ihre über Alles geliebte Mutter zu sich an ihr Sterbebette kommen gesehen, sie hatte sich aufgerichtet, vor Entzücken geschluchzet und war an der Mutter Brust gestorben. Darum strahlte ihr Antlitz von Freude und Seligkeit.

Ende.

Gedruckt bei Carl Lorleberg in Aschersleben.

Digitized by Google

Stanford University Libraries

PT
2461
S9G7
v. 2

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 015 287 357

Date Due

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Digitized by Google

Digitized by Google